Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 118 (1973)
Heft: 44

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

44

Schweizerische Lehrerzeitung

Berner Schulblatt / L'Ecole bernoise

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

Bern, 25. Oktober 1973

In dieser Nummer:

Lehrmittel-Politik

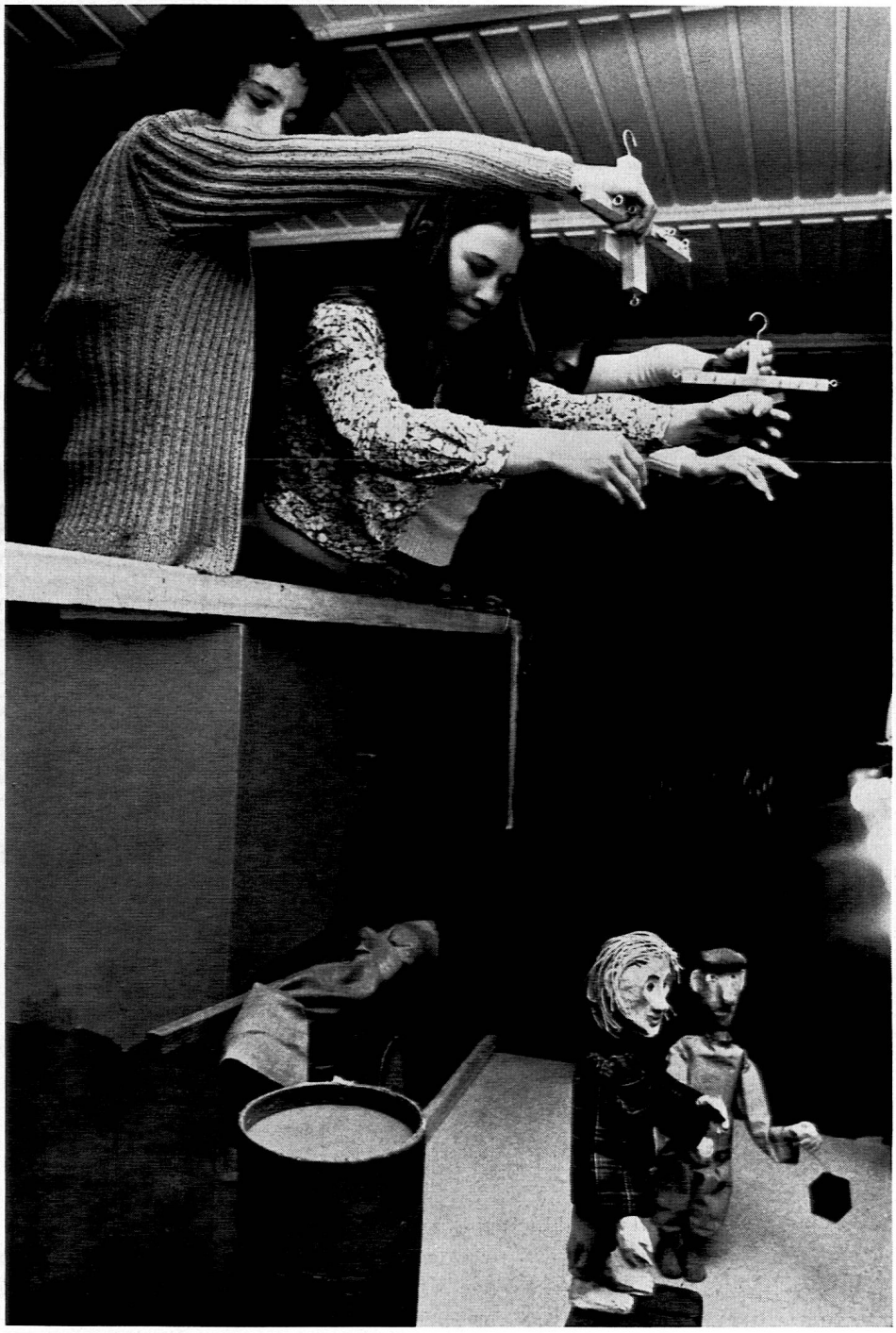
Pädagogische Dokumentationsstellen

Sind Vorbilder erziehungswirksam?

Verhaltensgestörte Kinder

Sprachprobleme

Physikalische Apparate



Marionettenspieler zügeln «ihr» Verhalten

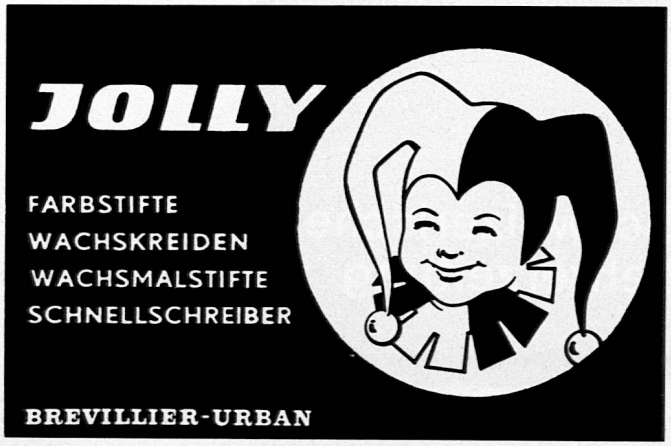
Jolly
Jolly
Jolly
Jolly
Jolly
Jolly

Kinder wollen farbenfroh gestalten. Dazu brauchen sie gute, farbkräftige und möglichst bruchsichere Farbstifte – **JOLLY** kinderfest. Jolly Farbstifte sind hauptsächlich für das Kind entwickelt: Sie besitzen eine dickere Mine, haben eine stärkere Farbintensität und sind ausserdem von grösster Bruchfestigkeit.

Jedes Kind malt länger, leichter und lieber mit **JOLLY** kinderfest.

Alle Materialien, Geräte und Papiere für das Zeichnen, Malen und Gestalten.

Vielfältigste Auswahl. Prompter Versand



Ernst Ingold + Co. AG

Das Spezialhaus für Schulbedarf
Telefon 063 5 31 01
3360 Herzogenbuchsee

Ricoh- und Hiruma-Tageslichtprojektoren bieten mehr!

Hiruma ACE 102
Der Tageslichtprojektor für höchste Ansprüche. Er ist genau das Richtige für den modernen Schulunterricht. Der Hiruma ACE 102 ist mit einem Polarisationsfilter-Gerät für Bewegungsabläufe und Gitterblende zum blendfreien Schreiben ausgestattet.
Optik: Zweilinsig F = 350 mm, Lampe: 220 V/650 W, Kabel: 3 m, automatische Aufwindevorrichtung. Kühlung: Turbo-Gebläse, Wärmeschutz-filter.
Acetat-Rollen: 30 m. Neigung: 0–20 Grad. Im Preis inbegriffen: Polarisationsgerät, 30 m Acetat-Folie, Halogenlampe, Magnet-Andruckrahmen und Schutzhülle.

Fr. 990.–

Hiruma ACE 101
Das bewährte und kompakte Koffergerät. Mit wenigen Handgriffen ist der Projektor rasch aufgestellt und einsatzbereit. Dank dem Turbo-Gebläse und Wärmeschutzfilter bleibt die Schreibfläche für stundenlangen Gebrauch kühl. Acetat-Rollen: 30 m, Optik: Zweilinsig: F = 320 mm, Lampe: Halogen 220 V/650 od. 800 W, Kabel: 3 m, automatische Aufroll-Vorrichtung. Im Preis inbegriffen: Halogen-Lampe, Schutzhülle, 30 m Acetat-Folie und Magnet-Andruckrahmen.

Fr. 798.–

Ricoh OHP 250
Der preiswerte Tageslichtprojektor mit erstaunlicher Helligkeit und thermostatischer Kühlung. Er zeichnet sich besonders aus durch einfache Bedienung und elegante Form.
Lampe: Halogen 220 V/650 W, Optik: Zweilinsig F = 350 mm, Neigung: –4°–+20° Im Preis inbegriffen: Acetat-folienbandtung für 30 m, Vorrich-lampe und Halogen-Schutzhülle.

Fr. 798.–

P & C Werbe AG

Generalvertretung für die Schweiz:
Gujer, Meuli + Co., Postfach, 8953 Dietikon

In dieser Nummer:

Titelseite: Marionettenspieler
Spielerische Führungsprobleme

Lehrmittel-Politik 1655
Schulreform durch Lehrmittelreform, durch verbesserte Lehr- und Lernmittel, zweifellos ein erfolgversprechender Weg. Ohne engagierte Mitwirkung der Lehrer (und das ist mehr denn «Anhören») dürften sich auch gutgemeinte Wege als Holzwege erweisen. Wachsamkeit der Lehrer und ihrer Organisationen ist gefordert.

Karl Frey: Pädagogische Dokumentationsstellen für die Schule von morgen 1656
Dokumentations- und Informationszentren sind «Kraftzentren» einer «rollenden» Schulreform. Sie müssen offen und im Dialog mit den Lehrenden geführt werden.

T. Locher: Wird das heutige Gymnasium den dringenden Bedürfnissen des Menschen noch gerecht? 1659
«Letzte» Worte an Maturanden

P. E. Müller: Sind Vorbilder erziehungswirksam? 1660
Hinführung zum Roman von Siegfried Lenz

E. Bichsel: Verhaltensgestörte Kinder in der Schule 1661
Erfahrungen und Vorschläge

Die Dritte Welt im Unterricht 1665
Hinweis auf Unterrichtsunterlagen

H. Sommer: Vom Alltagswort zum Dichterwort 1666

H. R. Hubler: Faustregeln für Mundartsprecher 1666

H. Rychener: ABC des Stils (I) 1667

Lärm 1668
Hinweis auf ein Umwelt- (und Erziehungs-) Problem

Aus den Sektionen
AG, ZH 1669

Praktische Hinweise
Biologie-Lichtbilder 1670
Schachnummer der ISSZ 1670

K. v. Gunten: Bienenzucht und Schule 1671

P. Mäder: Physikalische Apparate selber herstellen: 1672
Stromlieferungsgerät und Oszillograph

Berichte 1675
Bücherbrett 1677
Kurse und Veranstaltungen 1679

Branchenverzeichnis 1693

Lehrmittel-Politik

Ein herausforderndes bildungspolitisches Projekt ...

Unter dem Schlagwort der Schulkoordination ist in aller Stille eine Interkantonale Lehrmittelzentrale gegründet worden. Eine Reihe von Kantonen sind ihr bereits beigetreten. Die Lehrmittelzentrale möchte eine Koordination der Lehrmittelproduktion in der Schweiz erreichen und gleichzeitig die kantonalen Lehrmittelverlage auf dem harten Konkurrenzmarkt der Lehrbuchproduktion stärken. Soweit gut – aber: *Bei der Lehrmittelproduktion ist die Mitsprache der Lehrer eine unabdingbare Notwendigkeit; doch diese Mitsprache ist in keiner Weise gewährleistet.* Weder die KOSLO noch die kantonalen Lehrerorganisationen werden im Statut der Zentrale als Träger der Meinungsbildung genannt! Das Statut enthält noch weitere Ungereimtheiten. Wir rufen daher alle Lehrerorganisationen auf, sich eingehend über Ziele, Aufbau und Funktionen der Lehrmittelzentrale orientieren zu lassen.

Die KOSLO wird die ausserordentliche Plenarversammlung vom 17. November 1973 vorwiegend diesem Fragenbereich widmen und Empfehlungen über das Vorgehen auf kantonaler Ebene erarbeiten.

Geschäftsleitender Ausschuss KOSLO

... und ein vielversprechendes bildungspolitisches Bekenntnis

«Im Verlauf der letzten Jahre sind in der Schweiz sowohl von den kantonalen wie den privaten Lehrmittelverlagen grosse Anstrengungen zu einer Verbesserung der Qualität unserer Lehrmittel unternommen worden. Diese Qualitätsverbesserung verdanken wir einem echten und gesunden Wettbewerb. Weil das beste Lehrmittel auch die grösste Chance für den Absatz hat, haben wir mit der Anerkennung dieser Leistungen allen Grund, das Prinzip der qualitätsverbessernden Konkurrenz der Lehrmittel auch in Zukunft festzuhalten. Die Herstellung von Lehrmitteln kann nicht aus einer falschen Monopolhaltung heraus das alleinige Anliegen der einzelnen Kantone sein. Dies müsste zu einer geistigen Verarmung der kantonalen Schulhoheit mit unheilvollen staats- und bildungspolitischen Konsequenzen führen.»

Ständerat Dr. Hans Hürlimann (Zug), Präsident der Erziehungsdirektorenkonferenz, an der feierlichen offiziellen Eröffnung der Paedagogica am 9. Oktober in Basel

Gute Gründe sprechen für eine Vergrösserung des Absatzgebietes für Lehrmittel in der Schweiz. Eigenproduktion einzelner Kantone ist kaum mehr «rentabel». Ein interkantonaler Lehrmittelmarkt erlaubt höhere Investitionen, qualifiziertere Ausarbeitung und nötigenfalls rascheren Ersatz durch verbesserte Auflagen.

Lehrmittel beinhalten, sobald sie nicht bloss Materialien und Sachinformationen bieten, eine Reihe von Unterrichtsentscheidungen, die den Gestaltungsfreiraum des Lehrers strukturieren, aber auch einengen. Der Lehrer, Mehrkämpfer, beansprucht durch vielerlei Aufgaben, wird um jedes seinen Zwecken dienende Lehrmittel (oder gar einen Medienverbund) froh sein. Und doch gilt es auch, klar zu sehen, dass da bedenkliche Entwicklungen möglich sind. Der Lehrmittelmarkt könnte monopolisiert werden. Mit Lehrmitteln lässt sich sehr wohl, die Geschichte liefert ausreichend Beispiele, Politik treiben und lässt sich indoktrinieren.

Obligatorische Lehrmittel dürften auch nicht «monomethodisch» ausgerichtet sein und über gewisse eiserne Rationen hinaus verbindliche Stoffverpflichtungen vorschreiben. Wie soll sonst differenzierender und individualisierender Unterricht möglich bleiben? Wie sollen Lehrergruppen zweckmässige Variationen über ein Thema ausarbeiten können? Auch das beste Lehrbuch bleibt Hilfsmittel in der Hand des nicht nur nach sachlogischen, sondern auch nach schülerbezogenen Gesichtspunkten entscheidenden Lehrers. Gegen eine inhaltliche und methodische Bevormundung in einem substantiellen Teil unserer professionellen Tätigkeit, nämlich der pädagogisch verantworteten und sozusagen klassenbiographischen Auswahl und Gestaltung des Unterrichts muss jeder Lehrer und müssten unsere Standesorganisationen auf der Hut sein und nötigenfalls Sturm laufen. Wenn auch ein Lehrmittel oder gar ein Medienverbund uns in oft willkommener Weise vom Zusammensuchen des Stoffes befreit und uns, wie man sagt, frei macht für die Organisation von Lernprozessen, für Beratung und Anregung, so liegt unsere pädagogische Aufgabe und unsere therapeutische Chance im Grunde gerade in unserer individualisierenden Stoffauswahl und den auf unsere Schüler abgestimmten «methodischen Inszenierungen». Lehrbücher können nicht anders denn vom unbekannten Lernenden, dem unsterblichen, ausgehen!

Der ganze Komplex einer zentralisierten Lehrmittelproduktion und einer gewollten oder unbeabsichtigten Verdrängung privater Initiativen (der Lehrer und der Verlage) wirft bedeutsame Fragen auf. Die Diskussion kann nicht umfassend genug und muss sowohl grundsätzlich als auch praxisnah geführt werden.

Leonhard Jost

Schweizerische Lehrerzeitung

118. Jahrgang
Erscheint wöchentlich
am Donnerstag

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Ringstr. 54, Postfach 189, 8057 Zürich
Telefon 01 46 83 03

Redaktion:

Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen, Telefon 064 22 33 06

Hans Adam, Primarschulvorsteher, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach, zuständig für Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern

Peter Gasser, Seminarlehrer, Südringstrasse 31, 4563 Gerlafingen (Redaktion «Stoff und Weg»)

Peter Vontobel, Primarlehrer, Etzelstr. 28, 8712 Stäfa

Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung des Zentralvorstandes des Schweizerischen Lehrervereins oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen.

Regelmässige Beilagen:

Berner Schulblatt (wöchentlich)
Redaktion Hans Adam, Francis Bourquin

Stoff und Weg (alle 14 Tage)
Unterrichtspraktische Beiträge. Einsendungen an Peter Gasser, Südringstrasse 31, 4563 Gerlafingen, Telefon 065 4 93 91

Bildung und Wirtschaft (monatlich)
Redaktion J. Trachsel, Verein «Jugend und Wirtschaft», Alte Landstrasse 15, 8802 Kilchberg ZH, Telefon 01 91 55 44

Transparentfolien (6- bis 8mal jährlich)
Redaktion: Max Chanson, Goldbrunnenstrasse 159, 8055 Zürich

Zeichnen und Gestalten (4mal jährlich)
Redaktoren: Hans Süss, Kuno Stöckli (Basel), Bernhard Wyss (Bern). — Zuschriften an Hans Süss, Schwamendingenstrasse 90, 8050 Zürich

Das Jugendbuch (8mal jährlich)
Redaktor: Bernhard Kaufmann, Bühlhof 2, 8633 Wolfhausen

Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktor: Direktor Hans Wymann, Beckenhofstr. 31, 8035 Zürich

Neues vom SJW (4mal jährlich)
Schweizerisches Jugendschriftenwerk, Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich

Inserate und Abonnemente: Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa, Telefon 01 73 81 01, Postscheckkonto 80-148

Verlagsleiter: T. Holenstein

Abonnementspreise:

		Schweiz	Ausland
Mitglieder des SLV	jährlich	Fr. 27.—	Fr. 36.—
	halbjährlich	Fr. 14.—	Fr. 19.50
Nichtmitglieder	jährlich	Fr. 33.—	Fr. 42.—
	halbjährlich	Fr. 17.—	Fr. 23.—

Einzelnummer Fr. 1.—

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen sind wie folgt zu adressieren: «Schweizerische Lehrerzeitung», Postfach 56, 8712 Stäfa

Mitglieder des Bernischen Lehrervereins (BLV) richten ihre Adressänderungen bitte an das Sekretariat BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern

Annahmeschluss für Inserate: Freitag, 13 Tage vor Erscheinen.

Pädagogische Dokumentationsstellen für die Schule von morgen

*Professor Dr. Karl Frey, Kiel**

Zwei Schwerpunkte der Schule von morgen

Die Schule von morgen steht unter anderem vor zwei Aufgaben:

- der Bewältigung der zunehmenden Information und
- vor der notwendigen Lösung sozialer Probleme.

Sinnvolles Leben ermöglichen

Die sozialen Probleme des 21. Jahrhunderts werden sich noch mehr als jene der gegenwärtigen Zeit auf das Zusammenleben in Gemeinschaften und vor allem auf die *gemeinsame Beschaffung (Erhaltung! J.) und Gestaltung biologisch sinnvollen Lebensraumes* beziehen. Die Schule ist nicht die Institution, solche Probleme zu lösen. Sie kann nicht einmal die unmittelbar erforderlichen Qualifikationen für die Planung und Durchführung der Problemlösungen vermitteln, da dafür eher komplexe staatliche und vor allem internationale Organisationssysteme und Kontrollmechanismen benötigt werden als Einzelinitiativen. Was die Schule für die Aufrechterhaltung und Verbesserung eines nach verschiedenen Zielen biologisch und gesellschaftlich orientierten sinnvollen Lebens tun kann, beschränkt sich unter anderem auf

- die Sensibilisierung für die wesentlichen Gesichtspunkte,
- die Förderung eines differenzierten kognitiven Systems und insbesondere
- die Schaffung von Verhaltensdispositionen.

Ich denke dabei an Dispositionen, *anfallende Probleme denkend-überlegend (anstatt routinemässig-reagierend) zu lösen,* die Disposition, spätere *berufliche oder familiäre Lebensabschnitte eher planend und unter Verwendung von Zielvorstellungen* als nach Zufällen und äusseren Umständen auf sich zukommen zu lassen, oder die Disposition, in Gruppen am Arbeitsplatz oder in der Freizeit *Erwartungshaltungen, Eigenarten der anderen Gruppenmitglieder dynamisch in die eigenen Verhaltensweisen einzubauen* oder die Disposition, *gesamtgesellschaftliche Zusammenhänge* bei Volksabstimmungen etwa über die Gesundheitsversorgung oder die Verkehrsplanung zu berücksichtigen, oder als letzte, die (oft geforderte) Disposition, auf Verhaltensweisen anderer *nicht aggressiv, sondern sozial integrativ zu reagieren.*

Hilfen bereitstellen

Zu allen diesen Zielen könnte man heute aus der Psychologie, der Oekologie (Umweltforschung), der Pädagogik oder aus der Planungswissenschaft bereits vielfältige Experimente, Hypothesen, Massnahmen und Verfahrensweisen zusammentragen und bereithalten, die unmittelbar für die Auswertung im Unterricht bedeutsam wären. Freilich dürften hier *lokale* Bibliotheken und Filmstellen nicht die idealen Vermittlungseinrichtungen sein.

Echte Fortschritte gegenüber dem jetzigen Auswertungsgrad und Leistungsstand in der Schule setzen meines Erachtens folgende Massnahmen voraus:

1. Die *Fernsehprogramme und Rundfunksendungen* müssen die oben genannten Grundgedanken einbauen, und zwar in die beruflichen Fortbildungsprogramme für Lehrer wie vor allem in die allgemeinen Informationsteile, einschliesslich entsprechender Spielfilme. Es darf angenommen werden, dass die allgemeinen Fernsehprogramme für Lehrer wie für zahlreiche andere Berufsgruppen grossen Fortbildungswert besitzen.

2. müssten die Lehrer wie die meisten Berufsgruppen (ausser den Aerzten, Juristen und einigen Berufen im Dienstleistungssektor, die höhere Fortbildungsintensität bedingen) *etwa jeden zehnten Arbeitstag zur Fortbildung verwenden.* Diese Fortbildung muss unmittelbar mit den alltäglichen Tätigkeiten verbunden und in *ständigen Arbeitsgruppen* organisiert sein.

3. wäre eine Reihe weiterer Massnahmen erforderlich, so zum Beispiel *Unterricht durch Lehrergruppen,* flexible Klassengrösse, Schaffung von Räumen im Schulhaus, die nicht nur als Klassenzimmer verwendet werden können und vor allem eine *intensive Elternschule.*

Wie lässt sich die Information bewältigen?

Der zweite Aufgabenschwerpunkt der Schule ist die *Verarbeitung von Informationen.* Der Beitrag, den die Schule hierzu leisten kann, ist nicht leicht auszumachen. Wahrscheinlich stehen dabei mehr methodische Aspekte im Vordergrund, welche die *sprachliche Auf-*

* Ansprache bei der Eröffnung der Pädagogischen Dokumentationsstelle von Basel, 22. Juni 1973.

bereitung und vor allem die *geistige Verarbeitung* betreffen.

Im folgenden sollen deshalb mehr die *Fragen der Information der Lehrer* erörtert werden. Neben den allgemeinen politischen, kulturellen und lokalen Informationen stehen dem Lehrer fachwissenschaftliche, pädagogische, psychologische, didaktische, bildungsplanerische und andere berufsspezifische Informationen zur Verfügung. Dazu kommen Materialien, die bereits diese Informationsgebiete aufgenommen und zu *Unterrichtshilfen* umgestaltet haben.

Diese Informationen kommen über die verschiedensten Institutionen an den Lehrer heran. Wie oben bemerkt, dürften die Lehrer über das Fernsehen vor allem allgemeinbildende und unterhaltende Informationen erhalten.

Für die *spezifisch berufliche Thematik* dagegen stehen die privaten Bibliotheken der Lehrer, die Schulbibliotheken, öffentlichen Einrichtungen wie Stadtbüchereien und jetzt in zunehmendem Masse speziell aufgebaute didaktische beziehungsweise *pädagogische Zentren* zur Verfügung.

Allgemeines und berufliches Fortbildungsverhalten der Lehrerschaft

Die Lehrer der Primar- und Sekundarstufe lesen, sehen und hören – über die genannten Medien – vor allem Informationen zu allgemeinen gesellschaftlichen, zivilisatorischen und kulturellen Themen (Spielfilme, Romane, Theaterstücke, Freizeitbeschäftigung). **Die meisten Lehrer besitzen keine oder nur eine Fachzeitschrift, wobei darin vorwiegend die Unterrichtsvorbereitungen gelesen werden, welche direkt gebraucht werden können*.**

Bezogen auf die Gesamtmenge der aufgenommenen Informationen haben solche zu Fachfragen einen sehr kleinen Anteil. Unter Fachfragen sind solche aus den Problemkreisen Schulbücher, Fachdidaktik, Entwicklungspsychologie, Pädagogik, Schulorganisation, Bildungsplanung, Programmierter Unterricht, gemeint.

Was bieten Lehrerbibliotheken?

1968 konnte ich zusammen mit mehreren Mitarbeitern (Arni, Benninger, Eschenmoser, Jungo und Wasem) bei 300 Schulen in der deutschsprachigen Schweiz die *Lehrerbibliotheken* untersuchen. Nur 15 bis 20 Prozent der benutzten Bücher haben nach dieser Untersuchung fach-(wissenschaftlichen) Inhalt. Dagegen verwenden Lehrer vor allem Lexika und Nachschlagewerke ihrer Schulbibliothek (Lehrerbibliothek). 39 Prozent der Ausleihen gelten den Lexika und Nachschlagewerken. Dazu kommen 1 Prozent literarische und 7 Prozent allgemeine wissenschaftliche Werke.

Die Lehrer verwenden somit zu fast 50 Prozent Nachschlagewerke und allgemeine wissenschaftlich orientierte Literatur. Dieser Befund deckt sich interessanterweise mit den offiziellen Zielsetzungen in den amtlichen Lehrplänen. In den Lehrplänen der Sekundarstufe von Bern, Aargau (Bezirksschule) und Schaffhausen waren die *Funktionen der Lehrerbibliothek wie folgt umschrieben: sie sollen*

- 1. der vertieften Sachkenntnis,
- 2. der Anreicherung der Unterrichtsmethodik und
- 3. der Allgemeinbildung dienen.

«Allgemeinbildung dominiert»

Diese Schwerpunktsetzung auf Lexikonwissen, Allgemeinbildung und Fachwissen wird durch eine Untersuchung von K. Aregger (1971) im EBAC-Projekt bestätigt. Die Untersuchung erfasst 50 von den Inspektoren und der Erziehungsdirektion für die Lehrplanreform ausgebildete Primarlehrer und 50 nach Zufall gezogene Lehrkräfte derselben Stufe. Weniger als 20 Prozent kannten oder besassen ein Buch, einen grösseren Aufsatz oder ein grösseres Skriptum zur Didaktik (Aregger 1972). Eine Untersuchung aus dem Jahre 1972 von U. Lattmann und B. Lattmann bei 60 *Uebungsschullehrern* aus der ganzen Schweiz zeigte, dass nur 5 bis 10 Prozent ein neueres Buch zur Didaktik oder Pädagogischen Psychologie kannten, das heisst nennen konnten.

Vergleicht man diese Situation mit den Zielen einer Pädagogischen Dokumentationsstelle, die darauf hinausläuft, Informationen aus der Pädagogik, Didaktik, Pädagogischen Psychologie, Curriculumforschung und verwandten Gebieten an einem Ort zusammenzubringen *und in die Schule zu verteilen*, eröffnet sich hier ein breites Feld, um so mehr, wenn man zusätzlich berücksichtigt, dass es (ausser den Organen der Lehrerverbände) praktisch keine Fachzeitschriften gibt*.

Institutionen allein genügen nicht

Der Aufbau von Pädagogischen Dokumentationsstellen allein hilft hier jedoch nicht weiter. Wenn pädagogische Informationen in Form didaktischen Materials, in Artikeln, Filmen und eventuell auch Zusammenfassungen angeboten werden, ist der *Eingang in die Schule* noch nicht garantiert. *Die Lehrer nutzen die Pädagogischen Dokumentationsstellen relativ selten.* Die genannte Untersuchung in 300 Schulen der deutschsprachigen Schweiz zeigte, dass 32 Prozent regelmässig, 12 Prozent gelegentlich und 56 Prozent nie Dienstleistungen der Pädagogischen Dokumentationsstellen wie «Pestalozzianum Zürich», «Schulwarte Bern», «Centre d'Information Pruntrut» beanspruchen.

Die erwähnten Tatsachen fügen sich zu einem Bild mit vielen leeren Stellen zusammen. Und man muss sich fragen, wie die leeren Stellen zu füllen sind. Damit meine ich vor allem die intensivere Verwendung pädagogischer Dokumentationen und damit die Steigerung methodisch-didaktischer Wirkung und Konsequenz in der Schule.

Dokumentationen zu Problemgebieten

Hier ist nicht der Ort, ins einzelne gehende Pläne zur Verbreitung von Informationen (Disseminationsstrategien) zu entwickeln. Dennoch möchte ich nicht schliessen, ohne zwei Konsequenzen zu ziehen, die sich aus den Kenntnissen um dieses Problemgebiet ergeben. Die erste Konsequenz mündet in den Vorschlag, *Dokumentationen zu einzelnen Problemgebieten* zu erstellen. Gemeint sind aktuelle Probleme der Schule. Lehrer, Rektoren, Verwaltungsvertreter, Eltern, Bildungspolitiker – und in höheren Klassen auch Schüler – dürften sich für Informationen aus Pädagogischen Dokumentationen interessieren, wenn sie *ihre* Aufgaben und anstehenden Probleme betreffen. Man kann hier beispielsweise an die Themen in Verbindung mit der Legasthenie, der Neuen Mathematik, der Integration von Hauswirtschaft, Handarbeit und Arbeitslehre, an die Selektionsverfahren zur Differenzierung auf der Mittelstufe oder die Organisation der gymnasialen Oberstufe verweisen.

*Dokumentationen, die Informationen zu Aspekten solcher Rahmenthemen an die Interessenten liefern, finden sicher Eingang in die Schule***.

Die Dokumentation von Problemgebieten kann die Schulträger (Lehrer, Eltern usw.) anregen und veranlassen, bei der Lösung von Problemen externe Informationen zu suchen und einzubeziehen (was bis jetzt häufig nicht der Fall ist). Zugleich würde die Zusammenarbeit zwischen den Problemlösern

---

* Dieser provozierende Satz, der sich auf «empirisch-wissenschaftliche Untersuchungen» stützt, muss hervorgehoben werden. Obschon gewisse Indizien (etwa Abonnentenzahlen der Lehrerzeitungen) zumindest nicht gegen ihn sprechen, scheint er mir so doch beleidigend für unsere «Profession». *J.*

* Nach einer Untersuchung von J. Brunner bei 139 Versuchspersonen des obligatorischen Schulwesens verwenden die Lehrer normalerweise Zeitschriften, welche unmittelbare Hilfen für die Praxis bieten (zum Beispiel «Schule 72», «Neue Schulpraxis») (Brunner 1972).

**Diesem Bedürfnis entsprechen übrigens auch Sondernummern der «SLZ», der «Schweizer Schule», der «Berner Schulpraxis» und andere mehr. *J.*

und den Informationsträgern institutionalisiert. Wieweit neben der problemorientierten Dokumentation auch systematische Themen oder Fächer ständig aufzuarbeiten sind, hängt von der allgemeinen Konzeption und Leistungsfähigkeit der Institution ab. Kleinere Einrichtungen sollten sich auf problemorientierte Dokumentation beschränken und daneben einen zweiten Funktionstyp pflegen. Das Stichwort für die zweite Funktion heisst: *Projektgruppen.*

Projektgruppen der Dokumentationsstellen

Die Pädagogische Dokumentationsstelle unterhält Arbeitsgruppen von Lehrern und eventuell Lehrerstudenten, die über einen Zeitraum von einem halben bis zu zwei Jahren ein Thema behandeln. Die Thematik sollte sich im Rahmen der aktuellen schulischen Probleme oder der speziellen Interessengebiete der Beteiligten bewegen. Dabei kann die Zielsetzung der Arbeitsgruppe die Lösung eines Problems umfassen. Wichtiger jedoch ist die kooperative Aufarbeitung von Informationen aus der Pädagogischen Dokumentationsstelle. Die Arbeitsergebnisse können durch die Dokumentationsstelle verteilt werden. Der entscheidende Gesichtspunkt bei den Arbeitsgruppen ist jedoch die Zusammenarbeit, und zwar einerseits zwischen den einzelnen Mitgliedern der Arbeitsgruppen, die sich zu regelmässigen Teamsitzungen treffen, und zwischen der Pädagogischen Dokumentationsstelle und anderen Institutionen. Für solche kooperativen Gruppen kommen am ersten die lokalen Institutionen für die Grundausbildung und Fortbildung der Lehrer, die Gremien für die Entwicklung der Lehrpläne, für die Genehmigung der Schulbücher und für die Schulplanung in Frage. Aber ebenso ist denkbar und wünschenswert, dass bildungspolitische und administrative Entscheidungsgremien eingeschlossen werden können. Idealerweise sind die Gruppen nicht aus Vertretern einer relativ homogenen Berufsgruppe, etwa der Mittelstufenlehrer oder der Oberstufenlehrer oder der Inspektoren usw. zusammengesetzt. Die Mischung verschiedener Erfahrungsbereiche und Aufgaben kann die Einsicht in die zu verarbeitenden Zusammenhänge bereichern und zugleich die Kommunikation zwischen den einzelnen Institutionen verbessern. Eine solche kooperative Auswertung von Informationen entspricht ganz und gar einer wesentlichen sozialen Aufgabe der Schule: Befähigung zu Kommunikation und Kooperation zu entwickeln. Die Praxis von Kommunikation und Kooperation durch die Lehrer und übrigen Träger der Schule dürfte eine entscheidende Voraussetzung für die Verwirklichung dieser schulischen Funktion sein.

Kooperative Benutzung der Informationen

Doch es gibt noch einen weiteren Grund, der die kooperative Benutzung und Entwicklung einer Pädagogischen Dokumentationsstelle nahelegt. Die isolierte Arbeitsweise der Lehrer scheint in vielen Fällen zum Abbau von Initiativen, Verlust von Interessen an Informationsaufnahme und Kommunikationsbereitschaft bei der konkreten Lösung von Problemen geführt zu haben. Die bisherigen Erfahrungen mit kooperativen Lehrergruppen deuten darauf hin, dass hier nicht nur arbeitsteilige und intensiv diskutierte Problemlösungen verwirklicht, sondern zugleich viele Hemmungen in der Kommunikation zwischen Lehrern sowie mangelnde Eigeninitiativen und allzu weiträumige Problemlösungen behoben werden können. Da aber vertiefte Kommunikation und breitere Kooperation sowohl Aufgabe der Schule als auch notwendige Voraussetzung zu ihrem Funktionieren sind, haben Pädagogische Dokumentationsstellen über den Einsatz von Arbeitsgruppen ein Verfahren, das erfolgreich der Verteilung der Informationen und den Zielen der Schule dient.

Literatur:

Aregger K.: Interaktion im lehrerzentrierten Curriculumprozess. Basel 1972 (Beltz)

Brunner J.: Das Lehrerverhalten gegenüber fachspezifischen Publikationen. Arbeitspapiere und Kurzberichte Nr. 21. Projekt EBAC-PS. Freiburg, Basel 1973 (Beltz)

Frey K.: Die Funktionen der Schulbibliothek. In: «Schweizer Erziehungs-Rundschau» 43 (1970) 77–84

Lattmann B., Lattmann U. P.: Unterrichtsvorbereitung im Rahmen der Lehrerausbildung und der Lehrerfortbildung. In: «Schweizer Schule» 59 (1972) 390–395.

Anschrift des Verfassers:

Prof. Dr. Karl Frey, Geschäftsführender Direktor des Institutes für die Pädagogik der Naturwissenschaften an der Universität Kiel, Olshausenstrasse 40–60, D-2300 Kiel.

Berufsethos zwischen Kind und Methodik

Am Anfang unserer Berufslaufbahn steht meist eine Leitidee, die uns mehr oder weniger klar vorschwebt. Unter anderem scheint in letzter Zeit besonders das Ideal des mit allen technischen Schikanen ausgerüsteten Methodikers den Junglehrer zu faszinieren. Sein Gegenpol wäre der Lehrer, der in jedem Schüler persönliche Probleme erkennt, bei deren Lösung er mithelfen möchte. Sind diese Auffassungen extrem und sind die Erwartungen im Verhältnis zum Ergebnis allzu gross, so kann es zu bösen Enttäuschungen kommen.

Der Lehrer, der nur methodische Ziele kennt, übersieht gerne das Kind, das er doch nur bilden kann, wenn er es versteht.

Der Lehrer, dem die charakterliche Problematik zu nahe geht, vergisst, dass sich erst durch die tätige Auseinandersetzung mit der Ganzheit unseres Daseins ein Gleichgewicht in der Schulatmosphäre einstellen kann, ohne das gewissen Problemen nicht beizukommen ist.

J. Waldburger

Chancengleichheit im Schulerfolg

Es stellt sich die Frage, ob es denn wünschenswert sei, das Gymnasium möglichst vielen Schülern zu öffnen. Die Antwort hierauf hat nichts mehr mit Selektion zu tun. Man könnte noch so ausgeklügelte Selektionsverfahren entwickeln, um möglichst den letzten Begabten zu erfassen, das Gymnasium würde dessentwegen nicht demokratischer. Solange sich diese Schule als Ausbildungsstätte im Sinne Humboldtscher Tradition versteht, solange werden sogar hochbegabte Schüler, die aber nicht über die vom Gymnasium verlangte Denkstruktur verfügen, in ihm fallieren oder werden (wenn das Gymnasium sich nicht zur Remotion solcher Schüler entschliesst) das allgemeine Leistungsniveau hinunterdrücken. Von der Psychologie her muss ganz deutlich gesagt sein, dass die jetzigen Gymnasien nicht die Schulen der Hochbegabten schlechthin sind, sondern die Schulen derjenigen Gutbegabten, die auch noch über die vom Gymnasium verlangte oder erwünschte Denkstruktur verfügen. Die Chancengleichheit für höhere Bildung kann ohne Strukturreform der Mittelschulen nicht verwirklicht werden. Und dies führt weiter zum nächsten Punkt:

Allen Fachleuten des Schulwesens ist längstens bekannt, dass die Höhe und Struktur der Intelligenz allein nicht ausschlaggebend für den Schulerfolg sind. Motivation zu schulischer Arbeit, Anpassung und Einordnung in die Klassengruppe, Anerkennung der Lehrerautorität und Bejahung der gängigen schulischen Werthierarchie sind mindestens so wirksam. Alle diese Bereiche aber sind durch kollektive Selektionsmethoden nicht erfassbar. Deshalb ist auch das bestgeplante Selektionsverfahren nicht in der Lage, eine hundertprozentige Schulprognose zu stellen. Es sind zu viele nicht fassbare, zum Teil rational nicht begründete Aspekte vorhanden, die den Schulerfolg massgebend beeinflussen. Hier liegt nicht nur eine Grenze für Selektionsverfahren überhaupt, sondern auch eine noch nicht übertretene Schwelle hinsichtlich der Verwirklichung der Chancengleichheit.

R. Ammann, Schulpsychologe in «Therapeutische Rundschau 30» 2/1973, zitiert nach GH 5/73.

Wird das heutige Gymnasium den dringenden Bedürfnissen des Menschen noch gerecht?

Abschiedsworte an die Maturanden des Wirtschaftsgymnasiums Biel

An einer Tankstelle auf der deutschen Autobahn steht schon lange ein junger Engländer herum, langhaarig, nicht besonders sauber, dafür etwas zerlumpt, kein Wunder: Fast ohne Geld ist er auf der Heimreise von Afghanistan. Wir nehmen ihn mit und kommen mit diesem geistig sehr regen Jungen ins Gespräch. Die Frage an ihn lautet: «Erlebten Sie im Orient – abgesehen von den negativen Seiten – auch etwas, worin uns diese asiatischen Menschen voraus sind?» – Seine spontane Antwort lautete etwa so:

«Der natürliche Kontakt von Mensch zu Mensch und die gegenseitige Achtung zwischen Menschen, die sich begegnen. Das Seelische steht im Zentrum, das Materielle nicht. Wesentlich, dass der Mensch stets offen ist für den andern.»

Diese Gedanken enthalten unausgesprochen eine Kritik an unsern westlichen Verhältnissen; Kritik nämlich an der Entpersönlichung des gegenseitigen Kontakts und Kritik an der heutigen Ueberschätzung der materiellen Güter für die Bedeutung unseres Lebens!

«Der Wohlstand hat uns nicht frei gemacht zur Pflege und zum Genuss geistiger Dinge, sondern er spannt uns ein zum Geldverdienen um des Geldverdienens willen», sagt Alt-Bunderat Wahlen in seinem Vortrag über «Hochkonjunktur und Menschenwürde», und er fährt weiter: «Wir besitzen die Mittel, um das Schöne, Edle und Gute in Schrift, Wort, Bild und Klang in jedes Haus zu tragen, und begnügen uns (häufig) mit dem Abfall.» Und: «Wir pochen auf die Verantwortung der Gemeinschaft gegenüber dem Individuum und übersehen die Verantwortung des einzelnen gegenüber sich selbst, gegenüber dem Nächsten und der Gemeinschaft.» Soweit Professor Wahlen.

Diese unsere Verhältnisse machen *wir*, jeder von uns. Dies gilt auch für die Schule: Wir – Lehrer und Schüler – gestalten die Verhältnisse an unserer Schule. An einer Maturitätsfeier möge es einmal gesagt werden: Mit diesen Verhältnissen dürfen wir zufrieden sein. Der gegenseitige Kontakt zwischen Schülern und Lehrern ist weitgehend ein persönlicher, natürlicher. Schüler und Lehrer kommen ins Gespräch, und an Humor fehlt es nicht an unserer Schule. Revolutionäre Stimmung kennen wir nicht.

Diese erfreulichen Tatsachen sind in der heutigen Zeit nicht selbstverständlich.

Was anderseits die Wertung des Materiellen für das menschliche Leben angeht, ist es ja unter anderem Aufgabe eines Wirtschaftsgymnasiums, das Denken in den Begriffen der Produktion, der Verteilung und des Konsums materieller Güter zu pflegen. Auch wir Lehrer von den naturwissenschaftlichen Fächern führen den Schüler in die Denkweise einer materialistischen Naturbetrachtung ein – dies, obgleich wir Kenntnis haben von der Tatsache, dass durch die Erfahrung unser materialistisch-naturwissenschaftliches Weltbild längst widerlegt ist. Es kann nicht Aufgabe eines Referates sein, auf die betreffenden Erkenntnisse der modernen Physik und Psychologie einzugehen. Wohl aber stellt sich hier die Frage: Wird das heutige Gymnasium mit seinem *jetzigen* Fächerkatalog und seinen heutigen Stoffplänen – abgesehen von seiner Aufgabe gegenüber der Universität – den dringenden Bedürfnissen des Menschen noch gerecht? Im Grossen Ganzen sicher: Aber:

Die Probleme des *einzelnen* Menschen liegen heute längst nicht mehr in der Frage: Wie werde ich mich wirtschaftlich durchs Leben bringen? Wie schütze ich mich vor Not? Sondern:

Wie werde ich mit meinen seelischen Problemen fertig? Wie lerne ich mich selber und meine Mitmenschen mit ihren verschiedenen Charaktertypen und mit ihren Frustrationen besser verstehen? Wie verlaufen die Entwicklungsstufen der Jugend, des Erwachsenen, des Alters? Die seelischen Probleme liegen jedem von uns weit näher als – die Volkswirtschaftslehre, die Mathematik, das Französisch. Dies zeigte sich beispielsweise, als seinerzeit in unsern Klassen eine Abklärung durchgeführt wurde darüber, welche Wissensgebiete als Freifachkurse gewünscht werden. An erster Stelle stand die *Psychologie*. Bei der zentralen Bedeutung des Seelischen für den Menschen ist es erstaunlich, dass die Seelenkunde nicht längst Schulfach ist. Diesem Postulat stehen heute aber noch zu viele Schwierigkeiten entgegen, nicht zuletzt Schwierigkeiten weltanschaulicher Art. Es hängt dies auch mit der Fehlentwicklung in der heutigen psychologischen Wissenschaft zusammen.

Spätere Zeiten werden zu urteilen haben darüber, ob unsere gymnasiale Ausbildung nicht doch noch lebensfremd war. Die Reform eines Schulsystems kann nur langsam vor sich gehen, ständig begleitet von der verantwortungsvollen Kritik, Kritik sowohl am Althergebrachten, wie auch am Neuen, noch im Versuchsstadium Befindlichen. Gegenwärtig stehen wir mitten in dieser Phase der Umwandlung. Wohl am stärksten spüren wir dies am neuen Richtprogramm des Faches Mathematik.

Sollte diese Reform der Schule in Richtung auf das hingehen, was unser langhaariger Autostopper meinte, dann dürfte es unseres Erachtens mit den kommenden Gymnasien nicht schlecht bestellt sein, also: in Richtung auf den natürlichen Kontakt von Mensch zu Mensch, auf das Offensein des Menschen für den Menschen; auf die Erkenntnis, dass für die Entwicklung des Menschen das Seelische im Zentrum steht und das Materielle von untergeordneter Bedeutung ist! *T. Locher*

Aufsatz-Zensuren vor 90 Jahren

Am Königlichen Wilhelms-Gymnasium in Berlin waren für den nachmaligen grossen Sozialphilosophen Werner Sombart der «einzige Lichtpunkt die Zensuren, die unser Lehrer des Deutschen in Unterprima unter meine Aufsätze schrieb»:

«Schlimmer hätte der doch nicht unkundige Verfasser sich gar nicht einführen können, als durch dieses Phrasengequirl. Da ist doch auch alles verfehlt! Der Verfasser weiss weder, was er soll, noch, was er will; man kann nicht sagen, dass er das Thema im Verlaufe der Arbeit aus den Augen verloren habe, da er es überhaupt nicht ins Auge gefasst hatte. Statt einer ruhigen Erörterung, einer sachgemässen Darlegung gibt der Verfasser „Betrachtungen"; er lässt seine Gedanken oder vielmehr seine Phantasie ohne Richte und Ziel tumultarisch umherschweifen. So wird denn das Thema gelegentlich auch gestreift, aber eben nur gestreift. Ist nun die Anlage, der Aufbau, die Durchführung der Arbeit verfehlt, so ist sie auch nach der Seite des Gehalts gleich tadelnswert: über hohle Allgemeinheiten kommen Sie nirgends hinaus. Diesem ziellosen Hin und Her, diesem nichtigen Inhalt muss natürlich die Form entsprechen. Sie berauschen sich förmlich in Phrasen. Eine ganz wüste Arbeit!»

Zitiert nach A. Graf, «Schülerjahre»

«Die Menschen sind trotz allen ihren Mängeln das Liebenswürdigste, was es gibt.»

J. W. Goethe

Sind Vorbilder erziehungswirksam? Gibt es das überhaupt — Vorbilder?

*Hinführung zum Roman «Das Vorbild» von Siegfried Lenz**

Lehrer-Kongress in Tel Aviv

Jeder FIAI-Kongressteilnehmer pflanzt im bereits ansehnlich grossen «FIAI-Wald» in der Nähe von Jerusalem eine Zypresse. Eine feierliche, Natur und Menschen dienende Zeremonie!

So geschehen Ende Juli 1973 . . .
Heute werden Natur und Menschen und mitmenschliche Werthaltungen kriegerisch zerstört!

Valentin Pundt, ehemaliger Deutschlehrer und Gymnasialrektor, Doktor Rita Süssfeldt, Lektorin, und Janpeter Heller, ein junger Studienrat (wir würden ihn vielleicht Kantonsschulprofessor nennen) treffen sich in der recht durchschnittlich geführten Pension Köver in Hamburg, um an ihrem Lesebuch für die Oberstufe der Volksschule weiterzuarbeiten.

Sie suchen für das Kapitel «Lebensbilder – Vorbilder» eine Geschichte. Jeder der drei Pädagogen legt das Beispiel seiner Wahl vor und dann auch sein Ersatzbeispiel, und jedes erweist sich in der eingehenden Prüfung als ungeeignet. Zunächst ist es die «Heldenfigur», die abtreten muss. Dann zeigt es sich, dass die Vorbilder zu klischeehaft handeln oder sich doch in einem Raum bewegen, der den jungen Menschen zu fern liegt.

Schliesslich werden sie durch den Schwager von Dr. Süssfeldt auf die *Lebensgeschichte von Frau Professor Lucy Beerbaum* aufmerksam gemacht. Er hat die Lebensgeschichte dieser Wissenschafterin – seiner Nachbarin – gesammelt: einen über ihr Schicksal geschriebenen Roman, Zeitungsnotizen, aber auch mündliche, hauptsächlich durch ihre beiden Schwestern und die Wirtschafterin erteilte Berichte. In verschiedenen Lesungen entsteht nach und nach das Bild der verdienstvollen Frau. Sie stammt aus Griechenland und widmet sich leidenschaftlich der Biochemie. Da ihre Freunde in Griechenland durch die diktatorischen Machthaber eingekerkert werden, entschliesst sie sich, selber und freiwillig unter den Bedingungen einer Gefangenen zu leben. Das wird bis in alle Einzelheiten durchgeführt – Essrationen, Postempfang, Besuchszeiten und Lagerstatt werden eingeschränkt. Der zarte Körper ist den veränderten Bedingungen nicht gewachsen. Lucy Beerbaum stirbt. – Aber das exemplarische Beispiel, das die Pädagogen schliesslich aus diesem Leben herausgreifen, vermag den Verlagsleiter nicht zu überzeugen. Die Heldin ist ihm zu passiv, ihr Opfer schon von Anfang an zur Wirkungslosigkeit verurteilt. Die Pädagogen müssen sich endlich gestehen, dass ein Vorbild einer Windmühle gleicht, die, «bei ausreichender Regung in der Luft, für jedermann sichtbar vierflüglig um sich schlägt». So wenigstens steht es auf dem Kartengruss, den Rita Süssfeldt und Janpeter Heller ihrem Kollegen beim Abschied ins Krankenhaus schicken.

Das bis jetzt Erzählte ist aber nur das Gerüst des Romans, die Grundkonstruktion, in welche die persönlichen Erlebnisse der Pädagogen eingespannt werden. *Siegfried Lenz ist ja der Ansicht, dass der Schriftsteller nicht nur sich selbst und seine Zeit befragen müsse, sondern dass er sich dabei auch möglichst wenig Lücken erlauben dürfe.* Die drei Kollegen werden zur Erkenntnis geführt, dass auch ihr Leben nur sehr wenig Vorbildliches zeigt. Bei Rektor Pundt erwacht diese schmerzliche Einsicht, da er den Gründen für den Selbstmord seines Sohnes nachforscht. Er selber, so muss er sich gestehen, trägt die Hauptschuld daran, dass sein Sohn, wenige Tage nach dem erfolgreich abgelegten akademischen Schlussexamen Hand an sich gelegt hat. Rita Süssfeldt schanzt ihrem Schwager, einem einst berühmten Archäologen, einen Kulturpreis zu und meint, sie könne damit seinem Selbstbewusstsein wieder etwas «auf die Beine helfen». Da der alte Herr aber merkt, dass er die Anerkennung weniger seiner Leistung als vielmehr den Sympathien seiner Schwägerin verdankt, begeht er eine Kurzschlusshandlung, verlässt seine Frau, verreist. Der junge Heller erfährt, dass er seine zerrüttete Ehe nicht mehr retten kann. Er versagt vor seinem eigenen Kind und vor dem Freund seiner Frau.

Mit diesen Romanhandlungen verwebt sich das Bild der Stadt Hamburg: der Hafen, der Strassenverkehr, die Studentendemonstrationen, die Taten brutaler, jugendlicher Rebellen, die Veranstaltungen eines erfolgreichen Beatsängers. Die revolutions- und aktionsgläubigen, blinden Anbeter des Neuen stehen den passiven, einer verlogenen «Traumwäscherei» Hingegebenen gegenüber.

Menschenkritik! Zeitkritik! – Aber auch Menschenverständnis und Zeitverständnis! Siegfried Lenz hält die Spannungen der Gegenwart aus durch Humor. Gelegentlich steigert er sich zur Groteske. Seine Hauptgestalten aber bleiben in allen ihren Mängeln sympathisch, weil sie Menschen sind, abgenutzte oder überforderte Menschen, hinstolpernd, hinirrend auf dem Weg zu sich selbst, zur Einsicht der eigenen Fragwürdigkeit und Kleinheit. Ihnen können keine Vorbilder gegenübergestellt werden – nicht nur, weil es sie nicht gibt (man könnte sie ja konstruieren), viel mehr noch, weil sie ihnen das Reifen unmöglich machen würden. Ein längst fälliges Experiment wird auf verschiedenen Ebenen und in vielfältige Beziehungskreise verwoben sorgfältig durchgespielt. Es muss sich als fragwürdig erweisen.

Die Erzieher aller Stufen sollten – so will uns scheinen – für dieses Buch danken, indem sie es lesen, aufmerksam, wach, kritisch, aber auch offen und bereit. Es ist ein episches Sprachkunstwerk von hohem Rang. Nie erstarrt der Erzählfluss. Die Schilderungen werden in Handlungen übersetzt, und wo beschrieben wird, lässt uns der Dichter – seinen Gegenstand modern verfremdend – an der Entstehung des Sprachbildes teilnehmen. Jede Person spricht ihre eigene Sprache, der demonstrierende Student, der Beatsänger, der Rektor, der Gymnasiallehrer, der Verleger. Aber mehr noch als durch ihre Rede verrät sie sich durch ihre Handlungen und Gebärden. Hie und da erlaubt sich Siegfried Lenz einen fröhlichen Spass, schildert gesichtslose Menschen wie Tiere oder wie Automaten und lässt sie ihre formelhaften, abgegriffenen Wendungen nicht zu Ende sprechen – der Leser kennt sie ja längst. Die Lebendigkeit, die unmittelbare Nähe mancher Gestalten macht sie dem Leser freundschaftlich vertraut. Er trennt sich nur ungern von ihnen, wenn der Roman zu Ende gelesen ist und das Buch geschlossen und versorgt werden will.

Paul Emanuel Müller

* Siegfried Lenz, Das Vorbild, Roman. Verlag Hoffmann und Campe, Hamburg 1973. 527 S. Ln., Fr. 38.30.

«Man sieht die Blumen welken und die Blätter fallen, aber man sieht auch Früchte reifen und neue Knospen keimen. Das Leben gehört den Lebendigen an, und wer lebt, muss auf Wechsel gefasst sein.» J. W. Goethe

Verhaltensgestörte Kinder in der Schule

1. «Es nützt alles nichts»

Recht häufig kommen wir mit Kindern und Jugendlichen in Kontakt, die in der Schule zum Teil erhebliche disziplinarische Schwierigkeiten bereiten. Vielfach sind solche Auffälligkeiten mit Konflikten daheim verbunden. Bespricht man mit den zuständigen Lehrern oder Lehrerinnen die Situation, so stösst man nicht selten auf Resignation und angebliche Ausweglosigkeit. Vor allem junge Pädagogen beklagen sich, während ihrer Ausbildung zuwenig mit solchen Problemen konfrontiert worden zu sein, weshalb sie sich überfordert fühlen. «Wir haben alles versucht, doch nützt es nichts», ist dann ihre Antwort. Als einzige Lösung sehen sie eine Wegnahme des Kindes von daheim, damit es nicht mehr länger den Schulbetrieb störe. Nach unseren Erfahrungen ist vielfach die Fremdplazierung keine effektive und dauernde Hilfe für das Kind, weil sich die Eltern meist dagegen wehren, ihr Versagen nicht eingestehen können oder wollen und Schuldgefühle haben. Das merken natürlich auch die Kinder, sträuben sich ebenfalls und benehmen sich in der Schule unter Umständen noch widerspenstiger.

Gewiss kann eine Fremdplazierung – ein Wechsel der sozialen Umwelt – sogar eine schlagartige Verbesserung der Probleme bringen, doch handelt es sich oft nur um Scheinänderungen. Kommen nämlich die Kinder nach einigen Monaten oder Jahren wieder ins alte Milieu zurück, treffen sie in der Regel die gleichen oder ähnliche Verhältnisse an. Deshalb tauchen fast zwangsläufig die früheren Verhaltensstörungen wieder auf. *Nur wenn in der Zwischenzeit daheim ebenfalls eine Aenderung stattfand und das fremdplazierte Kind genügend Zeit zum Umlernen hatte, besteht eine relativ gute Chance für eine dauernde Verbesserung. Die Eltern müssen an diesem Prozess unbedingt beteiligt sein.*

Gibt es in solch verzwickten Lagen Alternativlösungen?

Aufgrund unserer Erfahrungen können wir dies mit einem überzeugten Ja beantworten. Nötig ist jedoch, dass möglichst Eltern *und* Lehrer und – mindestens mit der Zeit – auch der Schüler mitarbeiten. Voraussetzung ist aber auch, dass vorher eine Abklärung beim Kinderpsychiatrischen Dienst oder beim Schulpsychologen stattgefunden hat und nicht eine gravierende organische Störung vorliegt. Sofern eine Sonderklasse D (für Kinder mit Schul- und Verhaltensschwierigkeiten) vorhanden ist, kann eine Umteilung in eine solche Klasse zweckmässig sein, doch genügt diese Massnahme allein vielfach nicht.

2. Lerntheorien

Für die Behandlung können wir die modernen Lerntheorien zu Rate ziehen, denn wir müssen zuerst wissen, wie das Kind und der Mensch ganz allgemein lernen. Wir sollten die Bedingungen kennen, die zu einem erwünschten oder unerwünschten Benehmen führen. Lernen heisst eigentlich nichts anderes, als das Verhalten ändern. Es geht nicht nur um eine Vermehrung und Ergänzung des Wissens, sondern um das Ueben neuer Fähigkeiten, damit man den zukünftigen Begebenheiten und Situationen gewachsen ist. *Das angepasste wie das unangepasste menschliche Verhalten ist einem komplizierten Theaterstück ähnlich, an dem eine ganze Anzahl von Mitspielern beteiligt sind. Jeder Akteur beeinflusst den andern.* Ein wichtiger Akt spielt sich in der Schule ab.

a) Beobachtendes Lernen (Lernen am Modell)

Einen grossen Teil der Verhaltensweisen im sozialen (zwischenmenschlichen) Bereich lernen wir durch Beobachtung und Nachahmung. Der Mensch ist fähig, nicht nur solche Dinge nachzubilden, die er optisch oder akustisch wahrnimmt, sondern er kann auch aus einzelnen beobachteten Bestandteilen etwas ganz Neues schaffen, ein neues Verhalten zeigen, eine Erfindung oder Entdeckung machen.

Je grösser das Ansehen des Lehrers oder Erziehers ist, desto grösser ist die Wahrscheinlichkeit, dass ihn die Kinder imitieren. Wenn wir jemanden schätzen, respektieren, bewundern, dann dient er uns als Vorbild. Dabei übernehmen wir nicht nur die guten, sondern auch die schlechten Eigenschaften. In der Schule wird das Modell-Lernen zusätzlich erhöht, wenn sich die Schüler persönlich angesprochen fühlen, der Lehrer ihre Sprache spricht. Beispielsweise können sich die Kinder rascher mit einem Lehrer identifizieren, der einen demokratischen Führungsstil anwendet, wenn auch die Eltern daheim eine solche Erziehungsart pflegen. Besteht ein freundliches und emotional warmes Lehrer-Schüler-Verhältnis, so dient der Lehrer als einprägsameres Modell, als wenn eine gespannte Beziehung besteht. *Der Schüler lernt lieber, leichter und wirkungsvoller, wenn er für seine Beobachtungen und Nachahmungen positive Konsequenzen (Anerkennung, Ansehen, gute Noten usw.) erfährt.*

b) Positive Verstärker (Bekräftiger)

Die Menschen wiederholen diejenigen Verhaltensweisen, die von positiven, verstärkenden Ereignissen gefolgt sind, oder mit andern Worten: Ein Verhalten wird mit grosser Wahrscheinlichkeit wiederholt, wenn es Anklang findet und von einem angenehmen Zustand begleitet ist. Deshalb muss bei einem Lernprozess *jedes erwünschte* Verhalten bekräftigt, verstärkt und die Fortschritte – auch nur Versuche – gelobt werden. Ein positiver Verstärker kann ein Lächeln, ein Dank, ein freundlicher Schlag auf die Schultern, ein verstehendes «Mhm», eine gute Note, Taschengeld, eine Lohnerhöhung, Nahrung usw. beinhalten. Wenn die sozialen Bekräftiger (wie Lob, Zuwendung, Wärme, Aufmunterung usw.) nicht mehr funktionieren, so müssen wir auf primitivere Verstärker wie Essen, Vergnügen usw. zurückgreifen.

In der Schule kann sich die positive Verstärkung beispielsweise so abspielen: Ein Kind, das die Hand hochhebt, wenn es eine Antwort weiss oder etwas fragen möchte, wird sich in Zukunft häufiger melden, falls es vom Lehrer beachtet und zu einer Antwort aufgefordert wird. Für den Schüler tritt ein angenehmer Zustand ein, wenn sich ihm der Lehrer freundlich zuwendet und ihm für das Mitmachen ein Lob erteilt. Kommt das Kind nie oder nur selten an die Reihe, so wird es sich mit allerlei Kniffen und unerwünschten Verhaltensweisen Beachtung beim Lehrer und den Kameraden zu verschaffen suchen: Mitschüler stören, den Clown spielen, aggressives Benehmen gegenüber Lehrer oder/und Schüler zeigen (Rüpeleien, Spott, Streit, Zerstörungswut usw.) oder sich ins Schneckenloch zurückziehen (nicht mehr am Unterricht teilnehmen, träumen, sich dumm stellen). Daraus können wir den Grundsatz ableiten,

---

Der neue Lehrerkalender ist da!

Kalendarium 1. Januar 1974 bis 30. April 1975.

Dazu Planagenda 1974/1975.

Praktisch, handlich, mit umfassender, berufsbezogener Adressenbeilage.

Fr. 8.70 (mit Plastikhülle)
Fr. 7.40 (ohne Hülle)

Bestellungen an Sekretariat SLV, Postfach 189, 8057 Zürich.

---

dass eine Verhaltensweise (Aufstrecken) abnimmt, wenn sie nicht auf irgendeine Weise zum Erfolg führt. Erregt das Kind mit seinen Hanswurstereien Aufmerksamkeit, so wird es mit grosser Sicherheit auch in Zukunft damit Anerkennung zu gewinnen suchen. Da es kaum erwünscht sein kann, dass ein einzelner Schüler die andern bei der Arbeit stört und belästigt oder den Lehrer provoziert, muss dieses Verhalten unbeachtet bleiben. Denn das unerwünschte Benehmen wird nur dann zurückgehen und schliesslich ganz verschwinden, wenn man es ignoriert. Anderseits müssen aber unbedingt Verhaltensweisen gefördert (belohnt) werden, die erwünscht sind. Ein gutes und erwünschtes Verhalten ist *nie* selbstverständlich; es bleibt nur bestehen, wenn es von Zeit zu Zeit bekräftigt wird.

Ein weiteres Beispiel: Wenn ein Sechstklässler im Hochsprung ungeübt ist und die Latte ständig auf 1,50 m Höhe liegt, so wird er sie nie überspringen. Er wird bei seinen Versuchen so viele Enttäuschungen erleben, dass er schliesslich das Ueben aufgibt. Beginnt er aber bei 50 oder 60 cm, wird er langsam die Höhe steigern können und nach ein paar Jahren intensiven Trainings wahrscheinlich das Ziel von 1,50 m erreichen. Es ist somit nötig, dass man Lernprozesse in kleine Schritte unterteilt, damit man zu einem Erfolg kommt. Genau gleich ist es in der Erziehung: *Nur bei langsamer Steigerung der Anforderungen wird das gewünschte Ziel erreicht.* Eine Schule kann den heutigen Ansprüchen nur genügen, wenn sie einerseits die individuellen Fähigkeiten des einzelnen fördert und gleichzeitig alle jungen Menschen befähigt, sich mit den Anforderungen und Möglichkeiten in unserer Gesellschaft auseinanderzusetzen. Kritisches Denken kann aber nur erreicht werden, wenn den Kindern nicht alles vorgekaut wird; vielmehr müssen sie mit Versuch und Irrtum experimentieren können, wobei ihnen die Erwachsenen Brücken zum Erfolg anbieten sollen. Dies gilt für den Aufbau einer Rechenoperation, einer sprachlichen Kommunikation sowie für Beziehungen zu Person und Situation. Ein befriedigendes Ergebnis spornt an und wird dadurch zum Verstärker/Bekräftiger. Der auf Erfahrung beruhende Versuch kann schliesslich zur Einsicht führen, dass der eingeschlagene Weg der richtige ist. Es ist gleichgültig, ob der Schüler manuell oder geistig experimentiert, beides geschieht mit Versuch und Irrtum. Der Schüler lernt im allgemeinen leichter, wenn es in einer entspannten Atmosphäre geschieht, die zur Aktivität und Offenheit ermuntert und in der es erlaubt ist, auch Fehler zu begehen. Für alles Lernen sind langfristig gesehen aber immer Bekräftiger nötig, weil sonst das Gelernte weitgehend wieder verloren geht.

Das Spiel mit Handpuppen oder mit Marionetten befreit von latenten und offenbaren Verhaltensstörungen. Es verdient Raum im Schulprogramm!

3. Kritik, Strafe, negative Verstärker, Sanktion

Leider versuchen immer noch relativ viele Eltern und Pädagogen, die Kinder mit Befehlen, Anweisungen, Verhaltensmassregeln, Strafen, Schlägen, ja sogar mit Qualen und dergleichen zu beeinflussen. Es kann nicht bestritten werden, dass sie damit einen gewissen Erfolg haben. *Eine solche Erziehung führt aber sicher nicht zur Selbständigkeit und zu echtem kritischem Denken.* Empirische Untersuchungen haben gezeigt, dass zwar Strafe (im Sinne von Schmerz verursachen) eine Wirkung hat, jedoch keine Wirkung auf Dauer. Das verleitet dennoch viele Erzieher zur Annahme, dass sie mit einer verabreichten Strafe Erfolg gehabt haben, weil im Moment das erreicht wird, was man will. So gehorcht das Kind vorübergehend, wenn es geschlagen oder an den Haaren gezogen wird. Dieser kurzzeitige Erfolg verführt Eltern, Lehrer, auch Behörden und den Staat dazu, die Strafe immer wieder anzuwenden. *Der Preis, der dafür bezahlt wird, ist jedoch bei näherer Prüfung wesentlich grösser als der erzielte Gewinn.*

Viele Erzieher glauben, die Strafe zur Abschreckung des Kindes vor weiteren unerwünschten Handlungen benützen zu müssen, manche wollen sie vorbeugend anwenden, damit andere Kinder nicht das gleiche «Vergehen» nachahmen. Experimente mit Menschen haben jedoch gezeigt, dass nicht nur eine kurze Wirkungsfrist besteht, sondern häufig nachher noch ein grösseres Interesse für das Verbotene eintritt. Zudem hat die Strafe eindeutig negative Nebeneffekte. So dient der Strafende als Modell für das Kind, wie es seinerseits, vor allem gegenüber Schwächeren, Strafe anwenden kann. Weiter stellt man häufig bei gehemmten und scheuen Kindern fest, dass sie körperlich und seelisch bestraft wurden. Die negative Wirkung hängt ganz wesentlich von der jeweiligen Situation ab. Der Organismus hat die Fähigkeit, gegenüber Strafen eine gewisse Unempfindlichkeit (Immunität) zu entwickeln. Aus diesem Grunde muss die Strafe immer stärker werden, bis die erwartete Wirkung eintritt. Es kann schliesslich so weit gehen, dass wir ein Kind fast zu Tode prügeln müssen, bis das gewünschte Ergebnis eintritt.

Strafen die Erzieher häufig, was auch in Form von Zuwendungsentzug möglich ist, so führt dies unweigerlich zu einer Verschlechterung der zwischenmenschlichen Beziehung. Das Kind erfährt dadurch eine Demütigung, man führt ihm seine Unterwürfigkeit, seine Schwäche und Unfähigkeit drastisch vor Augen, was seine Persönlichkeit und seine Selbstachtung schmälert. Spätestens wenn die Kinder ins Erwachsenenalter kommen, werden die negativen Auswirkungen der häufigen Anwendung von Zwang und Strafe sichtbar: Die Kinder bleiben entweder lebenslänglich von solchem Dirigismus abhängig, sind Duckmäuser, ängstliche und unselbständige Menschen, oder sie lehnen sich in aller Schärfe gegen diese Macht auf. Viele jugendliche Outsider (Drogenabhängige, Rocker, Randalierer usw.) stellen das Ergebnis einer solchen misslungenen Erziehung dar.

Kritik ist eine meist erfolglose Form von Strafe. Auch hier trügt der augenblickliche Erfolg. Vielfach wird das falsche Verhalten nicht abgeschwächt, sondern verstärkt, besonders dann, wenn das Kind die Aufmerksamkeit der Erwachsenen hauptsächlich in Form von Kritik und Strafe erfährt. Für ein solches Kind ist nämlich diese negative Zuwendung besser als überhaupt keine.

Diese Erkenntnisse sollten uns ermuntern, in der Erziehung nach positiveren Wegen zu suchen. *Es wäre jedoch eindeutig falsch, daraus zu schliessen, dass etwa eine «Laissez-faire-Methode» anzuwenden sei.* Das Kind soll nicht allein bestimmen, was es tun und lassen will. Eine solche Erziehung muss über kurz oder lang zu einem Chaos führen. Jeder Mensch hat auch negative Konsequenzen zu erleben. Doch besteht ein wesentlicher Unterschied, ob ich einer Strafe machtlos ausgeliefert bin oder ob ich eine *Sanktion* zu gewärtigen habe, die genau bekannt ist. Bei der Sanktion geht es um ein Zurücknehmen eines Privilegs (Taschengeld, Ausgang, keine Freizeit usw.) was nur

im Zusammenhang mit bestimmten gemeinsam festgelegten Regeln geschieht. Wenig negative Verstärker (Konsequenzen) führen zu keinem Schaden, wenn die Erzieher daneben häufig loben und belohnen; doch sind Strafe und Kritik auf lange Sicht gesehen immer weniger wirksam als positive Verstärker. Manchmal fehlt es nur an unserer Fantasie, Alternativen an die Stelle der sogenannten negativen Verstärker zu setzen.

4. Beispiele aus der Praxis

Der faule Schüler

Was soll der Lehrer tun, wenn Hans in der Schule nie alle Rechnungsaufgaben macht, sondern gewöhnlich nur zwei von acht Rechnungen löst und dann aufgibt? Soll der Lehrer nichts sagen, schimpfen oder den Knaben für die zwei gelösten Aufgaben loben? Mit Sicherheit wird Hans am ehesten sämtliche Aufgaben bewältigen, wenn sich der Lehrer dem Knaben freundlich zuwendet, ihm für die geleistete Arbeit dankt und in kleinen Schritten die Menge der zu lösenden Aufgaben in der Schule erhöht. Eine Bemerkung wie: «Deine beiden Rechnungen hast Du gut gelöst; es freut mich, wenn Du so weitermachst», ist für Hans eine Zuwendung und Ermutigung, was ihn anspornen wird. Sollte dies allein nicht genügen, so kann vielleicht vereinbart werden, dass Hans nächstens in einem beliebten Fach bestimmen darf, was gemacht werden soll (Spiel im Turnunterricht, Lied auswählen, Bastelarbeit bestimmen usw.), wenn er eine festgelegte Anzahl Rechnungsaufgaben richtig gelöst hat. Es muss unbedingt etwas sein, was der Knabe gern tut und was für ihn erstrebenswert ist. Gelegentlich kommt es vor, dass ein Lob für ein Kind keine Belohnung bedeutet, weshalb dann mit einem Privileg im Klassenzimmer oder eventuell mit einem materiellen Verstärker (zum Beispiel Geld von daheim) nachgeholfen werden muss.

Nun kann man natürlich einwenden, in einer Klasse von 30 bis 40 Schülern könne man nicht für jedes Kind eine separate Lösung suchen. Das ist zweifellos richtig. Etwa vom achten Lebensjahr an sind Kinder ohne weiteres bereit, Ausnahmen des Lehrers bei Kameraden zu akzeptieren, wenn der Grund für das spezielle Vorgehen «öffentlich» genannt wird. In der Regel gibt es auch nur ein paar wenige Schüler in einer Klasse, die eine solche spezielle Behandlung benötigen. Manchmal kann sogar die ganze Klasse bei dieser Nachhilfe eingespannt werden, was die Erfolgsaussichten noch erhöht. – *Im Endergebnis ist es für die Erzieher zeitsparend, sich einem Kind persönlich und positiv zu widmen, ihm klare und vernünftige Grenzen zu setzen, weil häufige und unfruchtbare Diskussionen über das unerwünschte Benehmen mehr Energie, mehr Spannkraft und mehr Zeit beanspruchen.*

Erwünschtes, unpassendes und unakzeptables Verhalten

Wie ganz allgemein in der Erziehung ist es auch in der Schule nötig, zwischen erwünschten (lerngerichteten), unpassenden (weder hilfreichen noch schädlichen) und unakzeptablen (störenden und schädlichen) Verhaltensweisen zu unterscheiden. In der Regel ist es erwünscht, dass die Schüler während der Schulstunde arbeiten, damit sie zu Hause weniger Aufgaben haben. Es kann aber dem Lehrer gleichgültig sein, ob ein Kind während des Unterrichts in der Nase bohrt (unpassend). Hingegen kann er vermutlich nicht dulden, dass Gegenstände (Gummi, Bleistifte, Papierkügelchen und dergleichen) im Schulzimmer herumgeworfen werden (unakzeptabel). Weil das unpassende Verhalten für die Schule nicht wichtig ist, sollte es übersehen werden.

Streckt zum Beispiel Susi auf und bohrt gleichzeitig in der Nase, so verpasst der Lehrer eine Gelegenheit, das Mädchen am Unterricht zu beteiligen, wenn er entgegnet: «Susi, weshalb bohrst du wieder in der Nase? Lass dies endlich sein!» Das Nasenbohren wird sich verlieren, wenn Susi mehr Zuwendung und Anerkennung bekommt und gleichzeitig ihr unpassendes Verhalten ignoriert wird.

Der aggressive Schüler

Was kann getan werden, wenn der streitsüchtige Peter ständig seine Kameraden bedroht, in der Klasse prahlt und in den Pausen Streit mit anderen Buben hat, so dass es zu blutenden Nasen und zerschlagenen Gesichtern kommt? Das bisherige Zur-Rede-Stellen hat nichts genützt. Das Verhalten des Knaben wird vom Lehrer als unakzeptabel bezeichnet. Hier ist eine ganze Strategie nötig, wenn eine Aenderung erzielt werden soll. Für solch komplexe Verhaltensweisen ist oft ein Berater (Schulpsychologe, Sozialarbeiter) beizuziehen.

- Der Knabe braucht offensichtlich mehr Zuwendung des Lehrers und der Kameraden, denn mit seinem Prahlen und den Schlägereien will er die Aufmerksamkeit auf sich lenken.
- Peter muss aus der Situation entfernt werden, wenn er die Kameraden bedroht und schlägt. Die Folgen müssen für ihn unangenehm sein.

Damit die vermehrte Zuwendung nicht nur in der Schule erfolgt, müssen vielfach in solchen Fällen die Eltern, Pflegeeltern, der Vormund oder andere wichtige Personen im Leben des Schülers beigezogen werden. Mit gutem Erfolg verwenden wir zu diesem Zwecke eine Schulleistungskarte, die wie folgt aussieht:

Schüler: Lehrer:

Woche vom

Um meine Eltern über meine Fortschritte in der Schule auf dem laufenden zu halten, bitte ich den Lehrer, meine Schulleistungen am Ende jedes Tages (eventuell jeder Stunde) zu erläutern. Würden Sie bitte mein Mitmachen (Aufpassen, Notizen machen, Diskussion, Proben usw.) einschätzen: 1=nichts, 2=ungenügend, 3=genügend, 4=ziemlich gut, 5=gut, 6=ausgezeichnet.

Vielen Dank

Tag	1	2	3	4	5	6	Bemerkungen	Hausaufgaben	Unterschrift der Eltern
Mo									
Di									
Mi									
Do									
Fr									
Sa									

Der Schüler trägt die Karte täglich bei sich und zeigt sie nach Schulschluss dem Lehrer. Damit hat dieser eine Gelegenheit, sich ganz spezifisch mit Peter zu befassen und ihm Aufmerksamkeit und Zuwendung zu schenken. Wenn dies allein nicht genügt, kann der Knabe zusätzlich bei seinen Kameraden Ansehen gewinnen, indem der Lehrer die Vereinbarung trifft, dass die ganze Klasse mehr Pause (beispielsweise fünf Minuten) an einem bestimmten Tag bekommt, wenn Peter während einer Woche gutes Benehmen zeigt. Dadurch kann mit grosser Wahrscheinlichkeit erreicht werden, dass die Kameraden Peter nicht mehr «hänseln» und herausfordern. Unter Umständen kann der Lehrer auch eine besondere Aufgabe bereit halten, die bei den Kameraden angesehen ist (Mithilfe bei der Vorbereitung für den Naturkunde-, Heimatkunde- oder Physikunterricht usw.), wenn sich Peter während einer be-

stimmten (im Anfang relativ kurzen Zeit) anständig benimmt und zu keinen Klagen Anlass gibt. Falls es dennoch zu Streitigkeiten kommt, so muss der Knabe möglichst rasch aus der gegebenen Situation genommen werden; sei es, dass er allein an einen Tisch in einer Ecke sitzen muss, an einem geliebten Fach nicht teilnehmen oder nicht am gleichen Ort wie die Kameraden in die Pause gehen darf. Wichtig ist aber auch, dass die Kommunikation (Interaktion) zwischen den Schülern verbessert wird. Kinder können sehr wohl ihre Gefühle äussern, wenn sich ein Kamerad aggressiv verhält. Häufig wird in der Schule als Strafe das Vor-die-Türe-Stellen angewandt, was unter Umständen problematisch ist. Vor allem, wenn der Schüler im Gang noch andere Sünder antrifft, können sie es zusammen sehr «fidel» haben. Dann ist es keine Strafe mehr, sondern eher eine Bekräftigung für weitere Streiche, weil es viel angenehmer ist, mit einem Kollegen zu plaudern als beispielsweise trockene Sprachübungen zu machen.

Der schwererziehbare Schüler

Bei Fachleuten wächst die Ueberzeugung, dass ein abwegiges Benehmen eines Kindes vielfach durch die Verhaltensänderung der Erzieher zu erreichen ist. Sogenannte Schwererziehbarkeit entsteht meistens dadurch, dass erwünschtes, prosoziales Verhalten wenig gefördert wird und gleichzeitig viele Bekräftigungen für unerwünschtes, asoziales Verhalten erfolgen (der Dieb kann sich mit dem gestohlenen Geld Annehmlichkeiten verschaffen, Ansehen bei Kollegen gewinnen usw.). Dazu stellen wir in der Regel mangelhafte und ungenügende wechselseitige Beziehungen (Interaktionen) in der Familie selber oder in den Kameradengruppen fest. Bei schwer verhaltensgestörten Kindern und Jugendlichen müssen wir häufig zuerst mit materiellen Verstärkern beginnen, weil diese, wenigstens zu Beginn einer Behandlung, wirksamer sind als soziale Bekräftiger. Nicht selten müssen auch Verhaltenstrainings gemacht werden, weil die Kinder gar nie gelernt haben, wie man sich vernünftig und angepasst in einer bestimmten Situation benimmt.

Es kann als erwiesen betrachtet werden, dass der Mensch bei einem emotionalen Engagement effektiver lernt als ohne gefühlsmässige Beteiligung. Falsch Gelerntes sollte deshalb ein Kind durch die gleichen oder ähnlichen Beziehungspersonen wieder umlernen, also vor allem durch Eltern, Lehrer, Kameraden usw. Für eine solche Aufgabe benötigen die Erzieher und «Hilfstherapeuten» selber eine Anleitung, damit sie nicht in die alten Verhaltensmuster verfallen.

Unzweifelhaft sind Kameradendiebstähle in der Schule ein unakzeptables Verhalten. Kommen solche vor, so gibt es nicht ein allgemeingültiges Rezept, wie sie zu behandeln sind. Deshalb sollte auch hier ein Fachmann beigezogen werden. Generell kann jedoch gesagt werden, dass Warum-Fragen selten einen Wert haben, denn vielfach weiss der Täter selber nicht, warum er eine Dummheit begangen hat. Wertvoller sind Was- und Wie-Fragen. Mögliche Fragen könnten etwa lauten: «Was wolltest Du mit dem entwendeten Geld tun»?; «Wie würdest Du reagieren, wenn Dir jemand fünf Franken aus der Windjacke stiehlt?»; «Was sagen Deine Eltern, falls sie vom Diebstahl erfahren?»; «Was müsste anders sein, damit Du auf Diebstähle verzichten kannst?» Natürlich ist es schwieriger, Gründe für das Zielverhalten anzugeben, als nach Sündenböcken zu suchen. Der Schüler muss merken, dass wir ihm in seiner ungemütlichen Lage behilflich sein wollen und ihn nicht verurteilen. Er muss mit der Realität, mit der Gegenwart, mit besseren Lösungen konfrontiert werden. Es kann für den Betroffenen sehr eindrücklich sein, wenn wir mit der ganzen Klasse beraten, was alles getan werden kann, damit Diebstähle in Zukunft nicht mehr vorkommen. Nicht etwa Strafen sollen ausgeklügelt werden, sondern es sind Möglichkeiten aufzuzeigen, wie der allfällige Schaden wieder gutgemacht werden kann. Auch die Geheimsphäre darf nicht verletzt werden, was ausschliesst, dass man im Klassenverband das ungünstige häusliche Milieu bespricht. Der Dieb soll lernen, wie er auf legale Weise Anerkennung, Süssigkeiten und ähnliches bekommen kann. Mit Stehlen will ein Kind auf untaugliche Art und Weise Liebe und Zuwendung ergattern. Bei genauer Betrachtung hat es manchmal kaum eine andere Möglichkeit, rechtmässig Aufmerksamkeit zu erhalten.

Einen Menschen aufzugeben ist ein Verbrechen, aber wir dürfen auch nichts erzwingen wollen, weshalb Geduld, Vertrauen und Zuversicht nötig sind.

Wenn wir auf eine hoffnungsvolle, reale Zukunft weisen und nach besseren, angepassteren Alternativen suchen, so können wesentliche Veränderungen eintreten.

Beachtung von positivem Verhalten

Manch erfahrener Lehrer hat natürlich schon längst selber festgestellt, dass er mit einer konsequenten Belohnung besser fährt als mit Tadel und Strafe. Falls er folgerichtig und standhaft nur diejenigen Schüler beachtet, die nicht unaufgefordert dreinreden, so werden mit der Zeit alle Schüler dieses gewünschte Verhalten zeigen. Der Erzieher muss sich vor allem mit dem positiven und erst in zweiter Linie mit dem unakzeptablen Verhalten befassen. Wenn die ganze Klasse unruhig und ablenkbar ist, so nützt schimpfen und tadeln nur eine kurze Zeit. Es wäre wohl günstiger, die Kinder aufstehen zu lassen, ein Lied anzustimmen oder ein paar Turnübungen zu machen. Auf diese Weise ist keine Entmutigung möglich, der Lehrer schont seine Nerven und die Kinder werden auf etwas Positives gelenkt.

Allzuoft wird vergessen, dass jeder Lehrer eine Anzahl *Regeln* für den Unterricht benötigt, die allen Schülern bekannt sein müssen. Jedes Kind soll wissen, was von ihm erwartet wird. Je klarer, einfacher und positiver die Regeln sind, desto besser ist es. Beispiele: «Wenn Ihr eine Antwort wisst, so streckt die Hand und wartet, bis ich Euch frage.» – «Ich bin etwa zehn Minuten abwesend. Arbeitet bitte allein, ruhig, konzentriert und an Euren Plätzen. Falls Ihr bei den schriftlichen Sprachübungen gute Arbeit leistet, so erzähle ich am Wochenende eine Geschichte.»

Diese Hinweise möchten zeigen, wie in einer Schulklasse positive Bekräftiger eingesetzt werden können, damit das erwünschte Verhalten im Unterricht vermehrt und gefördert werden kann.

Im «Family and School Consultations Project» in Ann Arbor, USA, wurden diese und andere Techniken eingehend erprobt. Auch in der Schweiz konnten damit bereits schöne Erfolge erzielt werden. In Amerika geht man noch einen Schritt weiter, indem Therapeuten in die Schulklassen sitzen und die positiven Verstärker für einzelne auffällige Kinder beobachten und zählen. Selbstverständlich geschieht dies nur mit Zustimmung des Lehrers. Dieser muss vorerst festlegen, welche Verhaltensweisen erwünscht sind und was er vermehren möchte. Will er die positive Bekräftigung ganz allgemein fördern, so kann er mit einem kleinen Zählapparat notieren (Knopfdrücken), wie oft er eine positive Aussage zu einzelnen oder allen Schülern macht. (Mini-Rechenmaschinen sind in schweizerischen Versandhäusern zu etwa 10 Franken erhältlich.) Die erhaltenen Punkte werden am Ende der Experimentierzeit in eine Liste eingetragen, so dass täglich das genaue Ergebnis ersichtlich ist. Mit grosser Sicherheit wird der Lehrer feststellen, dass seine positiven Bekräftiger im Unterricht zunehmen und die Schüler grösseren Einsatz zeigen.

Wenn wir vermehrt konstruktive Kommunikation üben, das heisst aufbauende und alternative Lösungsmöglichkeiten anbieten und besprechen – sei es mit Privilegien (Punkte, Spielmarken oder mit sozialen Verstärkern usw.) für den einzelnen oder die ganze Klasse –, so kann vielfach eine Aenderung in der Schule und daheim erreicht werden. Je mehr es gelingt, auch das häusliche Milieu des Schülers miteinzubeziehen, desto grösser ist die Chance einer raschen Verbesserung. *E. Bichsel*

Literatur

W. C. Becker
Parents are teachers, Research Press Comp. Champain/USA

B. Berelson / G. A. Steiner
Menschliches Verhalten, Beltz,Verlag

R. Bergius
Psychologie des Lernens. Urban-Taschenbücher

W. Corell
Lernen und Verhalten, Fischer-Taschenbuch

J. Dollard u. a.
Frustration und Aggression, Beltz Studienbücher

I. Florin / W. Tunner
Behandlung kindlicher Verhaltensstörungen, Goldmann Taschenbuch

W. Glasser
Realitätstherapie, Beltz Monographien

V. Kuhlen
Verhaltenstherapie im Kindesalter, Juventus-Verlag

J. Piaget
Theorien und Methoden der modernen Erziehung, Verlag F. Molden

J. M. Smith und D. E. P. Smith
Child Management, Ann Arbor Publishers

B. F. Skinner
Erziehung als Verhaltensformung, Keimer Verlag

R. B. Stuart
«PEACE», Ausbildungsprogramm für Lehrer, Vervielfältigung, Family and School Consultation Project, Ann Arbor/USA

R. Tausch und A.-M. Tausch
Erziehungspsychologie, Verlag Hogrefe

R. Welter-Enderlin
Verhaltens- und Kommunikationstherapie ergänzen sich, Vervielfältigung; Seminare 1971, 1972 und 1973 in Zürich; Forschungsergebnisse aus dem Family & School Consultation Project, Ann Arbor/USA

K. Wiegand
Wie lernt der Praktikant? Vortrag, Vervielfältigung

Die Jugend liebt heutzutage den Luxus. Sie hat schlechte Manieren, verachtet die Autorität, hat keinen Respekt vor den älteren Leuten und schwatzt, wo sie arbeiten sollte. Die jungen Leute stehen nicht mehr auf, wenn Aeltere das Zimmer betreten. Sie widersprechen ihren Eltern, schwadronieren in der Gesellschaft, verschlingen bei Tisch die Süssspeisen, legen die Beine übereinander und tyrannisieren ihre Lehrer.

Sokrates

Alles funktioniert, nur der Mensch nicht.

Josef Vital Kopp

Die Dritte Welt im Unterricht

Hinweis auf bestehende Unterrichtsunterlagen

Mancher Lehrer möchte ein paar Stunden seines Unterrichts dem Thema «Dritte Welt» widmen, findet jedoch die Zeit nicht, um aus der umfangreichen Dokumentation den Stoff für einige Lektionen zusammenzutragen.

Aus dieser Einsicht haben wir von Lehrergruppen Unterrichtseinheiten zum Thema «Dritte Welt» ausarbeiten lassen. Eine grosse Anzahl Lehrer hat sie bereits im Unterricht verwendet und im allgemeinen für die betreffende Schulstufe geeignet gefunden.

1. Masina, die Geschichte eines nepalesischen Knaben
für Primarunterstufe (1. bis 3. Schuljahr)

Durch die Begegnung mit den beiden Knaben Masina und Purna wird im Schüler der Unterstufe eine Erlebnisgrundlage für die Einführung in Probleme der Entwicklungsländer auf höheren Schulstufen geschaffen. Der ausführliche Arbeitsplan enthält Vorschläge für Sachunterricht, Sprachunterricht, Zeichnen und Werken.

2. Zum Beispiel Kamerun
für Primaroberstufe/Sekundarschule/Realschule (7. bis 9. Schuljahr)

Die Unterrichtseinheit will den Schüler am Beispiel Kameruns einige Probleme der Dritten Welt erkennen lassen und ihm bewusst machen, dass diese Probleme auch uns und unser Land angehen. Dem Schüler werden auch Möglichkeiten aufgezeigt, wie zur Entwicklung der Dritten Welt beigetragen werden kann.

Die Unterrichtseinheit eignet sich für folgende Fächer: Deutsch, Geschichte, Geografie.

3. Probleme, die uns angehen
für Gymnasien/Lehrerseminare

Die Unterrichtseinheit will im Schüler kritisches Bewusstsein für die Probleme der Dritten Welt wecken und ihn – durch viel sachliche Information – zu einem persönlichen Engagement motivieren.

Die Unterlagen eignen sich für folgende Fächer: Geschichte, Geografie, Wirtschaftsgeografie, Deutsch.

Lehrer, die eine dieser drei Unterrichtseinheiten im Unterricht verwenden möchten, können sich schriftlich (Postkarte genügt) oder telefonisch bei uns melden:

Informationsdienst des Delegierten für technische Zusammenarbeit, Politisches Departement, Eigerstrasse 73, 3003 Bern, oder Telefon 031 61 60 58/61 21 18.

Folgende Angaben sind *unerlässlich:*
- Name, Vorname
- Adresse (eventuell Telefon)
- Titel der Unterrichtseinheit
- Anzahl Schüler, mit denen die Unterrichtseinheit behandelt werden soll.

Wir senden, so lange der Vorrat reicht, jedem interessierten Lehrer die gewünschte Unterrichtseinheit (bei 2. und 3. mit der entsprechenden Anzahl Schülerhefte) *unentgeltlich.*

Informationsdienst des Delegierten für technische Zusammenarbeit

Dank dem Entgegenkommen des Pro-Juventute-Verlages gibt die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände (SAJV) verbilligt ab:

Jugend-Repertoire
Uebersicht über die Jugendorganisationen, Jugenddienste, Institutionen der Jugendhilfe, Tagungsstätten. Neue Beilage Mitgliederliste der SAJV und Verzeichnis der Jugendverbandspresse 9.— 5.—

Ich leite eine Ferienkolonie
F. Mattmüller. Planung, Vorbereitungen, Aufgaben des Leiterteams 2.— 1.—

Ferienspiele
E. Gurtner. 100 Schön- und Schlechtwetterspiele für Feld, Wald, Strand und Camping 1.20 —.80

Filmerziehung in Schule und Jugendgruppe
Dr. H. Chresta. Filmkunde für Lehrer und Jugendleiter mit methodischen Hinweisen und Anregungen 5.— 3.—

Leiterbilder und Bildungsweg der Sozialarbeit
Reichillustrierte Darstellung der verschiedenen Berufszweige aus der Praxis der sozialen Arbeitsgebiete 17.50 10.—

Das Sonderangebot ist beschränkt gültig bis zum *31. Dezember 1973.*
Bestellungen sind an das Sekretariat der SAJV, Postfach, 8022 Zürich, zu richten.

Vom Alltagswort und vom Dichterwort

Gelegentlich beklagt sich ein Dichter darüber, dass er sein Werkzeug, die Sprache, mit allen andern Benützern teilen muss. Hermann Hesse beispielsweise möchte ausbrechen aus einer Sprache, in der man auch «Schule hält und Geschäfte macht», in der man «telegrafiert und Prozesse führt». Andere, besonders moderne Dichter, gehen bewusst jedem verniedlichenden, schönen Wort und allem weltfernen Ausdrucksgepränge aus dem Weg; mit voller Absicht wählen sie Wörter der Gemeinsprache und wollen unter keinen Umständen auf den Kothurnen einer künstlich überhöhten Sprachwelt einhergehen. Trotzdem kann von ihren Versen eine bezwingende Kraft ausgehen. Woher diese Wirkung? – Natürlich (hoffentlich!) macht der Dichter Gebrauch von den Mitteln des Wohlklangs, vielleicht auch einer mehr oder weniger bewussten Lautsymbolik; er verstärkt die Aussage durch eine bestimmte rhythmische Form, überrascht wohl auch durch eine unerwartete Wortfolge, er setzt – wenn auch heutzutage mit Zurückhaltung – den Reim als bereicherndes Formelement ein. Aber ist mit solchen Angaben das Geheimnis der dichterischen Wortkunst gelüftet?

Friedrich Hebbel berichtet in seinem Tagebuch: «Deutlich erinnere ich mich ... noch der Stunde, in welcher ich die Poesie in ihrem eigentümlichsten Wesen und ihrer tiefsten Bedeutung zum erstenmal ahnte. Ich musste meiner Mutter immer aus einem alten Abendsegenbuch den Abendsegen vorlesen, der gewöhnlich mit einem geistlichen Lied schloss. Da las ich eines Abends das Lied von Paul Gerhard, worin der schöne Vers: «Die goldnen Sternlein prangen / Am blauen Himmelssaal» vorkommt. Das Lied, vorzüglich aber dieser Vers, ergriff mich gewaltig, ich wiederholte es zum Erstaunen der Mutter in tiefster Rührung gewiss zehnmal. Damals stand der Naturgeist mit seiner Wünschelrute über meiner jugendlichen Seele, die Metalladern sprangen, und sie erwachte wenigstens aus dem Schlaf.» – Hebbel spricht vom Naturgeist; Otto von Greyerz nennt die Ergriffenheit, die ihn erfüllte und in ihm nachwirkte, als sein Vater an einem Sommerabend Paul Gerhards Abendlied rezitierte, eine «unaussprechliche Naturempfindung». «Nun ruhen alle Wälder, / Vieh, Menschen, Städt und Felder, / Es schläft die ganze Welt» – «da ging mir die innerste Seele der deutschen Sprache als etwas Grosses und Reines auf».

Um noch einmal zu Hebbel zurückzukehren: An anderer Stelle seines Tagebuches sagt er, später sei ihm das Wesen der Poesie durch die Begegnung mit

Faustregeln für Mundartsprecher

Zusammenstellung von Hans Rudolf Hubler, Abteilungsleiter Folklore von Radio DRS. Ursprünglich für «Mundartsprecher am Radio» gedacht, haben die «Mundartregeln» Gültigkeit, wo und wann immer wir sprechen sollten, wie es unserer Mundart entspricht.

1. Wer Mundart spricht, soll auch Mundart denken

Schriftdeutsch vorformulierte Wendungen verleiten zu einer gestelzten Mundart.

Schlecht:	Besser:
I *diesem* Ruum hämer d Früchť, ime *wytere* d Kartoffle»	«I däm Chäler hämer s Obscht, im ene andere d Härdöpfel»

2. In den schweizerdeutschen Mundarten gibt es nur ein Relativpronomen, nämlich: «wo»

Falsch ist:	Richtig ist:
«Er isch der Ma, *dä* eus die notwändigi Uschunft chann gä»	«Er isch der Ma, *won* eus die nötigi Uskunft chann gä»
«Das Spil, *das* mir mit grosser Spannig erwartid ...»	«Das Spil, *wo* mir mit grosser Spannig erwartid ...»
«*Die der Planung zuegewisene* Ufgabe ...»	«Die Ufgabe, *wo* der Planig zuetailt sy ...»

3. In der Mundart gibt es kein Mittelwort der Gegenwart

Falsch ist:	Richtig ist:
«Die zur Diskussion stehende Frage ...»	«Die Frage, wo mir drüber diskutiere ...» (oder auch: rede ...)

4. In der Mundart ist die Präposition «um – zu» und «um – auf» zu ersetzen durch «für»

Falsch ist:	Richtig ist:
«*Um*'s äifach z'säge ...»	«*Für's* äifach z'säge ...» (oder: We mer's äifach wänd säge)
«*Um* zu nere Lösig z'cho ...»	«*Für* zu nere Lösig z'cho ...» (We mer wei zu nere Lösig cho)
«*Um* uf dise Vorschlag *y'zträtte* ...»	«*Für* uf dee Vorschlag yz'gah ...» (Wänn mir uf dee Vorschlag ygöhnd)

Dagegen verwenden wir richtig:
«Um öppis ume cho» – «um en Egge bringe» – «um so meh, als»

5. In der Mundart kennen wir die Zukunftsform nicht

Falsch ist:	Richtig ist:
«Die Mannschaft wird morn nach Basel fahre»	«Die Mannschaft fahrt morn uf Basel»
«Ob sie de das Spil wird gwunne ha oder nid ...»	«Ob sie de das Spil gwunne het oder nid ...»

6. In der Mundart sind manche Wendungen schriftdeutscher Herkunft durchaus vermeidbar

Statt:	Besser:
«*Woby* mir müend dra tänke»	«Aber mir müend dra tänke»
«Das chunnt vor, *insbesondere* i Bärggebiet»	«Das chunnt vor allem i Bärggebiet vor»
«*Irgendwie* sy mer da unsicher»	«Uf ene Wäg sy mer da unsicher»
«*Jedefalls* hät das nöd ...»	«Uf all Fäll hät das nöd ...»
«Es git *usraichendi* Gründ»	«Es git Gründ gnueg»

Etwas schwieriger ist es mit «sondern». In den meisten Fällen kann man es aber weglassen:

«Das isch nid nume liechtsinnig, *sondern* sogar gfährlech»	«Das isch nid nume liechtsinnig, es isch sogar gfährlech»
«Das isch nöd eusi Sach, *sondern* em Kanton syni»	«Das isch nöd eusi Sach – das isch Sach vom Kanton»

7. Besonders zu beachten sind die Zahlwörter «zwei» und «drei»

Die Schwierigkeit besteht darin, dass die Formen nicht in allen Mundartregionen gleich sind. Beispielsweise:

Bern	Zürich	Basel
zwe Manne	*zwee* Mane	zwai Männer
zwo Froue	*zwoo* Fraue	zwai Fraue
zwöi Chind	*zwäi* Chinde	zwai Kinder
drei Manne	*dräi* Mane	drei Männer
drei Froue	*dräi* Fraue	drei Fraue
drü Chind	*drü* Chind	drei Kinder

8. Ausführliche, schriftdeutsch geschriebene Texte eignen sich nicht als Grundlage eines Mundartvortrages

Der Satzbau ist in der Mundart anders als in der Schriftsprache. Eine schriftdeutsche Vorlage beim Lesen fortlaufend in Mundart zu übersetzen, ist ein kaum zu bewältigendes Abenteuer.

9. Jede Mundart lässt sich schreiben

Wem Stichworte als Gedankenstütze nicht genügen, um frei formulieren zu können, sollte die Mühe nicht scheuen, den Text in Mundart niederzuschreiben. Wenn der Text nur für den augenblicklichen Gebrauch und nicht für den Druck bestimmt ist, genügen die einfachsten Regeln. Man schreibt nach dem Gehör, vermeidet aber komplizierte Wortbilder und umständliche Satzgefüge.

10. Eine lebendige Mundart verändert sich

Wo in der Mundart neue, präzise Ausdrücke fehlen, darf und muss man Fachausdrücke und Fremdwörter verwenden. Mundartpflege soll sich nicht in Spitzfindigkeiten und falsch verstandenem Heimatschutz verlieren. Sprache als Information hat mit einfachen, anschaulichen Bildern und Beispielen der Sache zu dienen. Eine saubere, klare Mundart lässt den Zuhörer auch spüren, dass der Sprecher sein Thema bewältigt hat.

Nach «dialog» 9/73.

ABC des Stils

Hans Rychener, Bern

A *ller Anfang ist schwer, besonders beim Schreiben. Doch erreichst du mehr, wenn du dich gründlich mit der Sache auseinandersetzest, die du zu Papier bringen willst. Je lockerer der Boden, desto besser wird die Saat aufgehen.*

B *ist du «im Bild», so wird dir das Schreiben viel leichter fallen. Mit dem bildlichen Ausdruck zwar musst du vorsichtig sein; vor allem darfst du deine Bilder nicht vermengen. Versuche niemandem einen Bären in die Schuhe zu schieben und hüte dich davor, einen Streit vom Knie zu brechen.*

C *kommt in der deutschen Sprache nur in Fremdwörtern vor, wenn es nicht in Verbindung mit den Buchstaben h, s-h oder k einen Konsonanten festhalten hilft. Denk nur an China, die Schweiz oder an den Kuckuck. Wird ck getrennt, dann zerfällt es in k-k; als Einzelgänger hat das c in deutschen Wörtern nichts zu suchen.*

D *ingwörter haben, gross geschrieben, schon äusserlich den Anstrich von etwas Besonderem. Daraus erklärt sich die Vorliebe manches Schreibers für den Dingwortstil. «Anlässlich der dieszüglichen Untersuchung gelangte ich zur Feststellung» heisst ganz einfach: «Bei dieser Untersuchung stellte ich fest.» Häufung von Substantiven auf -heit, -keit und -ung riecht nach verstaubtem Aktenbündel. Darum ziehe, wenn möglich, das lebendige Zeitwort vor: «Tell schoss seinem Sohne Walter einen Apfel vom Kopf.» Daran gibt es nichts zu rütteln, doch um so mehr an der wichtigtuerischen Dingwörterei: «Die Vollstreckung des Apfelschusses seitens Tells vom Haupte seines Sohnes Walter gelangte auf dem Dorfplatz von Altdorf zur Durchführung.»*

E *infach sei dein Ausdruck! Voll und ganz, schlussendlich und ähnlich geschwollene Wörter sind ein Versuch, mehr auszudrücken, als zu sagen ist. Das Wort diene der Sache, nicht umgekehrt. Fordere nie eine Rückantwort, bitte schlicht um Antwort. Sei wählerisch bei Eigenschaftswörtern; sie sollen nicht schmücken, sondern erst, wenn das Dingwort nicht ausreicht, mehr Bestimmtheit schaffen. Wasser ist immer nass, aber nicht immer rein. «Lauter» ist nicht jeder Quell und «murmelnd» nicht jedes Bächlein.*

Fortsetzung folgt

Uhlands Ballade «Des Sängers Fluch» aufgegangen. «Uhland führte mich auf einen Gipfel, dessen Höhe ich im Augenblick nur daran erkannte, dass mir die Luft zum Atmen fehlte ...» Durch den Schwaben Uhland habe er, Hebbel, der Norddeutsche, die «Tiefe der Natur» erlebt; «ich sah, wie er nichts verschmähte – nur das, was ich bisher für das Höchste angesehen hatte, die Reflexion!, wie er ein geistiges Band zwischen sich und allen Dingen aufzufinden wusste, wie er ... alles, selbst das Wunderbare und Mystische, auf das Einfach-Menschliche zurückzuführen verstand ...»

Aus diesen Betrachtungen zog Friedrich Hebbel den Schluss, der Dichter müsse nicht in die Natur hinein, sondern im Gegenteil aus ihr heraus dichten. Trifft er sich da nicht mit Goethes Begriff der «Gelegenheitsdichtung»? Auch Goethe wusste das «geistige Band zwischen sich und allen Dingen aufzufinden». Was auch dagegen eingewendet worden ist: Man wird doch sagen dürfen, dass ein Dichter das Zauberwort, durch das die Welt zu singen anhebt, meist dann trifft, wenn seine Aussage aus vollem, aus übervollem Herzen quillt.

Kaum einer verstand die Kunst, den «wohlfeilen Tand» der Worte in «zauberische Sterne» zu verwandeln, besser als der Wandsbecker Bote. Gibt es schlichtere Alltagswörter und Wendungen als die, welche das unsterbliche Abendlied des Matthias Claudius ausmachen? «Der Mond ist aufgegangen, Die goldenen Sternlein prangen / Am Himmel hell und klar ...» Aber welche Aussagekraft geht von den schlichten Versen aus! Jedes ausgeleierte Wort wird da zu einem Quell der Freude, jedes alte Reimpaar wirkt neu und schön, und es ist, als öffnete das Gedicht mit magischer Kraft ein Fenster auf ewige Gefilde.

Auch Goethe kommt ohne Ueberhöhungen aus. «Wanderers Nachtlied» ist durchwegs – vom Wortgut aus gesehen – Gemeinsprache. Und wer fände in der «Iphigenie» oder im «König von Thule» auch nur *eine* Wendung, die mühsam und krampfhaft wie von weit hergeholt erschiene? – Wörter werden also offenbar nicht dichterischer, weil sie neu wären oder wahrer als andere, oder weil ihnen ein Seltenheitswert zukäme. Immer ist es die Stelle, in der sie auftreten, die Atmosphäre, in der sie aufleuchten, die ihnen das Dichterische verleiht, das sie befähigt, im Gewöhnlichen das Ungewöhnliche fühlbar zu machen. Hinzu kommt eine gesteigerte, eine edle Natürlichkeit, die da am erhabensten wirkt, wo man über dem Kunstwerk die Mühe der Kunst, denen es seine Entstehung verdankt, völlig übersieht. Höchste Kunst erscheint dann als höchste Natürlichkeit. *Hans Sommer*

Lärm wird in Dezibel, meistens der Skala A, gemessen, abgekürzt dBA (Phon ist passé); dBA drücken Schallstärke *und* Lästigkeit aus.

Das Ohr des Menschen hört Schall ab ca. 30 dBA. 30 dBA ermöglichen noch einen gesunden Tiefschlaf, ein paar dBA mehr können ihn bereits unterbrechen. Geistig-schöpferische Tätigkeit wird ab 40 dBA erschwert. Bei 50-dBA-Krach müssen Radio und Fernseher überzimmerlautstark eingestellt werden. Ein Gespräch bei 60 dBA ist nur mit lauter Stimme möglich. Langanhaltender oder häufiger Lärm von 60 dBA und mehr wirkt ausgesprochen zermürbend. Ab 80–90 dBA zerstört er Gehörzellen. 140 dBA u.m. können tödlich sein (Tierversuche).

Dezibel: eine logarithmische Masseinheit. Der Mensch empfindet je 10 dBA mehr ca. als Verdoppelung: 70 dBA sind doppelt so laut wie 60 dBA, achtmal so laut wie 40 dBA. 80 dBA + 80 dBA = 83 dBA; 4 × 80 = 86 dBA.

Der Motorfahrzeuglärm bewegt sich im Durchschnitt zwischen 75 und 85 dBA, mit Spitzen über 95 dBA. Laute Pressluft-Kompressoren machen bis 95, «leise» nur 70 dBA. Rasenmäher reichen ø von 85 bis 60 dBA – ein etwa 6facher Unterschied.

Eine massive Reduktion der Lärmemissionen an motorischen Quellen wäre längst kein technisches Problem mehr. Hochentwickelte Schalldämpfer und Dämmaterialien stehen seit Jahren zur Verfügung.

Lärm macht müde, muff, krank. Auch Sie.

Lärm ist störender Schall. Intensive oder sonstwie unangenehme, unerwünschte, unerwartete, vorab unnatürliche Geräusche.

Lärm in seiner heutigen Form und weiten Ausbreitung gab es vor der Erfindung namentlich des Benzinmotors nicht. Er musste sozusagen von Hand hergestellt werden, und er erschien nur punktuell – rundum war naturgewollte Stille.

Bewusst gekracht wurde bloss im Krieg, um einzuschüchtern oder abzuschrecken. Auch heute noch dient Lärm bei Folterungen, um «Geständnisse» zu erwirken.

All'arme! Alarme! Alarm! Lärm!

Bezeichnenderweise hat das Wort Lärm seinen Ursprung im Wort «alarme», und dieses in «all'arme!» – zu den Waffen!

Tatsächlich besteht zwischen Lärm und Alarm eine enge Verbindung – durch die Funktion des Gehörs. Es dient Menschen und Tieren nicht nur zur Kommunikation. Auch beim Homo sapiens ist noch intakt, was dem Wild das Überleben ermöglicht und den Fortbestand der Rasse garantiert: das Gehör empfängt die Geräusche, worauf das Gehirn, nach reflexartiger Beurteilung der Lage, Flucht oder... Kampf kommandiert. Lärm, Alarm!

Lärmsicher ist nur der Bunker

Um Wasser zu fassen, genügt eine dünne Plastikfolie: um im Schlafzimmer Licht von sich fernzuhalten, genügen ein dicker Vorhang und die Augenlider – ganz im Gegensatz zum Lärm: trickreich findet er seinen Weg durch alle Hausmauern. Erst recht sind selbst geschlossene Fenster für ihn kein Hindernis. Er nutzt den kleinsten Spalt und pflanzt sich auch durch Leitungen und Kanäle fort... erreicht das Ohr, das kein Ohrenlid schützt.

Wer an einer verkehrsreichen Strasse völlige Ruhe vor dem Störenfried wünschte, müsste sich einen Bunker bauen, mit Mauern einen halben Meter dick, fensterlos, oder allenfalls mit Super-Schallschutzfenstern ausgerüstet.

Gesundheit und Lärm unvereinbar

Gesundheit ist der Zustand körperlichen und seelischen Wohlbefindens – gemäss Definition der Welt-Gesundheits-Organisation. Lärm beeinträchtigt die Gesundheit auf viele Arten:

Starke und wiederholte Lärmreize führen zu **Hörverlusten** (Gehörschäden). Je stärker und länger die Lärm-Einwirkung, desto intensiver tritt die Erkrankung auf.

In zahlreichen physiologischen Untersuchungen hat man ausserdem gefunden, dass Lärm die vegetativen (unbewusst gesteuerten) Körperfunktionen verändert. Er erhöht den **Blutdruck,** beschleunigt die **Herztätigkeit,** vermindert die **Hautdurchblutung,** verlangsamt die **Verdauung,** führt zu **Muskelspannungen**... Stressreaktionen – Alarmreaktionen: sämtliche Organe stellen sich ein auf Abwehr resp. Flucht. Diese ursprünglich wichtigste Funktion des Gehörs als Alarmanlage ist beim Menschen erhalten geblieben.

Auch im **Schlaf:** Geräusche wecken den Menschen entweder ganz oder verwandeln den erholsamen Tiefschlaf in einen ermüdenden Dämmerschlaf. Überdies erschweren sie das Einschlafen.

Wenn der Lärm nachts angreift, unterbricht er einen fundamentalen Lebensvorgang: die Aufeinanderfolge von Beanspruchung und Erholung.

Verkürzungen oder häufige Störungen des Schlafes reduzieren die Erholung – eine Ursache des **chronischen Ermüdungszustandes** mit all seinen nachteiligen Folgen auf Wohlbefinden, Krankheitsanfälligkeit und Leistungsfähigkeit.

Lärm stört überdies die **Arbeiten,** die hohe Anforderungen an das **Denken,** die **Konzentration** und **Geschicklichkeit** stellen.

Lärm beeinträchtigt aber auch die freizeitliche **Entspannung** (z.B. Lesen, Fernsehen, Aufenthalt im Freien usw.).

Kann man sich an Lärm gewöhnen?

Alle Untersuchungen weisen darauf hin, dass es anscheinend eine Gewöhnung **im medizinischen Sinne nicht** geben kann. Statt von «Gewöhnung» muss hier eher von Abstumpfung, Resignation gesprochen werden. Wer meint, gegen Lärm immun zu sein, hat offenbar bereits Gehörschaden... oder kapituliert; die Lärm-Reize schädigen seinen Organismus nichtsdestoweniger!

Dauernde Lärm-Exposition führt zu einer Art **Lärmsucht** – ohne ständige Schallkulisse um sich herum fehlt dem so Geschädigten etwas; die Fähigkeit, in Stille zu sich selber zu finden, ist ihm abhanden gekommen. Diese «Lärmsucht» ist vergleichbar mit Drogensucht – mit diesem entscheidenden Unterschied:

Während z.B. der Alkoholiker aus eigener Entscheidung trinkt, wird häufig auch demjenigen Lärm-Gift **aufgezwungen,** der es gar nicht will; meistens verunmöglichen es ihm die Umstände (Wohnlage, Arbeitsort), sich der Lärmvergiftung zu entziehen.

Gemäss Meinungsumfrage fühlen sich zwei Drittel der Schweizer Bevölkerung zu Hause durch fremden Lärm gestört (in der Reihenfolge: Motorfahrzeuge, Baulärm, Flugzeuge, Rasenmäher usw.). Demzufolge dürfte es allein in unserem Land über 4 Mio Menschen geben, die durch Lärmeinflüsse chronisch übermüdet, reduziert leistungsfähig und erhöht krankheitsanfällig sind.

Kinder sind besonders gefährdet

Einmal dadurch, indem ihr noch zarter Organismus den Schadwirkungen des Lärmgiftes noch schutzloser ausgeliefert ist... ausgerechnet in der Lebensperiode, in welcher Wachstum und Schulung ihnen ein Höchstmass an Leistung abverlangen.

Zum andern, weil sie mangels Wissen das Problem der Lärmschädigung nicht wahrnehmen können; dementsprechend kritiklos verhalten sie sich gegenüber dem Lärm – sie suchen ihn kaum zu meiden.

Grösser geworden, protestieren sie... mit exzessivem Lärm... gegen die Welt, in die sie hineingeboren wurden. Benutzen sie, meist unbewusst, eine Waffe, deren unfehlbare Wirkung sie aus eigenem, jahrelangem Erleben zur Genüge kennen?

Was tun SIE zum Schutz der Kinder («Die beste Erziehung ist das Beispiel der Erzieher») und Ihrer selbst vor Lärm-Aggression?

jetzt!
AKTION GESUNDE SCHWEIZ JETZT

Stiftung
Aktion Gesunde Schweiz JETZT

Umweltschutz? Nur durch **wiederholte Information** realisierbar! Die Stiftung «Aktion Gesunde Schweiz JETZT» hat sich zur Aufgabe gestellt, **permanent** in konzentrierter Form über alle wesentlichen Umwelt-Aspekte zu informieren. Sachlich, **unabhängig von jeder Interessengruppe** – hieb- und stichfest aufgrund verfügbarer Daten und eigener Forschungen.

Bitte unterstützen Sie unseren Kampf für eine lebenswerte Umwelt – jetzt! Postcheck 25-14000, Biel.

Information und Tips

An: Aktion G.S.JETZT, Fach 122, 2500 Biel 3

Bitte senden Sie mir das Verzeichnis Ihrer weiteren Informationen über Lärm, Luft, Wasser usw.

Vorn., Name: _____

Beruf: _____

Str., Nr.: _____

Plz., Ort: _____ SLZ

Aus den Sektionen

Aargau

Die Präsidentenkonferenz vom 27. September hatte zu verschiedenen wichtigen die Lehrerschaft betreffenden Fragen Stellung zu nehmen. Sie billigte einhellig die vom Vorstand in mehreren Sitzungen vorbereitete Stellungnahme zum *Expertenbericht «Mittelschule von morgen»*. Die Notwendigkeit einer Reform der Mittelschule wird bejaht, das *vorgeschlagene Konzept (Einführung einer Beobachtungs- und Orientierungsstufe ab 4. Schuljahr im Sinne einer integriert-differenzierten Gesamtschule mit anschliessender Maturitätsstufe) dagegen abgelehnt,* wobei verschiedene Verbesserungsvorschläge aufgrund der heutigen Struktur gemacht werden.

Neukonzeption des Inspektionswesens

Die Versammlung lehnte mehrheitlich die Vorschläge des ED, die *hauptamtliche Inspektoren,* für jede Schulstufe getrennt, vorsehen, ab und entschied sich für den Ausbau und die Verbesserung des heutigen Inspektionssystems. Am 24. Oktober nachmittags findet im Grossratsgebäude ein Hearing zu dieser Problematik statt.

Beurteilungskriterien

Regierung und Grosser Rat verlangen immer gebieterischer eine *Qualifizierung nicht nur des Staatspersonals, sondern auch der Lehrerschaft.* Ziel und Zweck dieser Qualifizierung ist offensichtlich, den Aufstieg in die oberste Besoldungsstufe nur den gut qualifizierten Staatsangestellten und Lehrern zu gestatten. Das ED hat den Vorstand eingeladen, an der Aufstellung von Beurteilungskriterien mitzuarbeiten.

Für den Vorstand ergibt sich daraus eine schwierige Situation. Machen wir mit, so haben wir die Möglichkeit, die Interessen der Lehrerschaft zu vertreten und auf die Gestaltung der Richtlinien Einfluss zu nehmen, laufen dann aber Gefahr, von vielen Mitgliedern nicht verstanden zu werden. Lehnen wir jedoch eine Mitarbeit ab und überlassen wir das ganze Prozedere den staatlichen Organen, so kann dabei etwas noch Schlimmeres herauskommen. Vorläufig hat die Präsidentenkonferenz die Mitarbeit des ALV grundsätzlich bejaht, jedoch den Vorstand beauftragt, das ganze Problem nochmals zu überdenken unter Angabe bestimmter Direktiven.

Sekretariat ALV

– Mitglied des SLV?
– Abonnent der SLZ?

Versammlung der Bestandenen

Zum letztenmal versammelte sich am Bettagmontag die Zürcher Lehrerschaft (das heisst ein Bruchteil davon) zur alle Stufen umfassenden Kantonalen Synode. Sie wird ersetzt durch ein Lehrerparlament, in dem die professionellen und standespolitischen Anliegen in demokratischer Auseinandersetzung erörtert und gegenüber der Erziehungsdirektion vertreten werden können. Dies entbindet die Kollegenschaft keineswegs von einer gewerkschaftlichen, freien Organisation in Stufen und Dachverbänden. Wir glauben, dass die «bestandene» Synode auch ihre positiven Aspekte hatte. Die nachfolgende Kritik möge deren Darstellung herausfordern. J.

Widerstand und Massenverhaftungen in Chile. Anschlag auf Zürcher ITT-Gebäude. Doch das gehört nicht zum Thema. Zum Thema gehört die Eisenbahnfahrt durch eine Landschaft, die bald in den letzten Zügen liegen wird. So hat sie Jörg Müller gezeichnet, genauso. Viele auffallend pädagogisch dreinblickende Leute füllen die Abteile.

*

Synode – bereits das Wort hat sakralen Klang. Ort und Art der Versammlung ist dem angemessen: die klassizistische Ustermer Kirche, wo sonst das Heil der Welt gepredigt wird, empfängt eine heile Welt. Der Anlass ist ein würdiger und hat etwas Liturgisches an sich. Die Soziologie der Versammlung zeigt sich deutlicher als in der Eisenbahn: Es sind vorwiegend ältere Semester, die sich hier versammeln. Die noch vorhandenen Haare sind im schuljahrelangen und schuljahrzehntelangen Kampf ergraut. Drei Bänke sind für die Jubilare reserviert, die für 40jährigen Schuldienst geehrt werden. Sie sehen so jugendlich aus wie der Durchschnitt der übrigen Versammelten, die Noch-nicht-Jubilare. Als dann der Präsident die lange, wenn auch zwei Jahre umfassende Liste der verstorbenen Synodalen herunterliest, beginnt man fast für den Fortbestand des Lehrerstandes zu fürchten. Die Jungen sind spärlich vertreten. Ihr Synodenbesuch ist zurückgegangen, seit die Junglehrer und Vikare die (obligatorische) Teilnahme an der Versammlung nicht mehr unterschriftlich beglaubigen müssen. Man macht sich private Gedanken, ob die Schulsynode bei dieser nicht sehr warmen Beteiligung noch sinnvoll sei.

*

Geschäfte. Ein Kanon als Eröffnungsgesang. Laut Einladung folgt nach dem Eröffnungsgesang das Eröffnungswort des Synodalpräsidenten. Das Wort entpuppt sich als Plural: Die Worte sind eine richtige kleine Ansprache. Schön beleuchtet die Sonne die aufgestellten Blumen, während der Redner im Dunkeln bleibt. Er freut sich laut über die reichgeschmückte Kirche. Orgelspiel, Begrüssung der neuen Mitglieder, Ehrung der verstorbenen. Man fühlt sich als Gemeinde, wenn auch zersprengt in der Diaspora der Unwissenheit. Anschliessend freut sich auch der Hauptreferent, in so würdigem Rahmen sprechen zu dürfen. Man spielt Demokratie und wählt ohne Fragen, ohne Bemerkungen, ohne Einwände und ohne Aber. Berichte, Ehrungen. Zum Schluss ein Kanon als Schlussgesang.

*

Man strömt aus der klassizistischen Kühle hinaus in die Hitze des Herbstes. Die Versammlung zerbröckelt. Der Kern der Gemeinde begibt sich zum Bankett. Ich bestelle mir einen Schüblig mit Kartoffelsalat, und eine Vikarin erzählt von ihrem Hinauswurf wegen verfehlten Sexualunterrichts. Die Erde hat uns wieder. *Carl Heinrich Mandas*

Keine Aenderung der Klassenbestände vor 1975

Im Zusammenhang mit einem Postulat Leimgruber befasste sich der Grosse Rat des Kantons Aargau an seiner Sitzung vom 9. Oktober unter anderem auch mit der Senkung der Klassenbestände. Die Ueberweisung des Postulates hätte bedeutet, dass das von der Regierung 1969 beschlossene Reduktionsprogramm hätte fortgesetzt werden können und dass ein entsprechender Betrag ins Budget 1974 einzusetzen gewesen wäre. Obwohl eine erfreuliche Anzahl von Rednern sich für die Ueberweisung aussprach, worunter nicht nur Lehrer, und dabei ungefähr alle Gründe erwähnte, die einer sofortigen Senkung rufen, und obwohl von unserer Seite alles Zweckdienliche vorgekehrt worden war, entschied sich der Rat schliesslich nach langer Diskussion mit 91:31 Stimmen *gegen* die Ueberweisung und damit gegen eine Senkung auf den Beginn des nächsten Schuljahres.

Entscheidend für diesen Ausgang der Debatte dürfte die Versicherung des Regierungssprechers gewesen sein, dass *eine Senkung auf das Schuljahr 1975/76 vorbereitet werde.* Verschiedene Sprecher, die das Postulat ablehnten, traten dafür ein, dass alsdann eine Senkung eintreten müsse.

Damit ist vom Staat aus ein vorläufiger Schlusspunkt in dieser unerquicklichen Angelegenheit gesetzt, ohne dass wir unser Ziel, die Aufhebung des frühern Grossratsbeschlusses schon für das nächste Schuljahr, erreicht hätten, was enttäuschend ist.

Wie schon vor einem Jahr wurde auch jetzt wieder als Hauptargument der Gegner der Lehrermangel ins Feld geführt, dann das 9. Schuljahr und die Eröffnung der HPL auf 1975. Zwei Redner warfen dem ALV vor, er tue zu wenig für die Hebung des Ansehens des Lehrerberufes und vernachlässige die Propaganda unter der Jugend zur Gewinnung von Nachwuchs. Ihnen wurde geantwortet, dass alle Propaganda und alle übrigen Anstrengungen nichts nützten, so lange die hohen Klassenbestände abschreckend wirkten.

Sekretariat ALV

Kleiner Lichtpunkt

Anlässlich der Beratung des Rechenschaftsberichtes des Erziehungsdepartementes und der Berichte der kantonalen Schulen durch den aargauischen Grossen Rat stellte der Präsident der grossrätlichen Kommission fest: *«Das Seminar darf nicht Sammelbecken sein für Schüler, die an anderen Schultypen gescheitert sind.»*

Leider fehlte es am Aufzeigen von Möglichkeiten, um diese Forderung in die Tat umzusetzen; aber es ist schon viel wert, dass eine verantwortliche Kommission den heutigen Zustand erkannt hat. Man hofft, dass mit der Eröffnung der HPL (Höhere Pädagogische Lehranstalt) im Frühling 1975 ein wichtiger Beitrag in Richtung dieser Forderung getan wird, auch wenn die Schule vorerst nur von Schülern mit einem Maturitätszeugnis besucht werden soll.

-z

Praktische Hinweise

Biologie-Lichtbilder

Haltungsschäden vorbeugen

Die vom Schweizerischen Lehrerverein eingesetzte Studiengruppe hat sich an ihrer Septembersitzung mit den auffallend zunehmenden Haltungsschäden unserer Jugend befasst. Zur Beratung stand das Programm zu einer *Diaserie, die Eltern, Schulärzten, Lehrern, Therapeuten unter anderem mehr ein Hilfsmittel im Kampf um die Schadenverhütung* werden möchte. Herr Dr. Schatzmann aus Weinfelden, der bereits eine Arbeit zur Zahnprophylaxe, «Gesunde Zähne», geschaffen hat, zeichnet auch im neuen Thema als Initiant und Autor. Die Bilder sollten 1974 angeboten werden können.

Ueberblick

Die Serie *«Die Entwicklung des Hechtes»* ist demnächst lieferbar.

Folgende Serien, geprüft und empfohlen durch die Studiengruppe, sind *erhältlich im Verlag Kümmerly und Frey in Bern:*

1. *«Gewässerschutz»* mit 34 Dias, Bestellnummer 5001

Inhalt: Sauberes Wasser, Leben im Wasser, Selbstreinigung, Verunreinigung von Wasser und Landschaft, Abhilfemassnahmen, Abwasserreinigung, Kehrichtbeseitigung.

2. *Froschlurche,* 3 Serien

a) «Aus dem Leben der Froschlurche», 8 Dias, Serie 5101. Wasser-, Gras- und Laubfrosch sowie Erdkröte.

b) «Die Jugend des Grasfrosches», 10 Dias, Serie 5102. Laich von Frosch und Kröte, Entwicklung zum Frosch.

c) «Wie die Kröte frisst», 10 Dias, Serie 5103. Momentaufnahmen aus dem Fang- und Schluckakt, mit denen die Kröte einen Mehlwurm frisst.

3. *«Gesunde Zähne»,* 28 Dias, Serie 5107 Zucker, Schleckwaren, gesunde Kost, Verhalten beim Zahnarzt, Kauen und Zahnpflege (geeignet für die untere und mittlere Stufe der Primarschule).

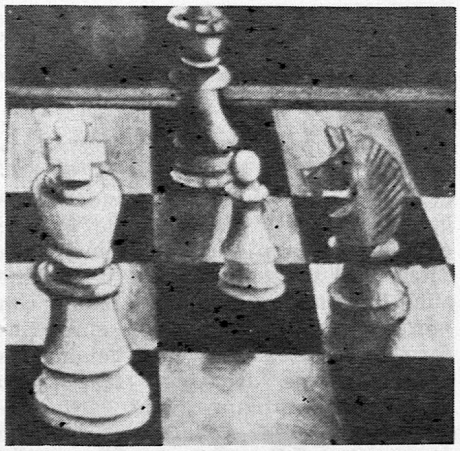
Alle Serien können zur Ansicht verlangt werden oder direkt im Verlag K+F an der Hallerstrasse 10 in 3001 Bern, eingesehen werden.

V. Kaufmann

Die Schachnummer der «Illustrierten Schweizer Schülerzeitung» (Oktober 1973)

darf wohl mit Recht als ideale «Spiel-Anleitung für Anfänger» bezeichnet werden. Erstens ist sie knapp und verständlich abgefasst, zweitens enthält sie wirklich alles, was der Anfänger wissen muss, und drittens regt sie durch diverse Beiträge zum Weiterstudium an.

Den theoretischen Teil (Bedeutung und Aufstellung der Figuren – Eröffnung, Mittelspiel, Endspiel – Notation)



hat der Präsident des Schachklubs Bern persönlich formuliert.

Für ein anregendes Interview hat sich der vierfache Schweizer Meister Max Blau zur Verfügung gestellt.

Zudem wurden der neusten Schachliteratur Angaben entnommen, die auch den Anfänger begreifen lassen, warum man Schach «das Spiel der Spiele» nennt.

Um dem Anfänger den Anfang zu erleichtern, wurden dem Text immer wieder erläuternde Diagramme beigegeben.

Die Nummer ist soeben erschienen und kann, solange Vorrat, zum reduzierten Preis von 60 Rappen pro Exemplar (bei Klassenbezug von mindestens 20 Exemplaren) beim *Büchler-Verlag, 3084 Wabern,* bezogen werden.

Schachspiel fördert wichtige geistige Fähigkeiten. Es dürfte im Rahmen der Schule gepflegt werden. Wer ermuntert die Schüler zu diesem «Lern»-Spiel?

Schülerfehler humorvoll bekämpfen!

Bienenzucht und Schule

Kurt von Gunten, Hilterfingen

Bienen haben es schwer in unserer Umwelt

Der Bienenzucht wird in der Schweiz seit jeher aus allen Bevölkerungskreisen viel Verständnis entgegengebracht. Diese Tatsache gewinnt mehr und mehr an Bedeutung, da auch in der Schweiz, gleich wie in unseren Nachbarländern, die Zukunft der Bienenzucht nicht rosig aussieht. Die Zahl der Imker nimmt ständig ab, desgleichen die Zahl der gehaltenen Bienenvölker. Die Mitglieder der Bienenzuchtvereine sind überaltert, und junger Nachwuchs ist spärlich. Das Schlimmste jedoch ist die Zerstörung des Lebensraumes der Bienen durch eine Menschheit, die ihre Stellung in der Schöpfung nicht mehr kennt. Schönstes Wiesen- und Ackerland wird mit Wohnblöcken, Fabriken und Strassen überdeckt. Die Landwirte mähen das Gras zur Silofutterbereitung bereits vor seiner Blüte. Unvorstellbar grosse Mengen giftiger Schädlings- und Unkrautvertilgungsmittel werden über die Landschaft ausgestreut und führen zu stillem Siechtum der Bienenvölker. Das Aussterben ganzer Bienenstände durch Seuchen veranlasst immer mehr Imker, diese Liebhaberei ganz aufzugeben.

Soll man gegen diese Entwicklung, an deren Ende das Verschwinden der Bienenzucht steht, etwas unternehmen, oder soll man der Sache nicht lieber ihren Lauf lassen mit der Begründung, dass es für eine Liebhaberei, die nicht mit den heutigen Schwierigkeiten fertig wird, nicht schade ist, wenn sie ganz verschwindet? Diese Argumentation mag für die meisten Liebhabereien, die heute um ihre Existenz kämpfen, zutreffen, für die Bienenzucht ist sie falsch. Diese ist nämlich *nur zum kleinsten Teil private Liebhaberei, zum grössten Teil erfüllt sie eine wichtige öffentliche Aufgabe, von der die meisten Menschen nichts wissen.*

Vegetation braucht Bienen

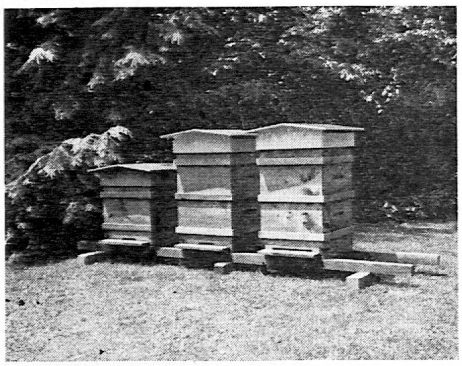
Ohne Bienen wäre eine Obstproduktion im heutigen Umfange unmöglich. Ohne Bienen wäre an Samenbau in der Landwirtschaft und im Gartenbau nicht zu denken. Ohne Bienen würde der grösste Teil der Blütenpflanzen aus der Landschaft verschwinden, weil niemand mehr da wäre, der die Befruchtung vollziehen könnte, was einzig und allein in wirkungsvoller Weise die Bienen vermögen dank einer Eigenschaft, die man als Blütenstetigkeit bezeichnet. Die unscheinbaren kleinen Bienen und mit ihnen die Bienenzucht spielen in der Volkswirtschaft eine wichtige Rolle. Viele sagen, sie besässen eine Schlüsselposition. Der Wert des indirekten Nutzens der Bienen, also das, was mit der Blütenbestäubung zusammenhängt, wird in der Schweiz auf etwa 200 Millionen Franken im Jahr geschätzt. Wenn die Schweizer Imker den Rückgang der Bienenzucht nicht aufzuhalten vermögen, so wird sie nicht verschwinden, sondern sie muss dann verstaatlicht werden. Damit ist die Privatsphäre des Bürgers wieder um eine liebenswerte und interessante Beschäftigung ärmer geworden.

Bienenzucht als Hobby leichter geworden

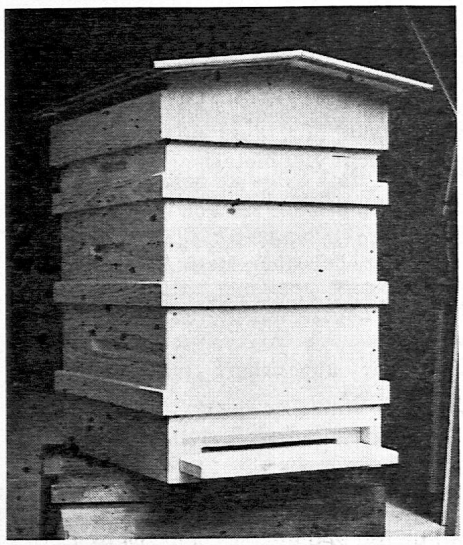
Dieses Schicksal können wir von der Bienenzucht abwenden, wenn wir aus dem Goodwill der Bevölkerung etwas zu machen wissen, wenn wir diese Liebhaberei in neue Bevölkerungskreise zu tragen vermögen und wenn wir der Bienenzucht eine *zeitgemässere Form* zu geben imstande sind. Bis vor kurzem standen der Verwirklichung dieser Pläne die in der deutschsprachigen Schweiz übliche Bienenhaltung in Bienenhäusern entgegen. Der zukünftige Bienenfreund vermag mit einem Bienenhaus nicht mehr viel anzufangen. Es ist ihm zu schwerfällig, die Baukosten sind zu hoch für eine Liebhaberei, die Standortfrage bietet meist Schwierigkeiten, und die Durchführung der Pflegemassnahmen erscheint ihm zu umständlich und zeitraubend. Heute wünscht man nur noch wenige Bienenvölker zu halten. Diese möchte man ohne viel Mühe mit dem eigenen Auto in eine Honig versprechende Gegend transportieren, und in der übrigen Zeit sollten sie in einer stillen Ecke des Gartens aufgestellt werden können. Ferner sollten die Anschaffungskosten nicht in viele Tausende von Franken gehen, und die Pflegemassnahmen sollten leicht erlernbar und einfach durchzuführen sein. Diese heutigen Forderungen an eine Bienenzucht vermag nur der einzeln im Freien aufstellbare und von oben her zugängliche Bienenkasten zu erfüllen. Es ist dem Zentralvorstand des Vereins Deutschschweizerischer Bienenfreunde (VDSB) hoch anzurechnen, dass er sich rechtzeitig für die Einführung einer solchen Einzelwohnung hat entschliessen können. Eine von diesem Verein 1972 eingesetzte Kommission, der auch der Schreibende angehörte, hat unter Berücksichtigung der neuesten betriebstechnischen und bienenbiologischen Erkenntnisse eine das ganze Jahr im Freien aufstellbare Bienenwohnung geschaffen, die sich *Schweizerische Einheits-Magazinbeute* nennt. Sie wird von einer Gruppe schreinernder Imker fabriziert und in den Handel gebracht.

Könnte die Schule mithelfen?

Mit diesem Artikel sollen die recht zahlreichen Lehrer, die sich in den vergangenen Jahren für eine private Bienenzucht in Einzelkästen interessiert hatten und die auf später vertröstet wurden, über den heutigen Stand der Dinge orientiert werden. Ueberdies möchte dieser Artikel anregen, ob nicht *im Biologieunterricht der Schule der Bienenkunde ein grösserer Platz eingeräumt werden könnte.* Das Interesse der Schüler an dieser doch recht wichtigen öffentlichen Aufgabe könnte so geweckt werden. Noch erfolgreicher könnte dieser Unterricht dadurch gestaltet werden, dass die Schule einen kleinen *Lehr-Bienenstand* erstellt, der am Rande des Schulhausareals seinen Platz haben könnte. Es ist für Kinder jeglichen Alters immer wieder faszinierend, Einblick in das Innere eines Bienenstaates zu erhalten. Die Bienenkästen liessen sich gut von den Schülern selbst im Handfertigkeitsunterricht herstellen. Wer sich für eine Realisation der gemachten Vorschläge, sei es in der Schule oder privat bei sich zu Hause, interessiert, der wende sich für eine etwas ausführlichere Information an folgende Adresse: *Kurt von Gunten, 3652 Hilterfingen, Telefon 033 43 13 75.*



So würde ein kleiner *Lehr-Bienenstand* aussehen. In jedem Kasten wohnt nur ein einziges Volk, und die Bienenwohnungen stehen das ganze Jahr im Freien.



Einheitsbeute aus Tannenholz. Die Konstruktion ist sehr einfach. Den Besitz einer Kreissäge vorausgesetzt, lässt sich dieser Kasten gut im Handfertigkeitsunterricht herstellen. Die Baupläne können bezogen werden bei K. von Gunten, 3652 *Hilterfingen.*

Stromlieferungsgerät 0 bis 12 Volt

Kleine Spannungen im Bereich von 0 bis 12 Volt werden im Unterricht oft benötigt, sei es für den Betrieb von Demonstrationsgeräten oder auch als Stromquelle für Schülerübungen. Die auf dem Markt erhältlichen Geräte kosten aber immerhin einige hundert Franken. Grosse Stromlieferungsgeräte sind wohl meistens vorhanden, doch ist ihr *Transport oft umständlich oder gar unmöglich.*

Der vorliegende Bastelvorschlag zeigt, wie man mit einem minimalen Aufwand zu einem recht brauchbaren Gerät kommen kann.

Als Ausgangsgerät verwenden wir das bei jedem grösseren Migros-Markt zum Minipreis von 55 Franken erhältliche *Batterie-Ladegerät.* Die technischen Daten zeigen uns, dass uns dieses Gerät schon recht viel bietet:

Spannung primär: 220 Volt

Spannung sekundär: 6 oder 12 Volt umschaltbar, belastbar bis 6 Ampère Dauerstrom!

Primär abgesichert durch Schmelzsicherung

Sekundär abgesichert mit Sicherungsautomat 6A

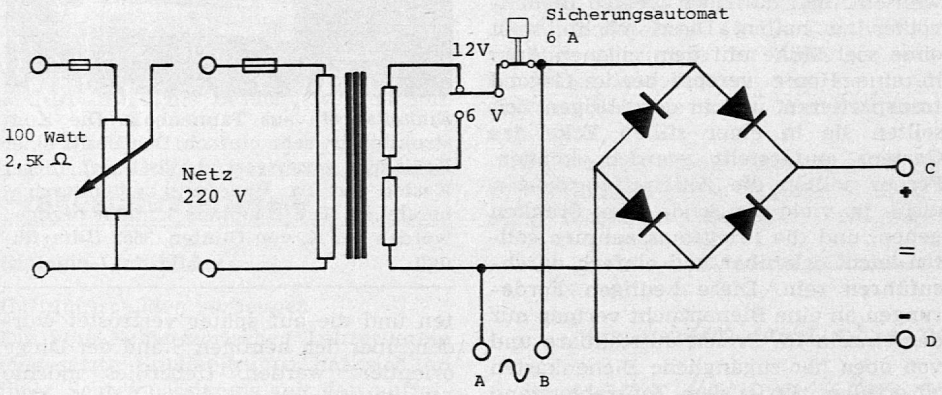
einfaches Ampèremeter sekundär eingebaut.

Nachteilig für den Gebrauch im Unterricht können sich etwa folgende Fakten auswirken:

1. Die Sekundärspannung ist intern an Kabel angeschlossen, die für den Anschluss an die Batterie mit grossen Klemmen versehen sind. Vorteilhafter wäre der Anschluss an Ausgangsbuchsen.
2. Das Gerät gibt «nur» Gleichspannung ab.
3. Das Gerät liefert wahlweise 6 oder 12 Volt, idealer wäre eine stufenlose Regulierung der Sekundärspannung von 0 bis 12 Volt.
4. Das Gerät ist mit einem einfachen A-Meter ausgerüstet. Der eine oder andere würde eher ein Volt-Meter vorziehen.

Mit sehr geringem Aufwand lassen sich einzelne oder alle diese «Nachteile» beheben. Je nach Ansprüchen baut man sich aus dieser «Seifenkiste» einen VW oder einen «Cadillac».

Zum besseren Verständnis der auszuführenden Arbeiten sei hier der Schaltplan aufgeführt.



Ausbaustufe I

1. Man kürzt die beiden Kabeldrähte des Sekundäranschlusses und führt sie an zwei Bananenstecker-Buchsen, die man an der Frontseite anbringt.
2. An zwei weitere Buchsen führen wir die Wechselspannung, die wir beim Eingang des Selen-Gleichrichters abgreifen.

Damit steht uns schon ein recht brauchbares Gerät zur Verfügung, das uns 6 oder 12 Volt Gleich- oder Wechselspannung liefert und zudem primär und sekundär (mit 6-Ampère-Automat) abgesichert ist.

Ausbaustufe II

Wer auf eine stufenlose Regulierung der Sekundärspannung Wert legt, baut sich zusätzlich ein Potentiometer 100 Watt, 2,5 KOhm ein (Bezug: Philips). Die Schmelzsicherung der Primärseite muss dann allerdings bei 250 mA bis 300 mA durchbrennen, damit das Potentiometer nicht zu stark belastet wird. Das entspricht bei sechs Volt sekundär etwa einer Belastung von sechs Ampère und bei zwölf Volt einer Belastung von drei Ampère.

Ausbaustufe III

Legen Sie Wert auf ein Voltmeter, so ersetzen Sie das eingebaute A-Meter durch ein Volt-Meter 15 V, das Sie parallel zum Wechsel- oder Gleichstromausgang anschliessen (Bezug: zum Beispiel Pusterla Zürich: 12 Franken).

Wenn Sie zusätzlich parallel zum Gleichstromausgang einen Elko 100 µF oder gar eine Siebkette anschliessen, können Sie das Gerät zur Speisung von Elektronikschaltungen jeder Art benützen.

Damit dürfte das Gerät über genügend Komfort verfügen, um jedem anderen «Konkurrenzprodukt» die Stirne bieten zu können.

Peter Mäder, Sekundarlehrer,
9230 Flawil

Ausgedienter Fernsehapparat als Oszillograph

Mit dem Aufkommen der Farbfernsehempfänger stapeln sich die Schwarzweissapparate bei den Radiohändlern. Es ist also kein Problem, eine solche ausgediente Flimmerkiste für die Schule zu erhalten. Für ein Trinkgeld ist der Radiotechniker sicher auch bereit, einen solchen Apparat in einen Oszillographen umzubauen.

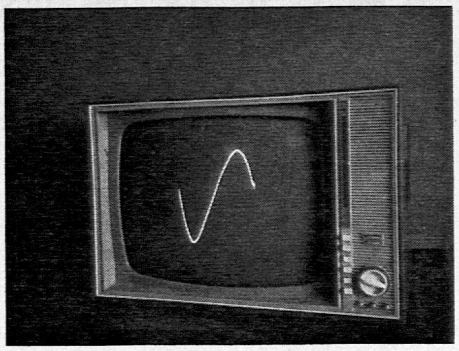
Voraussetzung:

Die Bildröhre muss in Ordnung sein, das heisst, die Bildfläche der Röhre muss bei eingeschaltetem Gerät hell werden. Falls der Tuner defekt ist, also kein oder nur ein schlechtes Bild erscheint, spielt das keine Rolle. Der Tuner wird ohnehin nicht verwendet.

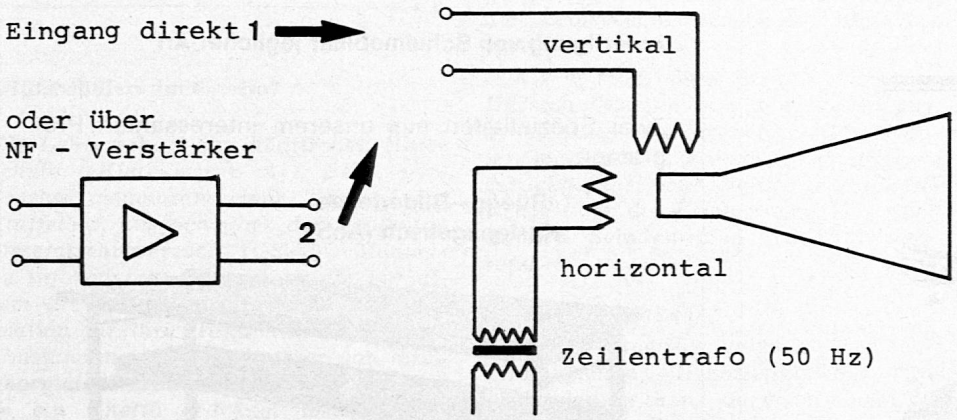
Prinzip der Schaltung

An jeder Bildröhre sind zwei Ablenkspulen angebracht. Auf eine dieser Spulen geben wir die horizontale Ablenkspannung, auf die andere die Spannung für die Vertikalablenkung. Damit wir an der Hochspannungserzeugung für die Bildröhre nichts ändern müssen, entfernen wir die Ablenkspule vom Hals der Bildröhre, ohne irgendwelche Anschlüsse zu unterbrechen, und bringen sie irgendwo von innen an der Gehäusewand an.

Für die Ablenkung selber benützen wir eine zweite Ablenkspule aus einem anderen Gerät.

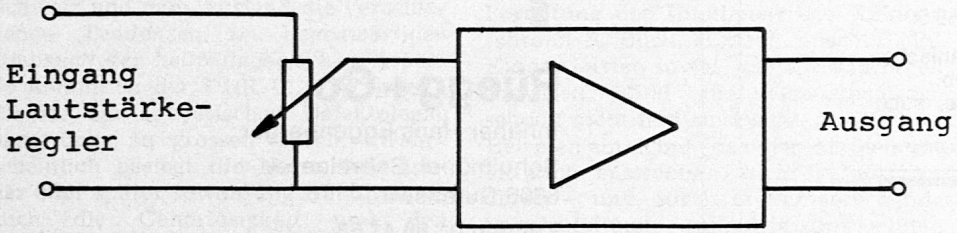


Schaltung



Horizontalablenkung: Kippspannung vom Zeilentrafo, Sekundärseite.
Vertikalablenkung: Eingang direkt, etwa ein bis drei Volt; für schwache Signale über NF-Verstärker, der schon im Gerät eingebaut ist.

(Anstelle des Lautsprechers wird die Ablenkspule angeschlossen. Das Eingangssignal wird beim Lautstärkeregler zugeführt. Damit kann die Amplitude der Vertikalablenkung verändert werden.)



Damit wäre der Oszillograph betriebsbereit. Die Bildsymmetrie und die Bildfrequenz kann mit den bereits im Gerät vorhandenen Potentiometern abgestimmt werden.

Mit dem so erhaltenen Oszillographen können Bilder von Wechselstrom, Gleichstrom, Tonsignalen, Geigerzählerimpulsen usw. gezeigt werden.

Peter Mäder, Flawil

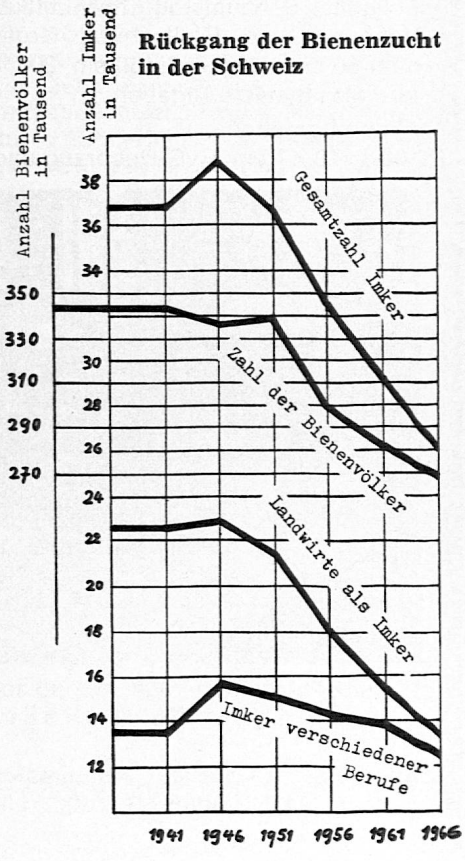
Evoluon – bereits verwirklichtes «Technorama» der Niederlande, das Verständnis für technische Entwicklung fördert.

Auch sie glauben an einen Gott

Chagalls «Rabbiner» auf der Titelseite eines gehaltvollen Leseheftes des «Schweizer Schulfunks» lädt ein, Lehren und Weisheit anderer Religionen zu erfahren.

Einzelpreis Fr. 1.50, ab 10 Exemplaren Fr. 1.20. Bezug durch Voreinzahlung auf PC 40-12635, Schweizer Schulfunk, Bilder und Schriften, Arlesheim.

Zum Beitrag Seite 1671:



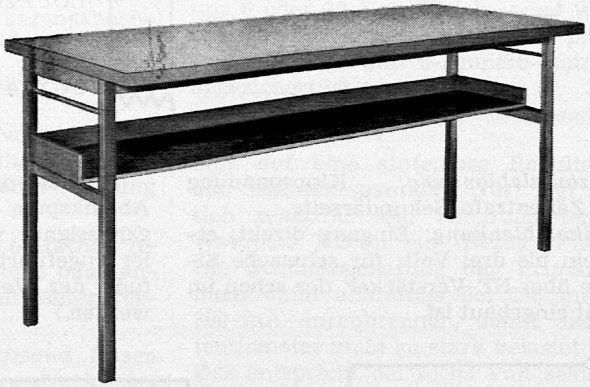
MUSIK HUG, ZÜRICH
Blasinstrumente
Limmatquai 26
Telefon 01-32 68 50

Deutsche, französische, amerikanische, japanische Querflöten. Silberflöten. Schüler- und Meisterinstrumente, auch Occasionen. Miete.
Service- und Unterhalt-Atelier.

Anfertigung von Schulmobiliar jeglicher Art

Zwei Spezialitäten aus unserem interessanten Programm:

«Rüegg»-Bilderleiste
Kartonagetisch (Abb.)



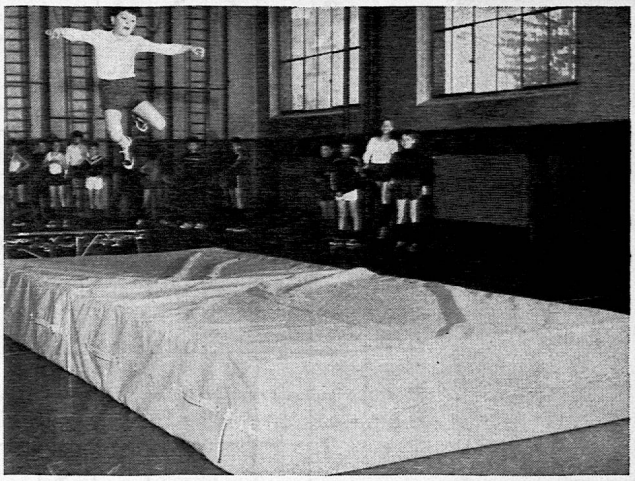
Rüegg + Co.

Inhaber Hans Eggenberger
Schulmöbel, Schreinerei
8605 Gutenswil
Telefon 01 86 41 58

Hochsprungmatte

Polyäther-Schaumstoff, mit Luftkammern, Stamoid-Ueberzug und Gleitschutz; Grösse: 300×200×40 oder 50 cm, 480×250×50 cm, 200×170×40 cm. Weitere Masse nach Angaben.

Absprungmatten
180×110×7 cm. PVC-Ueberzug und Gleitschutz.



Nagelschutzmatten aus Schaumstoff mit Sanitas-Ueberzug; Grösse: 190×170×3 cm.

Haag-Plast-AG, Heiden, Schaumstoffindustrie,
E. Jenni, **9410 Heiden AR,** Telefon 071 91 12 24.

SPROLL
INTÉRIEURS

MASSIVE
MÖBEL
AUSSTELLUNG

BERN
CASINOPLATZ
TEL. 031 22 34 79

Berichte

«Hilfsschüler» im Ghetto?

Die Lehrerschaft der städtischen Hilfsschule («Kleinklassen A»), Bern, verbrachte gemeinsam einen Tag auf der Staffelalp, um sich über den geplanten Gesamtschulversuch (GS-V) «Manuel» zu informieren. Geprüft wurde vor allem die daraus resultierende neue Situation für ihre Hilfsschüler, die unter Umständen nur noch krasser von ihren «normalen» Kameraden getrennt und in ein Ghetto gedrängt werden. Bekanntlich sind beim «Gesamt»schul-Versuch «Manuel» keine besonderen Klassen (Hilfsschulklassen) vorgesehen.

Neue Tendenzen in der Heilpädagogik

Die versammelten Lehrkräfte studierten anhand von Berichten aus der Schweiz und dem Ausland die verschiedenen *Tendenzen im gegenwärtigen Umbruch der heilpädagogischen Arbeit.* So kommt in der DDR L. S. Wygotski, Pionier der sowjetischen Defektologie, neuerdings zu grossen Ehren. «Wahrscheinlich besiegt die Menschheit früher oder später sowohl die Blindheit als auch die Gehörlosigkeit und den Schwachsinn», sagte Wygotski vor 50 Jahren, «aber wesentlich früher wird sie diese Anomalien auf *sozialem und pädagogischem Gebiet* als auf medizinischem und biologischem Gebiet besiegen.»

L. S. Wygotski hält es für die *Hauptaufgabe der Erziehung, das behinderte Kind «ins Leben einzuordnen», das heisst die sozialen Störungen zu korrigieren.* Infolge der Isolierung der Sonderschule vom allgemeinen System der Bildung und Erziehung «schliesst sie ihren Zögling in den engen Kreis des Schulkollektivs ein, schafft sie eine kleine, in sich abgeschlossene Welt, in der alles auf die Schädigung des Kindes ausgerichtet und ihr angepasst ist, in ihm das Gefühl des Isoliertseins und des Separatismus verstärkt, in der es aber nicht in das wirkliche Leben einbezogen wird . . .»

Theorie und Wirklichkeit

Erstaunlicherweise wird ausgerechnet in kommunistischen Staaten wie der DDR und der ČSSR die krasseste Isolierung der lernbehinderten und geistesschwachen Schüler vollzogen. Die Zöglinge sind dort meistens in den ältesten Schulgebäuden der Städte untergebracht, wo auch noch ihre Freizeit – immer getrennt von ihren «normalen» Altersgenossen – gestaltet wird.

Wenn ein DDR-Kind nach zweijähriger, gründlicher Untersuchung als «schwachsinnig» erkannt und von der letzten Instanz – einem Pädagogen – in eine Hilfsschule überwiesen wurde, findet es später praktisch nie den Weg in die «Polytechnische Oberschule» zurück.

Wir wissen, dass *in Schweden die Hilfsschulklassen in guten Treuen aufgehoben und die lernbehinderten Schüler meistens in die «Normal»-Klassen zurückgeführt wurden. Die neuesten Berichte über die Erfahrungen in schwedischen Schulen sind jedoch verheerend.*

«Schubladedenken»

Auch in Amerika vollzieht sich eine grundlegende Neuorientierung. Das «Schubladedenken», dass von einem bestimmten IQ (Intelligenzquotienten) an sozusagen eine neue Kategorie Mensch beginnt, für den ein wesentlich anderes Schulprogramm adäquat sein soll als für seinen «IQ-Punkt-Nachbar», wird immer lauter angegriffen. «Lehrer und Schulsystem spielen eine ganz entscheidende Rolle bei der Entfaltung und Förderung der Intelligenz des Kindes», schreibt A. Bürli. «Extrem ausgedrückt: Kinder leisten soviel, wie wir von ihnen erwarten. Und die Gewissensfrage scheint nicht fehl am Platze, ob wir zum Beispiel ein Kind, das wir als geistesschwach bezeichnen, nicht gerade dadurch – und durch die entsprechende Schulzuteilung – endgültig zum Debilen machen.»

In einem dritten Teil der Arbeitssitzung wurden konkrete Möglichkeiten geprüft, wie die Organisation der stadtbernischen besonderen Klassen *im Interesse der lernbehinderten Kinder* zeitgemäss und in *engerer Zusammenarbeit mit den «Normal»klassen* umgestaltet und verbessert werden kann.

Peter Hegi

Jugendbuch und Leseerziehung

Im vorarlbergischen Bildungshaus Batschuns fand während der letzten Augustwoche eine vom Oesterreichischen Institut für Jugendliteratur und Leseforschung anberaumte Tagung statt. Sie umfasste ein vielseitiges Vortrags- und Diskussionsprogramm, wobei das Gesamtthema durchwegs aus aktueller Sicht angegangen wurde. Während die Referenten aus Deutschland – *Horst Künnemann* und Dr. *Malte Dahrendorf* – vorwiegend theoretische Analysen vorbrachten, in deren Brennpunkt Lesebuch und Medienverbund standen, rückte in den übrigen Beiträgen die Praxis in den Vordergrund. Prof. *Hans Ecker* wog erlebnishaftes und sachorientiertes Lesen gegeneinander ab, Frau *Ruzicka* zeigte eindrücklich Stufen des Leselehrgangs in der Volksschule. Mit dem Jugendbuch im Unterricht befassten sich Dr. O. *Kropatsch* und *Fritz Senft,* die beide Wege zu zeigen suchten, wie die anspruchsvolle Grossform bewältigt und erlebnishaft gestaltet werden kann. Zur modernen Weltliteratur der Jugend gab Frau Dr. *Lucia Binder* schlüssige Hinweise. In fünf Arbeitsgruppen wurden Fragen des Unterrichts und der Kritik näher erörtert; hier wie in den allgemeinen Diskussionen erwies sich der Erfahrungsaustausch höchst anregend. Dr. *R. Bamberger* (Wien) versah als Tagungsleiter seine vielfältige Aufgabe mit dem gewohnten temperamentvollen Einsatz, stets darauf bedacht, sachliche Impulse ins Treffen zu bringen. Ihm leistete als Hauptvertreter der Region Vorarlberg Herr *Hans Bildstein* die organisatorische Beihilfe, welche vor allem einer Fahrt durchs Ländle, einem Empfang durch die Landesregierung in Bregenz und einem Auftritt des Kabaretts «Die Wühlmäuse» zugute kam. Die über hundert Teilnehmer aus Schule, Verlegerschaft, Buchhandel und Bibliotheken kamen sowohl durch die gemeinsame Arbeit als auch durch das persönliche Gespräch zum regen Austausch jener Anliegen, deren sinnvolle Weitergabe wohl ein Hauptziel solcher Veranstaltungen bildet. *F. S.*

20 Jahre internationales Kuratorium für das Jugendbuch

Kinder- und Jugendbuchfachleute aus aller Welt – Autoren, Illustratoren, Kritiker, Verleger, Wissenschafter, Institutsleiter, Pädagogen, Bibliothekare, Buchhändler – trafen sich vom 28. bis 30. September in Zürich, um mit einem Jubiläumssymposium das 20jährige Bestehen des Internationalen Kuratoriums für das Jugendbuch (IBBY) zu feiern. Das Kuratorium wurde 1953 in Zürich von Jella Lepman gegründet mit der Aufgabe, internationale Verständigung durch Kinderbücher zu fördern. Seither hat sich das Kuratorium zu einer 40 nationale Sektionen umfassenden weltweiten Organisation entwickelt, die auch in enger Zusammenarbeit mit UNESCO und UNICEF arbeitet.

In Vorträgen von führenden Kinderbuchexperten und in lebhaften Diskussionen wurden am Jubiläumssymposium im Hotel Atlantis Bilanz über die bisherige Tätigkeit gezogen und Zukunftspläne besprochen. Nach der Begrüssung durch den Präsidenten des IBBY, Niilo Visapää aus Finnland, schilderte Bettina Hürlimann «Die guten Geister des Kuratoriums» in farbigen Porträts: eine Galerie schöpferischer und idealistischer Menschen, die das gemeinsame Ziel, gute Jugendliteratur über alle Grenzen hinweg zu fördern, zur Gründung des Kuratoriums bewog. Aus einer Gruppe von Einzelpersönlichkeiten zu einer weltweiten Gemeinschaft gewachsen, ist die besondere Aufmerksamkeit des Kuratoriums heute auf die Entwicklungsländer gerichtet, deren Kinderbuchsituation Anne Pellowski (UNICEF-

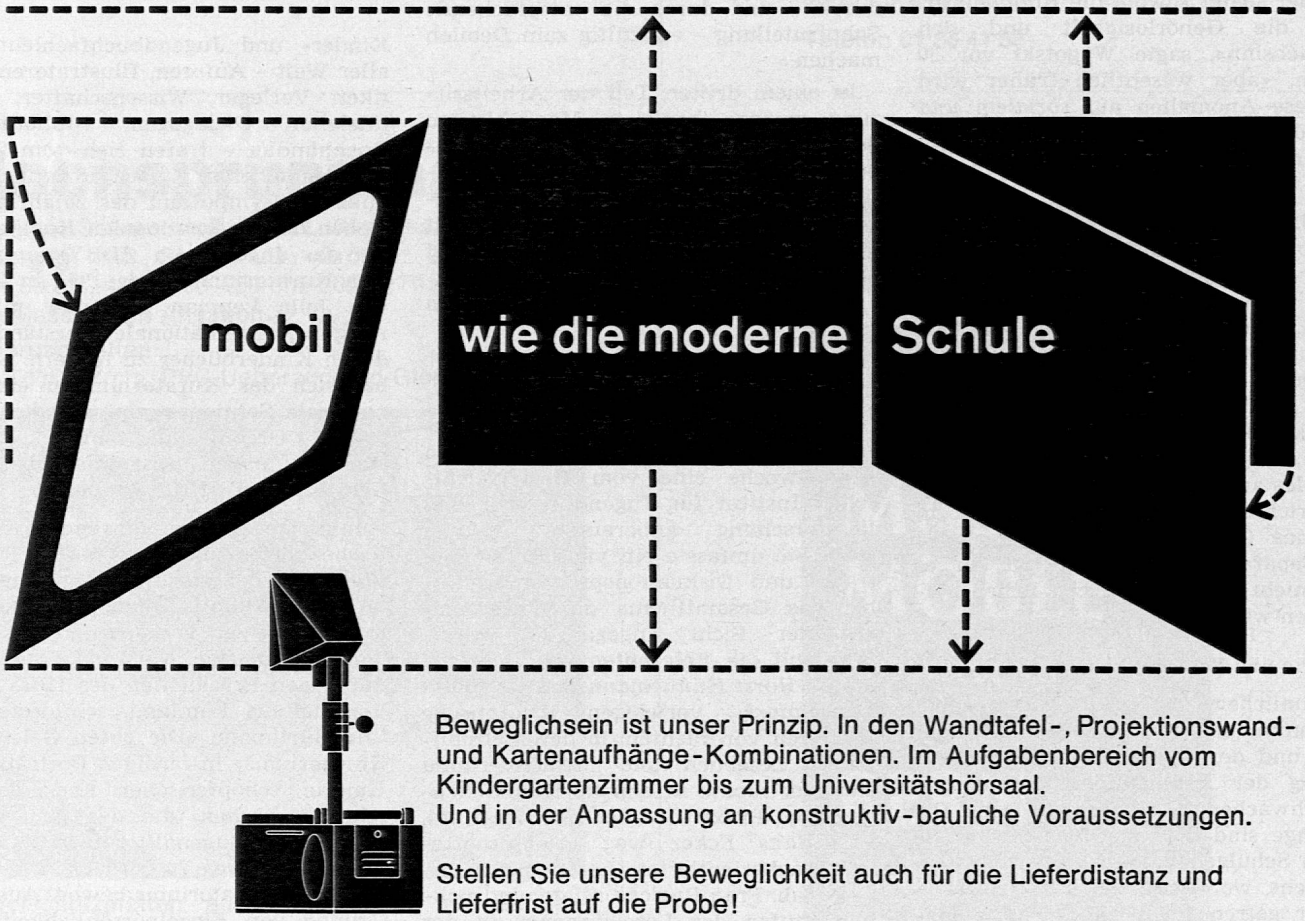
"Rhythmisches Maschinenschreiben"
Modernes, "mitreißendes" Lehrsystem, bestehend aus Schülerbuch, Lehrerkonzept und 24 Rhythmus-Tonbändern à 45 Minuten – seit 1968 bestens bewährt in mehr als 250 Schulen! Muster an Lehrer jederzeit. Telefonieren Sie!
HOFMANNVERLAG Lehrmittel-Tonstudio 8304 Wallisellen Tel. 01 / 93 12 42

Logopädenspiegel (Artikulationsspiegel)
in bewährter Ausführung: **Kristallspiegel in Rahmen, Eiche, hell**
Bügel quer mit Klemmschrauben. Grösse: 30×45 cm Fr. 83.—; Grösse: 35×50 cm Fr. 93.—; sofort lieferbar.
Ed. Bonsaver, Glas und Spiegel, Zweierstrasse 48, **8004 Zürich,** Telefon 01 39 52 49.

ZSV-Beratungsstelle für **Schul- und Jugendtheater**
- Auswahlsendungen für zehn Tage (kostenlos!). Wählen Sie in Ruhe zu Hause aus!
- Spielempfehlungen, Besprechung aller Neuerscheinungen, Vermittlung neuer Verlagskataloge (1- bis 2mal jährlich, pro Sendung Fr. 5.—)

Marcel Heinzelmann, Sekundarlehrer, Bützlackerstrasse 36, 8406 Winterthur.

Modernes Schulmobiliar, Hörsäle
(auch mit Stahl-Unterkonstruktion),
komplette Turnhalleneinrichtungen
WIBA KRIENS
Gemeindehausstrasse 10
Telefon 041 41 33 55



Beweglichsein ist unser Prinzip. In den Wandtafel-, Projektionswand- und Kartenaufhänge-Kombinationen. Im Aufgabenbereich vom Kindergartenzimmer bis zum Universitätshörsaal.
Und in der Anpassung an konstruktiv-bauliche Voraussetzungen.

Stellen Sie unsere Beweglichkeit auch für die Lieferdistanz und Lieferfrist auf die Probe!

hunziker
Hunziker AG,
8800 Thalwil,
Telephon (01) 7205621

1676

Kommission der USA) in ihrem interessanten Referat beschrieb.

Eine der wichtigsten Aufgaben des Kuratoriums besteht darin, beste Kinder- und Jugendbücher durch Uebersetzungen zu verbreiten. Zu diesem Thema legte Walter Scherf eine Reihe von provozierenden Fragen vor. Die von ihm geleitete Internationale Jugendbibliothek in München ist mit ihren hervorragenden Sammlungen ein weltbekanntes Zentrum für Jugendbuchkunde geworden. Auch mit dem Internationalen Institut für Jugendliteratur und Leseforschung in Wien hat das Kuratorium engen Kontakt: Gemeinsam sind sie Herausgeber der Publikation Bookbird, einer internationalen englisch erscheinenden Zeitschrift mit Beiträgen über theoretische und praktische Aspekte der Jugendbucharbeit und mit Auswahllisten empfohlener Bücher von internationalem Interesse. Der zweite Tag des Symposiums wurde unter der Leitung von Dr. Richard Bamberger der zukünftigen Gestaltung von Bookbird gewidmet.

Im Rahmen des Symposiums zeigte das Schweizerische Jugendbuch-Institut seine Wanderausstellung Dritte Welt im Jugendbuch.

Anpassung und Wohlverhalten – Leitbilder der Jugendliteratur?

Auf der 19. Tagung des Arbeitskreises für Jugendliteratur in Urach berichtete Professor Malte Dahrendorf über die Studien, die im Jugendbuchinstitut der Pädagogischen Hochschule Kiel durchgeführt wurden. 100 Kinderbücher, die im Jahre 1970 erschienen waren, sind unter Verzicht auf literarische oder ästhetische Würdigung allein unter ideologischen Gesichtspunkten untersucht worden. Die gravierendsten Vorwürfe, die Dahrendorf gegen die Kinderbücher erhob, lassen sich in folgenden Thesen zusammenfassen:

1. Drei Viertel der untersuchten Bücher stellen Individualschicksale in den Vordergrund. Der Bezugsraum ist der abschirmende Intimbereich der Kleinfamilie, der die Sicht auf die allgemeinen und öffentlichen Belange verstellt.

2. Nur zehn Prozent der herausgearbeiteten Konflikte wurden so gelöst, dass der Leser davon profitieren kann – also gesellschaftlich. In 25 Prozent der Beispiele blieben die Konflikte ungelöst, was realistischer ist und der Fantasie des Lesers Spielraum lässt. Ein Fünftel der Bücher blieb konfliktfrei. Ein grosses Defizit ergab sich im Themenbereich Berufswelt und Technik.

3. Die Analyse der Bücher ergab einen Tugendkatalog mit einer völlig veralteten Wertskala: die privaten Tugenden rangieren weit vor den sozialen, Anpassung und Wohlverhalten werden viel häufiger leitbildhaft hingestellt als Kritikbereitschaft und Engagement.

4. Ausgeprägt sind Fremdenfeindlichkeit, Sexualangst und Besitzbewusstsein, die – als Folge der bürgerlichen Familienerziehung – zum «Syndrom der autoritären Persönlichkeit» führen.

Nach Malte Dahrendorf ist die deutsche Jugendliteratur «bewusst leserbezogen»; sie habe «in einer marktwirtschaftlich funktionierenden Gesellschaft auf die sozialisierenden Prinzipien und Praktiken» dieses Systems Rücksicht zu nehmen und werde «zum Instrument sekundärer Sozialisation», die an die «Primärsozialisation» (in der Kleinfamilie) anknüpfe. Die Erziehung in der Kleinfamilie sieht Darendorf offensichtlich sehr kritisch.

IN 7/73

Bücherbrett

Schweizerische Pädagogische Bibliografie 1972

Auf rund 100 A4-Seiten hat die Schweizerische Dokumentationsstelle für Schul- und Bildungsfragen (Palais Wilson, Genf) die 1972 in rund 120 (!) schweizerischen pädagogischen Zeitschriften (inklusive Schulblätter) erschienenen Beiträge zu Fragen der Bildung *nach Sachgebieten geordnet* in Auswahl bibliografisch verzeichnet. Lückenlos sind sämtliche in der Schweiz publizierten Monografien zu Schul- und Bildungsproblemen erfasst (Titelkarten der Landesbibliothek); dabei genügt es, dass der entsprechende Verlag (zum Beispiel Herder, Beltz) offiziell in der Schweiz vertreten ist. Berücksichtigt sind auch die wichtigsten Gesetzestexte betreffend Schule und Erziehung.

Die differenziert aufgeschlüsselte Bibliografie (mit Autorenregister) ist ein unentbehrliches Arbeitsinstrument für alle, die den Gang der Bildungsdiskussion und Bildungsreform in der Schweiz verfolgen wollen. Leider wurden die *schul- und bildungspolitischen Beiträge der grösseren Tageszeitungen nicht berücksichtigt.* Wer sich über die Gedankengänge in der Bildungsdiskussion ein fundiertes Bild machen will, müsste zahlreiche wesentliche Beiträge der Tageszeitungen miteinbeziehen. Diese haben oft mehr Raumkapazität und erfassen andere Autoren (und Leser) als die Fachzeitschriften. Es gibt keinen Zweifel, dass bedeutsame Beiträge in den Tageszeitungen erscheinen, die verdienen, bibliographisch-dokumentarisch festgehalten zu werden. *J.*

Dorothea Gaudart / Wolfgang Schulz: Mädchenbildung – wozu?

Schriften zur Mädchen- und Frauenbildung Bd. 1, hrsg. v. Agnes Niegl. Oesterreichischer Bundesverlag für Unterricht, Wissenschaft und Kunst. Wien 1971. 203 S.
Die Verfasser befragten 100 Mütter und deren Töchter nach ihrer Einstellung zu Ausbildung, Haushalt und Beruf. Die Studie zeigt: Bildungsinteresse und Motive für den Abbruch einer Ausbildung stehen in direktem Zusammenhang mit der *Rollenorientierung der Mädchen:*

Diejenigen Mädchen, die die traditionelle Rollenvorstellung («die Frau gehört ins Haus, zur Familie») *nicht* übernehmen, weisen mehr Bildungsinteressen auf und sind eher motiviert, eine Ausbildung zu Ende zu führen.

Service de placement et d'échange SPR

Classe supérieure vaudoise, région Lausanne–Prilly, cherche échange en janvier ou février 1974.

Familles vaudoises, région lémanique, engageraient jeunes filles «au-pair». Vie de famille, leçons de français. Places contrôlées.

André Pulfer, 1802 *Corseaux,* Avenue F. Cornu 11

Erstgeborene Mädchen (älter als der Bruder) lassen sich nicht so leicht in die traditionelle «weibliche» Rolle drängen; sie zeigen auch überdurchschnittliches Bildungsinteresse.

Mit steigender Geschwisterzahl sinkt die Chance der Mädchen für eine bessere Ausbildung. Sie finden sich zudem dann auch leichter mit der traditionellen Frauenrolle ab.

Eine Zusatzbefragung zur dritten Lebensphase der Frau hat ferner ergeben: Gemeinsam ist allen in ihren Berufen zurückgekehrten Frauen, dass sie sehr früh ins Erwerbsleben eingetreten sind und zum Grossteil eine abgeschlossene Berufsausbildung besitzen. Und: *«Je später im Leben der Beruf wieder aufgenommen wird, je länger die Unterbrechung der Berufstätigkeit gedauert hat, um so grössere Schwierigkeiten hat die Frau und einer um so längeren Zeit bedarf es, bis sie es vermag, ihre beruflichen Pflichten mit der Erfüllung ihrer sonstigen Aufgaben in Einklang zu bringen.»* *mw*

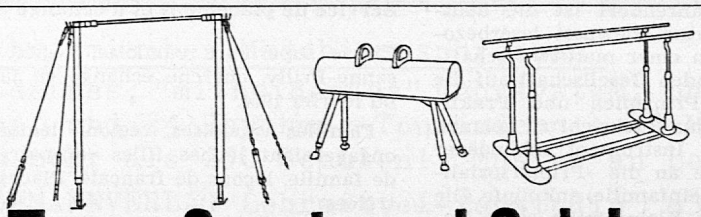
Aufgaben aus der Kombinatorik

(Permutationen, Variationen, Kombinationen) Sekundarschulstufe. Verlag der Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich, Tagelswangen, 8307 Effretikon, zugleich Versand. Schülerteil allein Fr. 2.50, Schüler- und Lehrerteil Fr. 20.—.

Die Sammlung zerfällt in einen Schülerteil (24 Aufgabenblätter A4) und einen Lehrerteil (36 Blätter A4) mit Ergebnissen, ausführlichen Erläuterungen und Hinweisen.

Die Verfasser F. Büchel, R. Frei und H. Rick waren bestrebt, die Aufgaben dem Interessenbereich der Sekundarschüler zu entnehmen. Die Beherrschung der kombinatorischen Formeln ist nicht wichtig. Wesentlich ist vielmehr, dass der Schüler geistig beweglich bleibt und dass er Aufgaben vorfindet, die er mit blossen Rezepten nicht lösen kann. Die Probleme fordern vom Schüler ein gewisses Mass an Unabhängigkeit, Originalität und schöpferischem Tun. Beim Lösen der Aufgaben werden ihm auch Gedankengänge und Techniken vermittelt, die ihm später beim Bewältigen schulfremder Probleme nützlich sein können.

Es wäre zu wünschen, dass diese Blätter an vielen Orten und oft gebraucht würden. *Sie atmen den Geist urechten Mathematisierens.* Ob freilich ein Spältchen im festen Gemäuer heutiger Stoffpläne für diese Samen offen ist, wagt der Rezensent zu bezweifeln. Wohl gedient ist damit dem wagemutigen Lehrer, der die aus-



Turn- Sport- und Spielgeräte

Erste schweizerische Turngerätefabrik

Gegründet 1891

Direkter Verkauf an Behörden, Vereine und Private

Alder & Eisenhut AG

8700 Küsnacht ZH, Telefon 01 90 09 05
9642 Ebnat-Kappel, Telefon 074 3 24 24

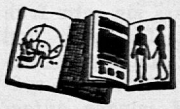
Karl Schib **Die Geschichte der Schweiz**

Der Verfasser zeichnet in grossen Zügen die Geschichte des Raumes zwischen Alpen, Jura und Rhein von der urgeschichtlichen Zeit bis zur Gründung der Eidegenossenschaft. Die Entwicklung des eidgenössischen Staates in allen Phasen seiner Geschichte bildet das Hauptthema. Ausführliche Sach- und Namenregister erleichtern die Benützung des Buches, das ganz zu Recht eine Schweizergeschichte für jedermann genannt worden ist. Zweite, durchgesehene und erweiterte Auflage. 280 Seiten, 26 Tafeln und 10 Karten. Einzelpreis Fr. 12.—, ab 10 Exemplaren Fr. 10.20.

Karl Schib **Repetitorium der allgemeinen und der Schweizergeschichte** 13. erweiterte Auflage mit 12 Karten

Eine Weltgeschichte auf 149 Seiten! Die berechtigte Forderung nach Berücksichtigung des Gegenwartgeschehens ist erfüllt. Zwei Tabellen halten die wichtigsten Ereignisse der Kolonialgeschichte und der Entkolonisierung fest. Fr. 8.80

Hans Heer **Naturkundliches Skizzenheft «Unser Körper»**



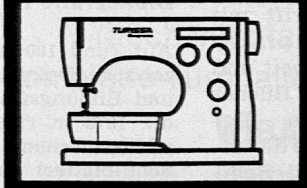
mit erläuterndem Textheft. 40 Seiten mit Umschlag. 73 Konturzeichnungen zum Ausfüllen mit Farbstiften. 22 linierte Seiten für Anmerkungen. Das Heft ermöglicht rationelles Schaffen und grosse Zeitersparnis im Unterricht über den menschlichen Körper. Preis per Stück: 1—5 Fr. 1.90, 6—10 Fr. 1.80, 11—20 Fr. 1.70, 21—30 Fr. 1.60, 31 und mehr Fr. 1.55.

Hans Heer **Textband «Unser Körper»** Fr. 12.50

Lehrer-Ausgabe zum Skizzenheft. Ein Buch vom Bau des menschlichen Körpers und von der Arbeit seiner Organe. Enthält unter Berücksichtigung der neuesten Forschungsergebnisse all den Stoff über den Bau und die Arbeit der menschlichen Organe, der von der heranwachsenden Jugend erfasst werden kann. 120 Seiten, mit 20 farbigen Tafeln und vielen Federzeichnungen.

Augustin-Verlag, Thayngen (Kanton Schaffhausen)

Husqvarna



die ideale Nähmaschine mit den besonderen Vorteilen für den Unterricht

* einfach zu bedienen
* grundsolid
* problemlos im Unterhalt
* vielseitig (auch für Tricot und elastische Gewebe)

Reichhaltiges Lehrmaterial steht Ihnen gratis zur Verfügung

Dokumentation, Bezugsquellen und Referenzen durch

Husqvarna AG
8152 Glattbrugg, Flughofstrasse 57
Telefon 01 810 73 90

In der Schweiz auch unter dem Namen TURISSA Husqvarna

Sonderverkauf Diaprojektoren

Fabrikneue Geräte mit leichten Kratzern: NORIS V 24 Pädagog, Vollautomat für Dias und Filmstreifen, Halogenlampe 150 W, Objektiv 150 mm, statt Fr. 553.— **nur Fr. 478.—.** NORIS Trumpf, mit Wechselschieber, für Dias und Filmstreifen, Halogenlampe, Objektiv 150 mm, statt Fr. 398.— **nur Fr. 358.—.** Verlangen Sie unseren Prospekt N.

Schmalfilm AG, Abt. Audiovision, Hardstrasse 1
8040 Zürich, Tel. 01 54 27 27. Parkplätze hinter dem Haus

sofort

Geld

Fr. 500.– bis 20'000.–

670'000 Kredite ausbezahlt

rasch — diskret
einfach

Bank Prokredit
8023 Zürich, Löwenstrasse 52
Telefon 01-25 47 50
durchgehend offen 07.45–18.00

Bon

Ich wünsche **Fr.** .....
sofort in bar ausbezahlt.

Name .....

Vorname .....

Strasse .....

Ort .....

getretenen Pfade der Scholastik mit dem Moosteppich des Urwaldes der Mathematik tauschen will, worauf Schüler und Lehrer zwar oft stolpern, wo aber Wundersames und Staunenerregendes wächst.

PHG

Röösli/Zihlmann: Musik 7/9

Comenius-Verlag, 6285 Hitzkirch. Arbeitsheft Musik 7/9, Doppelheft, 52 Seiten, Einzelexemplar Fr. 4.—.

Die beiden Musikpädagogen Josef Röösli und Hans Zihlmann, in der praktischen Ausbildungsarbeit am Kantonalen Lehrerseminar Hitzkirch stehend, legen mit dem Arbeitsheft Musik 7/9 den Schluss ihrer Reihe vor.

Zusammen mit der «Didaktik des Schulgesanges» von Josef Röösli liegt ein Werk vor, das geeignet ist, den Musikunterricht an unseren Schulen zu verbessern.

Das Arbeitsheft Musik 7/9 richtet sich an Schüler des 7. bis 9. Schuljahres aller Schulgattungen (Realschule, Sekundarschule, Gymnasium usw.). Der Schwerpunkt liegt, psychologisch gut fundiert und geschickt ausgewählt, auf der Auseinandersetzung mit dem Phänomen Musik. Es soll eine Hilfe bieten, Musik besser kennenzulernen und eine lebendige Beziehung zu ihr herzustellen. Die kritische Auseinandersetzung mit Musik und kreatives Arbeiten kennzeichnen dieses Schülerheft, das mit seiner neuen Konzeption die pubertierende Jugend anzusprechen vermag.

kso

Tokio-Konferenzbericht auf deutsch

Der Schlussbericht der von der UNESCO vom 25. Juli bis 7. August 1972 in Tokio veranstalteten Weltkonferenz über Erwachsenenbildung ist soeben in deutscher Sprache erschienen. Als Herausgeber dieses Schlussberichtes in deutscher Sprache zeichnen die UNESCO-Kommissionen der Bundesrepublik Deutschland, Oesterreichs und der Schweiz. Der Bericht kann in beschränkter Anzahl auf dem Sekretariat der Nationalen Schweizerischen UNESCO-Kommission bezogen werden.

Kurse und Veranstaltungen

Vorträge anlässlich der Delegiertenversammlung SHG

27. Oktober 1973, Aula des Gymnasiums Neufeld, Bern.

Am 27. Oktober 1973 findet in Bern unter dem Vorsitz von Herrn Bundespräsident Roger Bonvin die Delegiertenversammlung der heilpädagogischen Gesellschaft SHG statt.

Vorträge ab 14.30 Uhr:

1. Prof. *Dr. Th. Hellbrügge,* Kinderzentrum (München):
«Früherfassung und Frühbehandlung des behinderten Kindes»

2. Prof. *S. Prod'hom,* chef du service des prématurés (Lausanne):
«Médecine périnatale et prévention du handicap physique et mental»

3. Dr. *Alois Bürli:*
«Orientierung über die Zentralstelle für Heilpädagogik»

Diese Vorträge sind öffentlich. Weitere Auskünfte über die SHG-Tagung bei Herrn Peter Hegi, Präsident SHG-Sektion Bern, Augsburgerstrasse 8, 3052 Zollikofen (Telefon 031 57 32 15/25 74 49).

Junge Konsumenten

kso-Tagung und Hauptversammlung vom Samstag, 10. November 1973, in Bern

9.30 Tagungsbeginn
9.45 Erläuterung des Fragebogens zur «Verdeutlichung des Konsumverhaltens und der Gewichtung der Konsumgüter beim schweizerischen Oberstufenschüler». Formulierung erster Arbeitsthesen anhand der Resultate der eingegangenen Fragebogen.
10.15 Die Vertreter einer Werbeagentur, eines Industriekonzerns, einer Konsumentenschutzorganisation und einer Erziehungsdirektion nehmen Stellung zu den ersten Arbeitsthesen und den beachtenswerten Aussagen der Auswertung der Fragebogen.
11.15 Geschäftlicher Teil: *Ordentliche kso-Hauptversammlung 1973*
12.00 Gemeinsames Mittagessen
13.30 «Bravo oder Pfui?»
Darstellung einer Lektionsfolge (Film und Tonbildschau)
14.15 Erarbeitung einzelner Lektionsbeispiele in verschiedenen Arbeitsgruppen. Die Teilnehmer erhalten vor der Tagung eine einführende Dokumentation, so dass eine intensive Verarbeitung durchgeführt werden kann.
16.00 ca. Schlusszusammenkunft
16.30 ca. Ende der Tagung

Der Tagungsbeitrag beträgt Fr. 25.— (inkl. Dokumentation und Mittagessen). Anmeldungen (bitte auf Postkarte) sind bis Samstag, 2. November 1973, an *Peter Schmidt, Bläuenstrasse 532, 5015 Erlinsbach,* zu richten. Allen Angemeldeten wird die einführende Dokumentation und das ausführliche Tagungsprogramm rechtzeitig zugestellt werden.

Heilpädagogisches Seminar Zürich

Am politisch und konfessionell neutralen Heilpädagogischen Seminar Zürich beginnt mit dem Sommersemester 1974 (Ende April) wieder ein zweijähriger Kurs.

Neben der Einführung in allgemeine heilpädagogische Grundlagen wird auch die Ausbildung für spezielle Fachbereiche vermittelt. Die Ausbildung gliedert sich in ein *Grundstudium* (1. Jahr) und in eine *Spezialausbildung* (2. Jahr).

Ebenfalls im Frühjahr 1974 beginnt ein *Ausbildungskurs für Psychomotorische Therapie.*

Anmeldungsunterlagen erhält man im Sekretariat des Seminars, Kantonsschulstrasse 1, 8001 Zürich, Telefon 01 32 24 70 (Bürozeit: Montag bis Freitag, 8.30 bis 12 Uhr und 14 bis 18 Uhr).

Anmeldeschluss: 30. November 1973.

Jahrestagung der Interkantonalen Arbeitsgemeinschaft für die Unterstufe

10. November 1973 im Volkshaus Helvetiaplatz, Theatersaal, Zürich 4

9.15 Uhr: Eröffnung der Tagung. Thema: Der Mensch als erziehbares Wesen. Frau Prof. *Jeanne Hersch,* Universität Genf.
Etwa 11 Uhr: Diskussion unter Leitung der Referentin.

14 Uhr: Kurzer geschäftlicher Teil.

14.15 bis 15.30 Uhr: Das Erkennen seelischer Störung aus der Zeichnung. Vortrag mit Dias von Frau *Nelly Stahel,* Psychologin, Zollikon.

Etwa 15.30 Uhr: Diskussion und Fragen.

Vor der Tagung und anschliessend an den Vortrag von Frau Prof. Hersch ist Gelegenheit geboten, die Ausstellung der *Firma Schubiger* aus Winterthur zu besuchen.

Zur Teilnahme an der Tagung berechtigen:

a) Abschnitt des Einzahlungsscheines mit dem Betrag von Fr. 5.— (Postscheckkonto 84-3675 Winterthur)
b) Tagungskarte, an der Kasse zu Fr. 7.— erhältlich.

Nächste Parkhäuser:

- über der Sihl beim Bahnhof Selnau
- über der Sihl bei der Gessnerallee
- Nüschelerstrasse 31

Tram Nr. 3 oder 14 ab Hauptbahnhof.

Für den Vorstand der IKA, *Luise Wetter, Letziweg 6, 8006 Zürich.*

Lesererziehung/Gruppenpädagogik

1. Bildungswoche in Balzers FL

16. bis 20. April 1974 in Balzers, Gymnasium Gutenberg

Kursziel: Die Teilnehmer sollen sich möglichst selbständig mit der Leseerziehung auseinandersetzen. Es geht darum, das gesamte Problem zu analysieren und in Gruppen Teilprobleme zu erarbeiten.

Der Gruppenpädagogik wird grosse Bedeutung beigemessen. Die Teilnehmer sollen sich als Mitglied der Gruppe verstehen lernen, das eigene Verhalten sowie die Arbeitsprozesse immer wieder überprüfen, um so die Wirkung der eigenen Person auf die Gruppe, und die Wirkung der Gruppe auf die eigene Person kennen zu lernen. Kurz, es geht darum, sich selbst zu erfahren. Dieses Erfahren des eigenen Selbst schliesst das Bewusstwerden des eigenen Körpers mit ein.

Während des Kurses soll auch die Möglichkeit gegeben sein, in kleinen Gruppen über persönliche Anliegen zu diskutieren.

Es wird darauf geachtet, dass Lehrer aller Stufen am Kurs teilnehmen können.

Kursleiter: Max Feigenwinter, Giulio, Haas, Ruth Rusterholz.

Kurskosten: Fr. 210.—, inklusive Mittag- und Abendessen.

Anmeldung, Auskunft: Max Feigenwinter, Seminarlehrer, Guler/Torkelfeld. *7320 Sargans,* Telefon 085 2 45 53.

KANTON BASEL-LANDSCHAFT

Realschule Frenkendorf

Auf Beginn des neuen Schuljahres (16. April 1974) suchen wir infolge Ausbaus unserer progymnasialen Abteilung

1 Reallehrer(in) phil. I, wenn möglich mit Englisch

(Ref. Nr. 242)

1 Zeichnungslehrer (Teilpensum)

(Ref. Nr. 243)

Frenkendorf liegt verkehrstechnisch günstig. (SBB, Autobahneinfahrt). Unsere Schulanlage ist neu, modern ausgerüstet und enthält unter anderem eine Schwimmhalle.

Interessenten erhalten gerne Auskunft über Anforderungen und Besoldung durch das Rektorat, Telefon 061 94 54 10 oder 94 39 55 (privat). Richten Sie bitte Ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen an:

Herrn Dr. K. Schärer, Untere Flühackerstrasse 11, 4402 Frenkendorf.

Schule Thalwil

Auf Beginn des Schuljahres 1974/75 sind an unserer Schule folgende Lehrstellen **neu** zu besetzen:

- **1 Lehrstelle an der Sonderklasse B**
- **3 Lehrstellen an der Unterstufe**
- **1 Lehrstelle an der Mittelstufe**
- **2 Lehrstellen an der Realschule**

sowie unter Vorbehalt der Bewilligung durch die Erziehungsdirektion:

- **1 Lehrstelle an der Sonderklasse D**
- **1 Lehrstelle an der Oberschule**

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Der Beitritt zur Pensionskasse der Gemeinde Thalwil ist obligatorisch (Pensionskasse mit Freizügigkeitsabkommen EVK).

Die Schulpflege ist bei der Wohnungsbeschaffung gerne behilflich.

Bewerberinnen und Bewerber, die in einer aufgeschlossenen Schulgemeinde mit eigenem Lehrschwimmbecken zu unterrichten wünschen, werden gebeten, ihre Anmeldung mit dem Stundenplan und den weiteren üblichen Ausweisen dem Sekretariat der Schulpflege Thalwil, Albisstrasse 11, 8800 Thalwil, einzureichen.

Die Schulpflege

Kaufmännische Berufsschule Herisau

Wir suchen auf Frühjahr 1974 einen hauptamtlichen

Sprachlehrer

für Deutsch, Französisch, Englisch. Auf Wunsch können auch andere Fächer erteilt werden.

1975 werden wir im kantonalen Berufsschulhaus, das an ruhiger Lage gebaut wird, neue Räume mit einem Sprachlabor beziehen.

Ein einsatzfreudiger Sekundarlehrer, wenn möglich mit etwas Erfahrung im Berufsschulunterricht, findet ein angenehmes Wirkungsfeld mit grosser Selbständigkeit.

Besoldung gemäss Reglement des Kantons Appenzell Ausserrhoden über die Anstellungsbedingungen für Lehrkräfte an Berufsschulen.

Auskunft erteilt gerne der Schulleiter W. Bader, Telefon Schulbüro 071 51 42 42 oder privat 071 33 17 94.

Bewerbungen bis Ende Oktober erbeten an den Präsidenten der Aufsichtskommission, Herrn W. Meier, Eggstrasse 45, 9100 Herisau.

Oberstufen-Schulgemeinde Wetzikon-Seegräben

Auf Beginn des Schuljahres 1974/75 sind an unserer Schule zu besetzen:

an der Realschule
1 Lehrstelle

sowie eventuell

An der Sekundarschule
1 Lehrstelle (sprachlich-historischer Richtung)

(auch für Bewerber mit nichtzürcherischem Sekundarlehrerpatent)

Lehrkräfte, die gerne in einer Gemeinde mit **fortschrittlichen** Schulverhältnissen unterrichten möchten, werden eingeladen, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise an den Präsidenten der Oberstufen-Schulpflege, Herrn Prof. Dr. H. Schmid, Sandbüel 4, 8620 Wetzikon, bis 31. Oktober 1973 einzureichen. Die freiwillige Gemeindezulage, die bei der kantonalen Beamtenversicherungskasse versichert ist, entspricht den kantonalen Höchstansätzen.

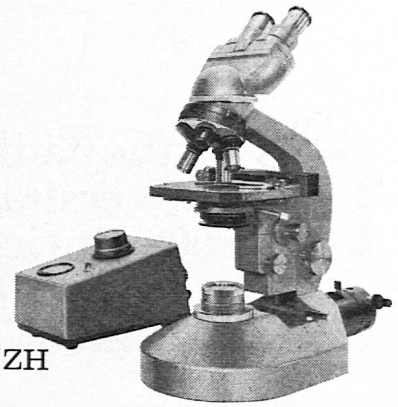
Die Oberstufen-Schulpflege

OLYMPUS

Moderne Mikroskope in grosser Auswahl

für das medizinische und industrielle Labor,
für Schulen und Forschung
Jap. Spitzenqualität, preisgünstig, erstklassiger Service
und ab Lager lieferbar

Generalvertretung:
Weidmann + Sohn, Abt. Präzisions-Instrumente, 8702 Zollikon/ZH
Telefon 01 65 48 00, Telex 56653



Pianos, Cembali, Spinette, Klavichorde

Herstellung in eigener Werkstätte
Vertretung bekannter Markenfabrikate

Otto Rindlisbacher

8055 Zürich, Friesenbergstrasse 240
Telefon 01 33 49 98

Primarlehrer
übernimmt
Stellvertretungen
Offerten unter Chiffre
LZ 2462 an die «Schweizerische Lehrerzeitung»,
8712 Stäfa.

Bern, Spitalgasse 4, Tel. 22 36 75

MUSIK BESTGEN

Spezialgeschäft für
Instrumente, Grammo,
Schallplatten.
Miete, Reparaturen

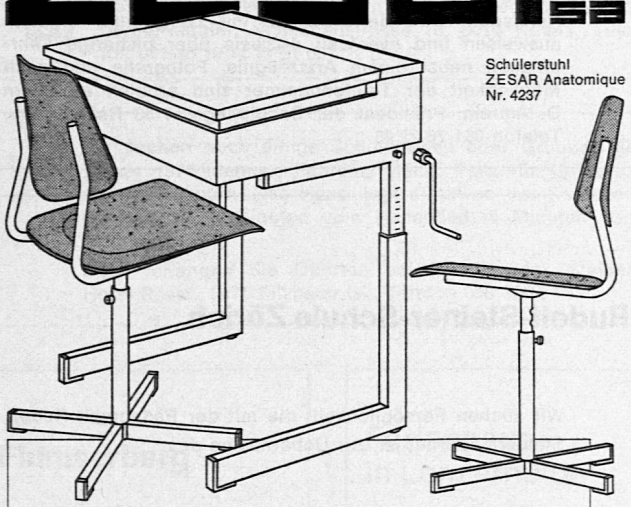
Biologische Skizzenblätter

Eines der wertvollsten naturgeschichtlichen Lehrmittel
Mappe M (Mensch) Fr. 10.—
Z (Zoologie) Fr. 10.—
B (Botanik) Fr. 6.50
Blätter von 150 Exemplaren an 12 Rappen

Fritz Fischer Verlag, 8126 Zumikon ZH

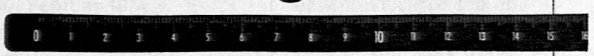
Sind Sie Abonnent
der «SLZ»?

ZESAR



Schülerstuhl
ZESAR Anatomique
Nr. 4237

Das richtige Mass



zur guten Haltung

ZESAR – ein Begriff für Schulmobiliar

ZESAR AG 2501 Biel, Postfach 25, Tel. 032·2 25 94

Ein überzeugendes Konzept

Karl Stieger
Die Schule von morgen beginnt heute

Eine Handreichung für Unterrichtspraktiker und Bildungspolitiker.

192 Seiten. Illustriert.
Paperback Fr. 22.–.
Was Stieger seit Jahrzehnten als Lehrlingsausbilder theoretisch lehrt und als Lehrer praktisch erprobt hat, legt er in seinem sehr konkreten Buch dar, das die Gesamtheit des pädagogischen Bemühens umfasst und verbindet.
Verlangen Sie den detaillierten Prospekt im Walter-Verlag, Werbung, 4600 Olten.

bei Walter

Orthopädische Universitätsklinik 8008 Zürich

Wir sind eine orthopädische Universitätsklinik und suchen für unsere kleinen stationären Patienten eine nette

Unterstufenlehrerin

(1. bis 4. Klasse)

auf den 1. Januar 1974 beziehungsweise auf das Frühjahr 1974.

Eine heilpädagogische Ausbildung wäre von Vorteil. Die Besoldung richtet sich nach den Reglementen der Stadt Zürich.

Wir bitten Sie, Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an folgende Adresse zu senden:

Direktion der Orthopädischen Universitätsklinik Balgrist, Forchstrasse 340, 8008 Zürich, Telefon 01 53 22 00.

Schulgemeinde Kreuzlingen

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1974/75

Abschlussklassenlehrer

Wir bieten angenehme Arbeitsverhältnisse in einem neuen Abschlussklassenschulhaus, grosszügige Ortszulage und Aufnahme in die Pensionskasse der Schulgemeinde.

In der schön gelegenen Grenzstadt Kreuzlingen haben wir das Seminar und eine Kantonsschule. Lehrkräfte, die sich für die angebotene Aufgabe interessieren, möchten sich mit dem Schulpräsidenten P. Perini, Säntisstrasse 14, 8280 Kreuzlingen, Telefon 072 8 33 66, in Verbindung setzen.

Ueber den Schulbetrieb kann Sie der Schulvorstand T. Winkler, Schulhaus Emmishofen, Kreuzlingen, Telefon 072 8 24 05 und privat 8 38 02, orientieren.

Reinach BL

Infolge Schaffung neuer Klassen suchen wir

Reallehrer/Reallehrerinnen phil. I und phil. II

Es sind Kombinationen mit Kunstfächern (Zeichnen, Singen, Knabenhandarbeit) und Turnen möglich.

Turnlehrer/Turnlehrerinnen an die Realschule, eventuell mit Zusatzpensum im Zeichnen

Primarlehrer/Primarlehrerinnen für die Unter- und Mittelstufe

Sekundarlehrer/Sekundarlehrerinnen

sowie

Sonderklassenlehrkräfte

(Einführungs- und Hilfsklasse)

Die Realschule hat Mittelschulcharakter und entspricht den Sekundar- beziehungsweise Bezirksschulen anderer Kantone. Zugleich ist ihr eine progymnasiale Abteilung angegliedert. Die Schule befindet sich in modernst ausgerüsteten Schulhäusern mit AAC-Sprachlabor.

Amtsbeginn: 16. April 1974.

Besoldung: die im Kanton gesetzlich festgelegte Besoldung gemäss neu eingeführtem Besoldungsreglement plus Teuerungs-, Kinderzulagen und Treueprämie. Auswärtige Dienstjahre nach dem 22. Lebensjahr werden angerechnet. Bewerber erhalten aufgrund ihrer Angaben eine genaue Lohnberechnung.

Handschriftliche Bewerbungen mit Lebenslauf, Studienausweisen und eventuell Ausweis über bisherige Lehrtätigkeit nebst einem Arztzeugnis, Fotografie und nach Möglichkeit der Telefonnummer sind erbeten an Herrn O. Amrein, Präsident der Schulpflege, 4153 Reinach BL, Telefon 061 76 22 95.

Rudolf-Steiner-Schule Zürich

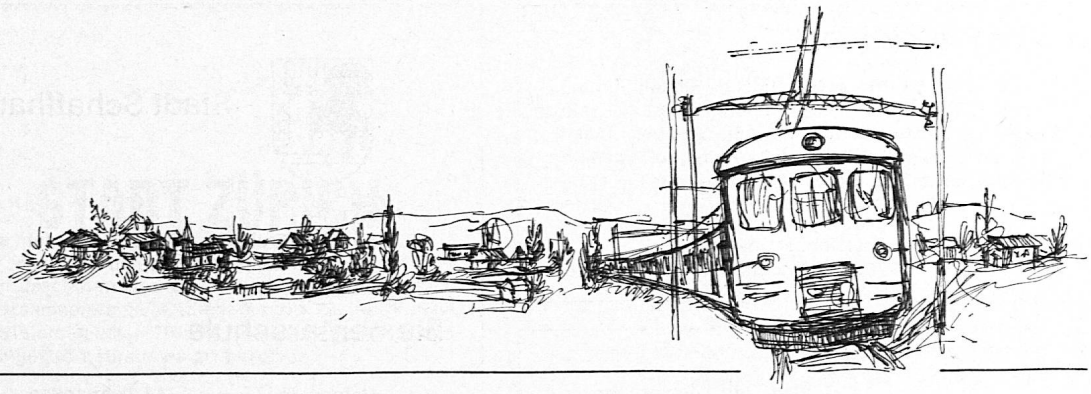
Wir suchen Persönlichkeit, die mit der Pädagogik Rudolf Steiners vertraut ist, zur Uebernahme des

Turnunterrichtes

von der 6. bis 12. Klasse

Anfragen sind erbeten an das Lehrerkollegium der Rudolf-Steiner-Schule, Plattenstrasse 37, 8032 Zürich, Telefon 01 32 45 02.

Ferien und Ausflüge



RETO-HEIME
4411 Lupsingen BL

Skilager 1974

günstige Bedingungen für Skilager im Januar und März! Auch Februarwochen und Ostertermine sind noch frei. Tschierv mit eigenem Trainerlift, Davos-Laret, Obertoggenburg,
Telefon 061 96 04 05/38 06 56.

Saas Almagell
bei Saas Fee (Wallis)
Hotel Almagellerhof

Frei ab 25. September für Herbstlager.

Pensionsgruppen, einzigartiges Wandergebiet und Hochtourengebiet. Sechs Ferienhäuser für 30, 32, 35, 50, 60 und 100 Personen.

Winter 1972/73
Januar Spezialpreise
Telefon 028 4 87 46, 028 4 87 61
(Telefonautomat)

Zu vermieten neu erstelltes, komfortables

Touristenheim in St. Antönien (1450 m)

mit Zentralheizung, Warmwasser und Duschen an Selbstkocher oder mit Vollpension (für rund 80 Personen), auch für Klassenlager geeignet.

Verlangen Sie bitte Offerten im Hotel Rhätia, St. Antönien, Telefon 081 54 13 61.

Ski- und Klassenlager noch frei 1973/74

Les Bois/Freiberge (30 bis 150 Betten) frei ab sofort bis 31. 1. 1974 und ab 23. 2. 1974.

Auskunft und Vermietung an Selbstkocher: W. Lustenberger-Mahler, Schachenstrasse 16, 6010 Kriens, Telefon 041 45 19 71 oder 031 22 55 16.

Bergschule Rittinen

Grächener Terrasse, 1600 m über Meer

Haus für Sommer- und Skilager. 28 bis 34 Betten, sonnige Räume, grosse Küche, Duschen, Oelheizung. Nur für Selbstkocher. Anfragen an

R. Graf-Bürki, Teichweg 16,
4142 Münchenstein
Telefon 061 46 76 28

Skilager

Jugendhaus Mörlialp, Giswil OW, 1350 m ü. M.

46 Betten, Neubau, moderne Küche. Skigebiet mit Lifts bis 1900 m ü. M.

Freie Termine: vor Weihnachten, 14. bis 21. Januar, 4. bis 10. Februar, 11. bis 16. März, 25. bis 31. März, Karwoche/Ostern.

Auskunft und Anmeldung durch Geschäftsstelle: Rudolf Herzog, Gartenheimstrasse 34, 6006 Luzern, Telefon 041 36 26 64

Wir suchen noch einige Schulklassen oder Gruppen für Winter 1974 (Januar, Februar, März). Platz für 45 Personen in Zimmern. Das Haus liegt direkt an der Kerenzerbergstrasse, 3 Minuten vom Hallenbad, 5 Minuten vom Skigebiet.

Bitte verlangen Sie Offerten bei Familie Max Steiner, Hotel Rössli, 8876 Filzbach GL, Telefon 058 32 18 18.

Flumserberg

Ferien- und Klassenlager, frei vom 6. bis 12. Januar, und 17. bis 30. Februar 1974.
60 Plätze, Selbstkocherküche und Zentralheizung.

Nähere Auskunft erteilt
F. Beeler, Jugendherberge,
Telefon 085 3 10 47,
8891 Tannenheim.

Ferienhaus in Lenzerheide

für Schulen, Gruppen und Vereine (maximal 70 Personen) ist noch frei vom 10. bis 16. März 1974 und vom 24. März bis auf weiteres.

Anfragen an S. Jochberg,
Ferienhaus Raschainas,
7078 Lenzerheide,
Telefon 081 34 17 47

Schulmusik
ein wichtiges Erziehungsinstrument.

Wir führen sämtliche **SONOR Orff-Instrumente** wie Klingende Stäbe, Glockenspiele, Xylophone, Metallophone, Handtrommeln usw. Sie sind für die musikalische Erziehung in der Schule und im Kindergarten unerlässlich. Verlangen Sie unverbindlich unseren reichhaltigen Farbprospekt. Wir beraten Sie gerne.

Pianohaus Robert Schoekle
Markenvertretungen: Burger & Jacobi, Sabel, Schmidt-Flohr, Sauter, Pfeiffer, Fazer, Rösler, Squire.
Stimmen, Reparaturen, Miete.
Schwandelstrasse 34, 8800 Thalwil,
Telefon 01 720 53 97
Ihr Piano-Fachgeschäft am Zürichsee

Herbstaktion Projektoren

Tonprojektor **EIKI ST-2H,** automatische Filmeinführung, Bildstillstand, Varioobjektiv, Licht- und Magnetton, Halo-GENLAMPE. Neuestes Modell nur Fr. 2890.— anstatt Fr. 3650.—. Diaprojektor **NORIS V 24** Pädagog, Vollautomat mit Filmbandführung, Objektiv 150 mm, nur Fr. 478.— (558.—).

Schmalfilm AG, Abt. Audiovision, Hardstrasse 1
8040 Zürich, Tel. 01 54 27 27. Parkplätze hinter dem Haus

38jähriger, verheirateter
dipl. Turnlehrer
mit 11jähriger Lehr-Praxis und langjähriger Sporttrainer-Erfahrung sucht per sofort oder nach Uebereinkunft entsprechende Stelle (evtl. mit Nebenfach) auf Stufe Mittelschule/höhere Mittelschule. Offerten bitte unter Chiffre LZ 2464 an die «Schweizerische Lehrerzeitung», 8712 Stäfa

Frauen- und Töchterchor,
3116 Kirchdorf BE
sucht per sofort

Dirigenten oder Dirigentin

Auskunft erteilt die Präsidentin Frau Ruth Rufer, Post, Telefon 031 92 89 12.

Gemeinde Arth-Goldau

Wir suchen auf Oktober 1973 für die Schulkreise Arth und Goldau je eine(n)

Primarlehrer oder -lehrerin

für die Unter- und Mittelstufe

Besoldung nach neuer kantonaler Verordnung plus verschiedene Zulagen.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind erbeten an den Schulratspräsidenten der Gemeinde Arth, Herrn Kaspar Hürlimann, 6410 Goldau SZ, Telefon privat 041 82 10 85, Büro 043 21 20 38.

Primarschule Lupsingen (Basel-Land)

Infolge Heirat suchen wir per 1. Januar 1974

Primarlehrerin oder Primarlehrer

für die Unterstufe 1. bis 3. Klasse.

Ländliche Verhältnisse (6 km von Liestal). Rund 30 Schüler, schönes Schulzimmer, neue Turnhalle und Sportanlagen. Vorzügliche Anstellungsbedingungen.

Eine hübsche Zweizimmerwohnung ist reserviert.

Anmeldungen bitte an den Präsidenten der Schulpflege,

HP. Bichsel, Rebackerweg 31, 4411 Lupsingen.
Telefon Geschäft: 061 96 52 31, privat 061 96 02 98.

Stadt Schaffhausen

Auf das Frühjahr 1974 sind an den städtischen Schulen folgende Lehrstellen neu zu besetzen:

Elementarschule

Unterstufe	14 Lehrstellen
Mittelstufe	4 Lehrstellen
Oberstufe	1 Lehrstelle
Hilfsschule	2 Lehrstellen
Förderklasse	1 Lehrstelle

Real-(Sekundar-)Schule

5 Lehrstellen beider Studienrichtungen

An unsern Schulen unterrichtet eine aufgeschlossene und vielseitige Lehrerschaft.

Die Besoldungsverhältnisse sind zeitgemäss geregelt.

Herr Stadtschulrat Oskar Meister, Verwalter des Künzliheims (Telefon 053 5 66 71), ist gerne für jede weitere Auskunft bereit. Interessentinnen und Interessenten für diese Lehrstellen sind freundlich eingeladen, ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen bis 9. November 1973 an die Erziehungsdirektion des Kantons Schaffhausen, Bahnhofstrasse 28, einzureichen.

Schulgemeinde Horgen

Auf den Beginn des Schuljahres 1974/75 sind an unserer Schule definitiv zu besetzen:

4 Lehrstellen an der Sekundarschule (phil. I und II)
3–4 Lehrstellen an der Realschule
1 Lehrstelle an der Oberschule
mehrere Lehrstellen an der Primarschule (Unter- und Mittelstufe)

Ferner suchen wir für sofort oder auf Beginn des nächsten Schuljahres

1 Lehrkraft für die Sonderklasse B Unterstufe

Die Besoldung entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Die Lehrkräfte sind bei der kantonalen Beamtenversicherungskasse versichert.

Ebenfalls für sofortigen Eintritt oder auf Frühjahr 1974 suchen wir

1 Lehrkraft für eine Uebergangsklasse für fremdsprachige Schüler der Mittel- und Oberstufe

(Voraussetzung: sehr gute Italienischkenntnisse)

Die Besoldung entspricht der Ausbildung des Bewerbers (Primar- oder Oberstufe). Bei der Festsetzung der anrechenbaren Dienstjahre wird die Ausbildung und die bisherige Tätigkeit des Bewerbers berücksichtigt. Der Stelleninhaber kann bei der kantonalen Beamtenversicherungskasse versichert werden. Die Bewerbung um diese Stelle steht auch ausländischen Interessenten offen.

Interessierte Lehrkräfte werden gebeten, ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen an das Schulsekretariat Horgen, Gemeindehaus, 8810 Horgen, zu richten.

Schulpflege Horgen

STADT ZÜRICH

An den Berufsschulen der Stadt Zürich sind auf Beginn des Sommersemesters 1974 (Stellenantritt 23. April 1974), eventuell Wintersemester 1974/75 (Stellenantritt 21. Oktober 1974) folgende Lehrstellen zu besetzen:

Schule für verschiedene Berufe
Berufsschule I der Stadt Zürich
Allgemeine Abteilung

1 hauptamtliche Lehrstelle für allgemeinbildenden Unterricht

Unterrichtsfächer:
Geschäftskunde (Rechtskunde, Buchführung, Korrespondenz), Deutsch, Staats- und Wirtschaftskunde, Rechnen.

Anforderungen:
Diplom als Mittelschul-, Handels-, Gewerbe- oder Sekundarlehrer, eventuell anderer gleichwertiger Abschluss, Lehrerfahrung erwünscht.

Mit der Anstellung ist die Verpflichtung zum Besuch von Methodik- und Weiterbildungskursen verbunden.

Auskunft erteilt:
Dr. E. Meier, Vorsteher der Allgemeinen Abteilung, Ausstellungsstrasse 60, 8005 Zürich, Telefon 01 44 71 21, intern 230.

Schule für verschiedene Berufe
Berufsschule I der Stadt Zürich
Abteilung Mode und Gestaltung

2 hauptamtliche Lehrstellen für allgemeinbildenden Unterricht

Unterrichtsfächer:
Geschäftskunde (Rechtskunde, Buchführung, Korrespondenz), Deutsch, Staats- und Wirtschaftskunde, Rechnen, eventuell gewerbliche Naturlehre.

Anforderungen:
Diplom als Mittelschul-, Handels-, Gewerbe- oder Sekundarlehrer, eventuell anderer gleichwertiger Abschluss, Lehrerfahrung erwünscht.

Mit der Anstellung ist die Verpflichtung zum Besuch von Methodik- und Weiterbildungskursen verbunden.

Auskunft erteilt:
Dr. V. Marty, Vorsteherin der Abteilung Mode und Gestaltung, Ackerstrasse 30, 8005 Zürich, Telefon 01 44 43 10.

Mechanisch-technische Schule
Berufsschule III der Stadt Zürich
Elektro-technische Abteilung

1 hauptamtliche Lehrstelle für allgemeinbildenden Unterricht

an Lehrlingsklassen und an Kursen für berufliche Weiterbildung

Unterrichtsfächer:
Geschäftskunde (Rechtskunde, Buchführung, Korrespondenz), Deutsch, Staats- und Wirtschaftskunde.

Anforderungen:
Diplom als Mittelschul-, Handels-, Gewerbe- oder Sekundarlehrer, eventuell anderer gleichwertiger Abschluss. Lehrerfahrung erwünscht.

Mit der Anstellung ist die Verpflichtung zum Besuch von Methodik- und Weiterbildungskursen verbunden.

Auskunft erteilt:
H. Weber, Vorsteher der Elektro-Technischen Abteilung, Ausstellungsstrasse 70, 8005 Zürich, Telefon 01 44 71 25.

Anstellung:
Im Rahmen der städtischen Lehrerbesoldungsverordnung.

Anmeldung:
Die Bewerbung ist mittels Bewerbungsformular (telefonisch anfordern beim Schulamt der Stadt Zürich, Sekretariat V, Telefon 01 36 12 20, mit den darin erwähnten Beilagen bis 30. November 1973 an den Schulvorstand der Stadt Zürich, Postfach, 8027 Zürich, einzureichen.

Der Schulvorstand der Stadt Zürich
J. Baur, Stadtrat

Primarschule Weesen

An unserer Primarschule ist

1 Lehrstelle für die 3. und 4. Klasse

im Einklassensystem auf das Frühjahr 1974 neu zu besetzen.

Wir suchen eine Lehrkraft, die auf ein kameradschaftliches Verhältnis innerhalb des Lehrerteams Wert legt.

Eine grosszügig bemessene, freiwillige Ortszulage wird ausgerichtet.

Auf Wunsch kann eine möblierte 1½-Zimmer-Wohnung zum Mietzins von 180 Franken pro Monat zur Verfügung gestellt werden.

Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen bitte an den Präsidenten der Primarschule Weesen, Herrn Hsfr. Mattle, 8872 Weesen/Fli. Telefon 058 43 12 74. Geschäft: 058 32 16 32.

Primarschule Frenkendorf BL

Wir suchen für den Herbst 1973 beziehungsweise Frühling 1974

2 Lehrer(innen) für die Unterstufe

1 Lehrer(in) für die Mittelstufe

Besoldung gemäss kantonalem Besoldungsgesetz und Ortszulage.

Auskünfte und Anmeldungen: Dr. K. Schärer, Flühackerstrasse 11, 4402 Frenkendorf BL, Telefon 061 94 55 23.

Schulgemeinde Freidorf TG (Gemeinde Roggwil)

Auf das Frühjahr 1974 suchen wir

eine Lehrkraft für die 1.–3. Primarklasse

eine Lehrkraft für die 4.–6. Primarklasse

(je rund 25 Schüler)

in unseren mit modernen Lehrmitteln ausgestatteten Schulpavillon.
Wir bieten: tolerante Zusammenarbeit und grosszügige Ortszulage. Für eine verheiratete Lehrkraft steht eine schöne, freistehende 4½-Zimmer-Wohnung mit Veranda und Garten sowie prächtiger Rundsicht zur Verfügung.
Unser Dorf liegt nur wenige Bahn- oder Autominuten von St. Gallen, Arbon oder Romanshorn entfernt.
Interessenten gibt der Schulpräsident, H. Koller, «Jakobsberg», Telefon 071 48 11 12, gerne Auskunft.

Kantonsschule Schaffhausen

An der Kantonsschule Schaffhausen sind auf das Frühjahr 1974 die folgenden

Hauptlehrstellen

zu besetzen.

1 Lehrstelle für Deutsch und evtl. ein anderes Fach

1 Lehrstelle für Latein und Griechisch

1 Lehrstelle für Turnen und ein anderes Fach

Als Mittelschule der Region Schaffhausen umfasst die Kantonsschule Schaffhausen die Maturitätstypen A, B, C, Unterseminar und Oberseminar.

Bewerber oder Bewerberinnen sind gebeten, ihre Anmeldung (mit Lebenslauf, Studienausweisen, Angaben über die bisherige Tätigkeit, Referenzen) **bis Ende November 1973** an die Erziehungsdirektion des Kantons Schaffhausen, Bahnhofstrasse 28, 8201 Schaffhausen, zu senden.

Auskünfte erteilt das Rektorat, Telefon 053 4 43 21.

Erziehungsdirektion des Kantons Schaffhausen

Stiftung, Trägerin mehrerer Institutionen für Behinderte, sucht

Heilpädagogen oder Psychologen oder Logopäden

mit Fähigkeiten zu Führungsaufgaben in einem verhältnismässig jungen Team von Heilpädagoginnen und Therapeutinnen. Wir bieten Ihnen eine interessante Tätigkeit, gute Entlöhnung, Pensionskasse und anderes mehr.

Stiftung zugunsten geistig Behinderter und Cerebralgelähmter, Olten, Engelbergstrasse 41, 4600 Olten, Telephon 062 - 22 32 22.

Sonderschule Wetzikon

Auf Anfang (eventuell Frühjahr) 1974 suchen wir für die heilpädagogische Abteilung eine(n)

Lehrer(in) oder Vikarin

mit heilpädagogischer Ausbildung.

Wir sind eine Tagesheimschule mit regionalem Einzugsgebiet. Die Kinder werden mit einem schuleigenen Bus in das zentralgelegene, moderne Schulhaus gebracht.

Wer gerne bereit ist, mit Therapeutinnen, Erzieherinnen und weiteren Lehrkräften in kleinem Team zusammenzuarbeiten, wird hier ein weites und dankbares Betätigungsfeld finden.

Wir bieten eine zeitgemässe Besoldung, fortschrittliche Sozialleistungen sowie Fünftagewoche. Wetzikon, von Zürich aus in 30 Minuten leicht erreichbar, liegt zudem am Fusse eines weiten Winter- und Sommersportgebietes. Anfragen und Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen an den Präsidenten, Herrn Dr. R. Meyer, Rappenholzstrasse 6, 8623 Wetzikon 3, Telefon 01 77 26 77, oder an das Schulsekretariat Primarschule Wetzikon, Ettenhauserstrasse 26, 8620 Wetzikon, Telefon 01 77 44 69.

Primarschulpflege Wetzikon

KANTON BASEL-LANDSCHAFT

Erziehungsdirektion

Auf Beginn des Schuljahres 1974/75 (16. April 1974) sind an den basellandschaftlichen Gymnasien folgende Lehrstellen zu besetzen:

Gymnasium Liestal:

1 Zeichnen
1 Turnen

Gymnasium Muttenz:

1 Mathematik
1 Biologie (evtl. mit Physik oder Geografie)
1 Turnen (Knaben)

Gymnasium Münchenstein:

1 Deutsch
2 Mathematik

Gymnasium Oberwil:

2 Deutsch (evtl. mit Geschichte)
2 Französisch
2 Englisch
2 Mathematik
1 Biologie
1 Wirtschaftsfächer
1 Querflöte (Teilpensum)

Die Pflichtstundenzahl beträgt 22, in den Fächern Zeichnen und Turnen sowie für Instrumentallehrer 26.

Die basellandschaftlichen Kantonsschulen umfassen die obere Mittelstufe (3½ Jahre) vom 10. Schuljahr bis zur Maturität mit den eidgenössisch anerkannten Maturitätstypen A, B, C und E; ausserdem führen Liestal, Münchenstein und Oberwil einen kantonalen Typus M mit Betonung der Kunstfächer.

Die Bewerber für die Lehrstellen in sprachlichen und naturwissenschaftlichen Fächern müssen über ein Diplom für das höhere Lehramt oder ein Doktorat und ein Mittellehrerdiplom verfügen.

Für Turnlehrer wird Diplom II sowie Abschluss in einem wissenschaftlichen Fach verlangt.

Für Zeichenlehrer wird ein Zeichenlehrerdiplom für obere Schulen verlangt, für Instrumentalunterricht ein entsprechendes Diplom.

Ueber die Besoldung und das Wahlverfahren erteilen die Rektorate Auskunft. Für erfahrene Hauptlehrer anerkannter Maturitätsschulen kann das Wahlverfahren individuell geregelt werden.

Bewerber und Bewerberinnen, die die erforderlichen Ausweise besitzen und über Lehrerfahrungen an höheren Mittelschulen verfügen, sind gebeten, ihre Anmeldung mit einer Foto, ihrem gegenwärtigen Stundenplan und Belegen über Ausbildung und Lehrtätigkeit bis zum 19. November 1973 dem betreffenden Rektorat einzureichen.

Gymnasium Liestal, Friedensstrasse 20, 4410 Liestal, Telefon 061 91 22 80

Gymnasium Muttenz, Gründenstrasse 87, 4132 Muttenz, Telefon 061 42 78 61

Gymnasium Münchenstein, Baselstrasse 33, 4142 Münchenstein, Telefon 061 46 60 98

Gymnasium Oberwil, Allschwilerstrasse 100, 4104 Oberwil, Telefon 061 47 76 75

KANTON BASEL-LANDSCHAFT

Kinderheim Waldruh, Böckten BL

Wir suchen

Heimleiter-Stellvertreterin
(Ref. Nr. 237)
Ausbildung an einer Schule für Sozialarbeit erwünscht

Lehrer(in)
(Ref. Nr. 238)
HPS-Ausbildung erwünscht

Kindergärtnerin
(Ref. Nr. 239)

Erzieherinnen
(Ref. Nr. 240)
mit und ohne Diplom

Interessenten erhalten nähere Auskünfte beim Amt für Pflegekinderwesen, Liestal, Telefon 061 51 44 00 oder bei der Heimleiterin, Frl. Schweizer, Telefon 061 99 11 51.

Wir bieten fortschrittliche Anstellungsbedingungen. Bewerbungsunterlagen können unter Bezugnahme auf die Ref.-Nr. bei untenstehender Stelle angefordert werden, wohin sie auch bis zum 1. Dezember 1973 einzusenden sind.

Kantonales Personalamt, Rheinstrasse 24, 4410 Liestal, Telefon 061 96 52 31, intern 5231 und 5232.

Schulpflege Uetikon am See

Auf Beginn des Schuljahres Frühling 1974 sind an unserer Schule definitiv zu besetzen:

1. eine Lehrstelle an Mittelstufe

2. eine Lehrstelle an Realstufe

Die Gemeindezulage entspricht den zulässigen Höchstansätzen und ist voll versichert.

Schulfreundliche Gemeinde an bevorzugter Lage am Zürichsee, Nähe Stadt Zürich.

Zwei neue Fünfzimmerwohnungen der Schulgemeinde stehen zu diesem Zeitpunkt zur Verfügung.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen erbitten wir an Herrn Dr. E. Sigg, Präsident der Schulpflege, Alte Landstrasse 41, 8707 Uetikon am See.

Rüschlikon

Infolge Pensionierung des jetzigen Stelleninhabers ist auf nächstes Frühjahr eine

Lehrstelle an der Mittelstufe

neu zu besetzen. Ebenfalls frei wird auf 7. Januar, eventuell Schuljahresbeginn 1974/75 eine

Lehrstelle an der Unterstufe

Wir bieten unseren Lehrkräften:
- maximal zulässige Besoldung;
- gute Schuleinrichtungen;
- angenehmes Arbeitsklima;
- Mithilfe bei der Wohnungssuche.

Wir begrüssen:
- neuzeitliche Unterrichtsmethoden;
- kollegiale Einstellung gegenüber unserem Lehrerteam;
- Bereitschaft zur Mitarbeit am weiteren Ausbau unserer Schule.

Bewerber sind gebeten, sich beim Präsidenten der Schulpflege, Herrn Dr. Schneider, Säumerstrasse 65, 8803 Rüschlikon, unter Beilage der üblichen Unterlagen, bis 31. Dezember anzumelden.

Schulpflege Rüschlikon

Internationales Knabeninstitut Montana Zugerberg

In der deutschsprachigen Abteilung des Instituts ist auf Januar 1974 eine externe

Lehrstelle phil. I

in den untern Klassen des Gymnasiums (Sekundarschulstufe) zu besetzen. Gehalt gemäss Besoldungsreglement der Stadt Zug. Kantonale Beamtenpensionskasse.

Anfragen um nähere Auskunft und Bewerbungen (mit den üblichen Unterlagen) sind erbeten an:
Direktion des Instituts Montana, 6316 Zugerberg, Telefon 042 21 17 22.

Kantonsschule Zürich
Literargymnasium Zürichberg-Rämibühl

Auf 15. April 1974, eventuell auf 15. Oktober 1974, sind am Literargymnasium Zürichberg zu besetzen:

1–2 Lehrstellen für Mathematik

Wahlvoraussetzungen: abgeschlossenes Hochschulstudium, Zürcherisches Diplom für das höhere Lehramt oder entsprechender Ausweis über abgeschlossene Ausbildung als Mittelschullehrer (evtl: langjährige Praxis auf der Mittelschulstufe). Es können sich auch Kandidaten melden, die im Begriffe sind, ihre Ausbildung abzuschliessen. Nähere Auskunft erteilt das Rektorat des Literargymnasiums (Rämistrasse 56, 8001 Zürich, Telefon 01 32 88 30). Anmeldungen an das Rektorat des Literargymnasiums bis 30. Dezember 1973.

Literargymnasium Zürichberg

Das Rektorat

thun

Gymnasium Thun

Auf 1. April 1974 werden wegen Demission beziehungsweise Pensionierung der früheren Inhaber zur provisorischen oder definitiven Besetzung ausgeschrieben:

1 Stelle für einen

Germanisten
(eventuell in Verbindung mit Geschichte)

1 Stelle für einen

Altphilologen
(evtl. in Verbindung mit Romanistik)

Anmeldungen unter Beilage der üblichen Ausweise sind bis Ende November 1973 zu richten an den Schulsekretär der Stadt Thun, Herrn Dr. H. Steiner, Thunerhof, 3600 Thun, der auch weitere Auskunft erteilt (Telefon 033 2 44 44).

Primarschule Binningen BL

Auf den Beginn des Schuljahres 1974/75 (16. April 1974) suchen wir mehrere

Primarlehrer / Primarlehrerinnen

für die **Unter-** (1. und 2. Schuljahr) und **Mittelstufe** (3. bis 5. Schuljahr).

Besoldung: die im Kanton gesetzlich festgelegte Besoldung gemäss neu eingeführtem Besoldungsreglement plus Teuerungs-, Kinderzulagen und Treueprämie. Auswärtige Dienstjahre nach dem 22. Lebensjahr werden voll angerechnet. Interessenten erhalten auf Wunsch eine genaue Lohnberechnung.

Senden Sie bitte Ihre Anmeldung mit Lebenslauf, Studienausweisen und eventuell Angaben über bisherige Lehrtätigkeit an die **Schulpflege, 4102 Binningen.**

Auskünfte erteilt auch das Rektorat, Telefon 061 47 78 99.

An der Bezirksschule **Sins AG** wird auf das Frühjahr 1974 (Schulbeginn 29. April) zur Neubesetzung ausgeschrieben:

1 Hauptlehrstelle für Deutsch, Französisch, Geschichte und Englisch

Besoldung nach kantonalem Dekret; Ortszulage.

Den Anmeldungen sind beizulegen:
die vollständigen Studienausweise sowie Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse über die bisherige Lehrtätigkeit.

Anmeldungen sind sobald als möglich an die Bezirksschulpflege, 5643 Sins AG, einzureichen.

Töchterschule der Stadt Zürich

Töchterschule Hottingen: Handelsschule und Wirtschaftsgymnasium

An der Töchterschule Hottingen sind auf Beginn des Sommersemesters 1974 zu besetzen:

je eine Lehrstelle für

Wirtschaftsfächer

Französisch und Italienisch

Mathematik

Bewerber und Bewerberinnen müssen Inhaber des zürcherischen oder eines gleichwertigen Diploms für das höhere Lehramt oder anderer Ausweise über ein abgeschlossenes Hochschulstudium im entsprechenden Fachgebiet sein und sich über ausreichende Lehrerfahrung ausweisen.

Das Rektorat der Töchterschule Hottingen, Gottfried-Keller-Schulhaus, Zimmer 111, Minervastrasse 14, 8032 Zürich, Telefon 01 34 17 17, gibt gerne Auskunft über die Anstellungsverhältnisse.

Die Bewerber und Bewerberinnen werden ersucht, ihre Anmeldung mit kurzem, handgeschriebenem Lebenslauf und Foto auf dem offiziellen Formular, das beim Rektorat erhältlich ist, bis 15. November 1973 mit der Aufschrift «Lehrstelle für ... der Töchterschule Hottingen» dem Vorstand des Schulamtes, Postfach, 8027 Zürich, einzureichen.

Der Schulvorstand

J. Baur, Stadtrat

Neue Oberstufe Fällanden-Pfaffhausen ZH

Ab Frühjahr 1974 werden wir in unserer Gemeinde eine eigene Oberstufe führen. Sie können diese neue Schule mitgestalten.

Wir suchen:

2 Sekundarlehrer (beider Richtungen)

1 Reallehrer

Wir bieten Ihnen:
- die Lösung Ihres Wohnproblems;
- Stadtnähe, aufgeschlossene Gemeinde;
- ein angenehmes Arbeitsklima;
- zeitgemässe Unterrichtsbedingungen.

Setzen Sie sich doch bitte einmal ganz unverbindlich mit Herrn M. Friess, Lehrer in Pfaffhausen, Telefon privat: 01 89 60 11, Schulhaus Pfaffhausen: 01 85 36 80, oder mit dem Schulpflegemitglied, Frau A. Wegmann, Telefon 01 85 39 99, in Verbindung.
Wir freuen uns auf Ihren Anruf!

Schulpflege Fällanden

Primarschule Pratteln

Auf das Frühjahr 1974 (16. April) haben wir einige Stellen

an der

Unterstufe (1.–2. Klasse)

und an der

Mittelstufe (3.–5. Klasse)

zu besetzen.

Sekundarschule Pratteln

Ebenfalls auf das Frühjahr 1974 sind

2 Stellen an unserer Sekundarschule

(6. bis 8. Klasse der Primarschule)

neu zu besetzen.

Schriftliche Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind an den Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn E. Rebmann, Mittlerfeldstrasse 15, 4133 Pratteln, zu richten. Er gibt auch gerne telefonische Auskünfte (061 81 61 83).

Primarschulpflege Pratteln

Bezirksschule Gersau, Vierwaldstättersee

sucht

Primarlehrer/Primarlehrerin

Eintritt: 20. August 1973.

Besoldung nach der kantonalen Verordnung plus Ortszulage.

Fünftagewoche, Samstag und Sonntag frei.

Anmeldung mit den üblichen Unterlagen ist erbeten an Robert Wiget, Schulpräsident, Hotel Beau Rivage, 6442 Gersau, Telefon 041 84 12 23.

Freie Schule Winterthur

Auf das Frühjahr 1974 suchen wir zur Ergänzung unseres fünfköpfigen Lehrerteams einen

Primarlehrer

oder eine

Primarlehrerin

mit kantonalem oder ausserkantonalem Patent für die Führung unserer neu zu eröffnenden zweiten Uebergangsklasse (entspricht der 6. Primarklasse). Wenn Sie als erfahrene Lehrerpersönlichkeit

- Ihre Arbeit im Rahmen des Lehrplanes frei und initiativ gestalten möchten;
- Ihren Schülern im Kreis unserer Schulgemeinschaft echte Geborgenheit vermitteln möchten;
- und Ihre Tätigkeit in unserem neuzeitlichen Kleinschulhaus zusammen mit unserem aktiven Lehrerteam entfalten möchten,

dann sollten Sie sich für diese Stelle näher interessieren.

Die Lehrkräfte der Freien Schule Winterthur sind bei der städtischen Pensionskasse Winterthur versichert und kommen damit in den Genuss der Abmachungen hinsichtlich Freizügigkeit, die zwischen den öffentlichen Pensionskassen des Kantons Zürich bestehen. Die Besoldungen entsprechen in allen Teilen denjenigen der öffentlichen Schulen der Stadt Winterthur.

Dürfen wir Ihre Anfrage an unsern Schulleiter, Herrn Heinrich Fehr, Freie Schule, Heiligbergstrasse 54, 8400 Winterthur, Telefon 052 22 61 44 (ausserhalb der Schulzeit 052 29 28 76) erwarten?

Orthopädische Universitätsklinik 8008 Zürich

BALGRIST

Die spitalinterne Schule für die grösseren stationären Patienten unserer orthopädischen Universitätsklinik sucht eine nette

Oberstufenlehrerin

(5. bis 8. Klasse)

auf das Frühjahr 1974.

Eine heilpädagogische Ausbildung wäre von Vorteil. Die Besoldung richtet sich nach den Reglementen der Stadt Zürich.

Wir bitten Sie, Ihre Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen an folgende Adresse zu senden:

Direktion der Orthopädischen Universitätsklinik Balgrist, Forchstrasse 340, 8008 Zürich, Telefon 01 53 22 00.

Für die

Primarschule in Aesch

einer aufstrebenden Vorortsgemeinde von Basel, wird zum sofortigen Eintritt

je 1 Lehrkraft für die Mittelstufe und Unterstufe

gesucht.

Wir bitten um handschriftliche Bewerbung mit Lebenslauf und Ausweisen über Studium und bisherige Tätigkeit an den Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn G. Provini, Steinackerstrasse 20, 4147 Aesch BL.
Telefon privat 061 78 19 68, Geschäft 061 81 70 50.

Schulgemeinde Rorbas/ Freienstein-Teufen

Auf Beginn des Schuljahres 1974/75 sind an unserer Schule

Lehrstellen an der Unterstufe

neu zu besetzen. Besoldung und freiwillige Gemeindezulagen entsprechen den kantonalen Höchstansätzen. Den Bewerbern kann eine sehr schöne Wohnung zur Verfügung gestellt werden.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Emil Büchi, Bachstrasse, 8427 Rorbas, zu richten.

Ich bin eine junge, verheiratete Lehrerin und möchte ab Frühjahr 1974 nur noch halbtags Unterricht erteilen.
Welche

Kollegin

(vielleicht auch frisch verheiratet) möchte mit mir zusammenarbeiten und eine Klasse teilen?
(Klasse: Unterstufe; Raum: Affoltern am Albis).
Wohnmöglichkeit in Wohngemeinschaft (auch für Ehemann/Freund) in der Nähe des Schulhauses vorhanden. Interessentinnen können sich mit mir in Verbindung setzen über Telefon 01 99 22 15.

Freies Gymnasium in Zürich

Arbenzstrasse 19, 8008 Zürich, Telefon 01 32 37 33

Anmeldungen für das Schuljahr 1974/75

Der wachsende Andrang an unsere Schule veranlasst uns, die Aufnahmeprüfung für die **nächste erste Klasse des Gymnasiums** wie folgt vorzuverlegen:

Schriftliche Prüfung: Samstag, 24. November 1973.

Mündliche Prüfungen: Montag, 10., Dienstag, 11., und evtl. Mittwoch, 12. Dezember 1973.

Schluss der Anmeldefrist: Freitag, 16. November 1973.

Für die übrigen Abteilungen und Klassen (Vorklassen A und B, Sekundar- und Oberrealschule sowie Klassen zwei und folgende des Gymnasiums) gelten die bisherigen Termine:

Schriftliche Prüfung: Montag, 4. Februar 1974.

Mündliche Prüfungen: zweite Hälfte Februar 1974 (nach persönlicher Mitteilung)

Schluss der Anmeldefrist: Samstag, 12. Januar 1974.

Das Rektorat

Kantonale Sekundarschule Appenzell

Auf Beginn des Schuljahres 1974/75 suchen wir

Lehrkräfte beider Fachrichtungen

- Gehalt. Die Besoldung entspricht derjenigen der Nachbarkantone;
- Dienstaltersgeschenke und 13. Monatslohn;
- gleicher Lohn für Lehrerinnen und Lehrer;
- gutausgebaute kantonale Pensionskasse;
- günstige Steuerverhältnisse;
- angenehme Wohnverhältnisse;
- kleines Team – harmonische Zusammenarbeit;
- Sportgelegenheit: Ski, Freiluft- und Hallenbad, Tennis, Wandern;
- normale Klassenbestände;
- moderne Lehr- und Lernmittel;
- Anrechnung auswärtiger Dienstjahre.

Bewerber oder Bewerberinnen beider Fachrichtungen sind gebeten, die üblichen Unterlagen an das kantonale Schulinspektorat in Appenzell, Telefon 071 87 15 39, oder an den Schulpräsidenten Dr. R. Eichrodt, Meistersrüte, 9050 Appenzell, Telefon 071 87 24 89, zu richten.

Schulgemeinde Frauenfeld

Auf Frühjahr 1974 suchen wir

Lehrerinnen und Lehrer an die Unter- und Mittelstufe

Abschlussklassenlehrer

sowie eine Lehrerin für die

Einführungsklasse fremdsprachiger Kinder

An der Mittelstufe sind zwei Lehrstellen schon auf 15. Oktober 1973 zu besetzen.

Bewerberinnen und Bewerber bitten wir, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise an das Schulpräsidium, Rhyhof, 8500 Frauenfeld, zu richten. Telefon 054 7 42 65.

Schulpräsidium

Bezugsquellen für Schulmaterial und Lehrmittel

Schweizerische Lehrerzeitung

Produkteverzeichnis

Arbeitstransparente
W. Koch Optik AG, Abt. Bild+Ton, Stapferstr. 12, 8006 Zürich, 01 60 20 88
PETRA AV, Silbergasse 4, 2501 Biel, 032 3 06 09
(für Hellraumprojektoren) F. Schubiger, Winterthur, 052 29 72 21

Audio-Visual
Bischoff Erwin, AG für Schul-&Büromaterial, 9500 Wil, 073 22 51 66
KODAK S.A., Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71
MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43
Mörsch AG, Elektronik, 8055 Zürich, 01 42 96 10/11
Schmid & Co. AG, Photo en gros, 5001 Aarau, 064 24 32 32

Binokular-Lupen
W. Koch Optik AG, Abt. Bild&Ton, Stapferstr. 12, 8006 Zürich, 01 60 20 88
OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 65 48 00

Biologie-Präparate
Greb, Präparator, 8501 Busswil TG, 073 22 51 21

Blockflöten
Gerhard Huber, Seestrasse 285, 8810 Horgen, 01 82 49 04
Karl Koch, Sempacherstrasse 18, 6000 Luzern, 041 22 06 08
Musikhaus zum Pelikan, Hadlaubstrasse 63, 8044 Zürich, 01 60 19 85

Bücher
für den Unterricht und die Hand des Lehrers: **PAUL HAUPT BERN,** Falkenplatz 14, 3001 Bern, 031 23 24 25. Herausgeber des «Lehrer-Vademecums», das Gratis-Nachschlagewerk mit den vielen Uebersichten, Tabellen und Angaben für den täglichen Gebrauch

Dia-Aufbewahrung
Journal 24, Dr. Ch. Stampfli, Walchstrasse 21, 3073 Gümligen-Bern, 031 52 19 10

Dia-Material
KODAK S.A., Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71

Dia-Rahmungs-Service
Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, 01 46 20 85

Elektrische Messgeräte
EMA AG, Bahnweg 96, 8706 Meilen

Email-Bastelartikel (Kalt und Brenn)
NeHoBa, A. Schwank, Ferd.-Hodler-Strasse 6, 8049 Zürich, 01 56 43 88

Farben-, Mal- und Zeichenbedarf
iba bern ag, Schläflistrasse 17, 3000 Bern 25, 031 41 27 55
Racher & Co. AG, Marktgasse 12, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11
J. Zumstein, Uraniastrasse 2, 8021 Zürich, 01 23 77 30

Fingerfarben
FIPS, F. H. Wagner & Co., 8048 Zürich

Flugmodellbau
C. Streil & Co., Rötelstrasse 24, 8042 Zürich, 01 28 60 99

Handfertigkeitshölzer
Lanz AG, 4938 Rohrbach, 063 8 24 24

Kartonagematerial
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Keramikbrennöfen
Tony Güller, NABER-Industrieofenbau, Herbstweg 32, 8045 Zürich

Klebstoffe
Briner & Co., HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 22 81 86

Klettenwände
PANO Produktion AG, 8050 Zürich, 01 46 58 66

Kopiergeräte
REX-ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Laboreinrichtungen
MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12
Krüger Labormöbel & Apparate AG, 9113 Degersheim, 073 54 17 40
Schmid & Co. AG, Photo en gros, 5001 Aarau, 064 24 32 32

Lehranlagen
APCC AG, Postfach, 8045 Zürich, (UHER-Lehranlagen).

Lehrfilme Super-8
Perrot AG, AV-Abteilung, 2501 Biel, 032 3 67 11

Lesepult UNI BOY
B. Zeugin, Schulmaterial, 4242 Dittingen, 061 89 68 85

Lese- und Legasthenie-Hilfsmittel
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21
Minitutor, Philips AG, Postfach, 8027 Zürich, 01 44 22 11
MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43

Magnetisches Fixieren Bänder-Folien / Stundenpläne
Wagner Visuell Organis., Nussbaumstr. 9, 8003 Zürich, 01 35 67 35

Mathematik und Rechnen
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Mikroskope
W. Koch, Optik AG, Abt. Bild+Ton, Stapferstr. 12, 8006 Zürich, 01 60 20 88
OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 65 48 00

Mobiliar
J. Wirthin, Möbelfabrik, 4313 Möhlin, 061 88 14 75
ZESAR AG, Postfach 25, 2501 Biel, 032 2 25 94
PHYWE-Mobiliar, Generalvertretung für die Schweiz durch
MUCO, Albert Murri & Co., 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Montonwände
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Musik
Jecklin Musikhaus, Rämistrasse 30+42, Zürich 1, 01 47 35 20

Musikanlagen
Arnold Bopp, Institut für klangrichtige Musikwiedergabe, Klosbachstrasse 45, 8032 Zürich, 01 32 49 41

Nähmaschinen
Elna SA, 1–5 Avenue de Châteleine, 1211 Genf 13
Husqvarna AG, Flughofstrasse 57, 8152 Glattbrugg

ORFF-Instrumente
Karl Koch, Sempacherstrasse 18, 6000 Luzern, 041 22 06 08
Musikhaus zum Pelikan, Hadlaubstrasse 63, 8044 Zürich, 01 60 19 85

Orff-Instrumente SONOR und Studio 49
B. Zeugin, Schulmaterial, 4242 Dittingen, 061 89 68 85

Pianos+Flügel
Musik Müller, 3000 Bern 7, Zeughausstrasse 22, 031 22 41 34

Programmierte Uebungsgeräte
LÜK, Dr. Ch. Stampfli, 3073 Gümligen-Bern, 031 52 19 10
Profax, Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21
Minitutor, Philips AG, Postfach, 8027 Zürich, 01 44 22 11

Projektionstische
K. B. Aecherli, 8604 Volketswil, 01 86 46 87
W. Koch Optik AG, Abt. Bild & Ton, Stapferstr. 12, 8006 Zürich, 01 60 20 88

Projektionswände
R. Cova, Schulhausstrasse, 8955 Oetwil an der Limmat, 01 88 90 94
W. Koch Optik AG, Abt. Bild&Ton, Stapferstr. 12, 8006 Zürich, 01 60 20 88
KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71
Perrot AG, AV-Abteilung, 2501 Biel, 032 3 67 11
PETRA AV, 2501 Biel, 032 3 06 09

Projektoren
H = Hellraum, TF = Tonfilm, D = Dia, TB = Tonband, TV = Television, EPI = Episkope

R. Cova, Schulhausstr., 8955 Oetwil an der Limmat, 01 88 90 94 (H TF D)
EUMIG, Abt. Aud.-Vis., Jungholzstr. 43, 8050 ZH, 01 50 44 66 (H TF)
ERNO PHOTO AG, Restelbergstrasse 49, Zürich, 01 28 94 32 (H TF D)
W. Koch Optik AG, Abt. Bild&Ton, Stapferstr. 12, 8006 Zürich, 01 60 20 88
KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71 (TF D TB)
MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43 (H TF D TB TV)
A. MESSERLI AG (AVK-System, 9152 Glattbrugg, 01 810 30 40 (H)
Mörsch AG, Elektronik, 8005 Zürich, 01 42 96 10/11 (TF D TB TV)
ORMIG, H. Hüppi AG, Wiedingerstr. 78, 8045 Zürich, 01 35 61 40 (H)
OTT&WYSS AG, 4800 Zofingen, 062 51 70 71
Perrot AG, AV-Abteilung, 2501 Biel, 032 3 67 11
PETRA AV, 2501 Biel, 032 3 06 09 (H TF D TB EPI)
RACHER&Co. AG, Marktgasse 12, 8025 Zürich, 01 47 92 11 (H)
REX-ROTARY, Eugen Keller&Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91
SCHMID Co. AG, 8056 Killwangen, 056 3 62 62 (TB TV)

Rechenscheiben
LOGA-CALCULATOR AG, 8610 Uster, 01 87 13 76

Rechenschieber
J. Zumstein, Uraniastrasse 2, 8021 Zürich, 01 23 77 30

Reisszeuge
Kern & Co. AG, 5001 Aarau, 064 22 11 12

Reprogeräte
KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71 (TF D TB)

Schreibtafeln
Weisse SEWY-Tafeln, E. Wyssen, 3150 Schwarzenburg

Schulhefte
Ehrsam-Müller AG, Limmatstrasse 34, Postfach, 8021 Zürich

Schulhefte und Ringbucheinlagen
Bischoff Erwin, AG für Schul- & Büromaterial, 9500 Wil, 073 22 51 66
iba bern ag, Schläflistrasse 17, 3000 Bern 25, 031 41 27 55

Schultheater
Eichenberger Electric AG, Ceresstr. 25, 8008 Zürich, 01 55 11 88/55 07 94
H. Lienhard, Bühnentechnik, 8192 Glattfelden, 01 96 66 85
E. Wyss&Co., Bühneneinrichtungen, 8874 Mühlehorn, 058 32 14 10
Alb. Isler AG, Bühnenbau, Zürich,
Lindenmoosstrasse 6, 8010 Affoltern am Albis, 01 99 49 05

Schulwerkstätten
V. Bollmann AG, 6010 Kriens, 041 45 20 19
Lachappelle AG, 6010 Kriens, 041 45 23 23

Selbstklebefolien
HAWE P. A. Hugentobler, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

Sprachlabors
Bischoff Erwin, AG für Schul-&Büromaterial, 9500 Wil, 073 22 51 66
Philips AG, Edenstrasse 20, 8027 Zürich, 01 44 22 11

Sprachlehranlagen
CIR, Bundesgasse 16, 3000 Bern (TELEDIDACT 7000)
Elektron GmbH., Rudolfstrasse 10, 4055 Basel, 061 39 08 44
Philips AG, Postfach, 8027 Zürich, 01 44 22 11
REVOX-Trainer, Althardstrasse 146, 8105 Regensdorf, 01 71 26 71

Stromlieferungsgeräte
MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12
Siemens-Albis AG, Löwenstrasse 35, 8001 Zürich, 01 25 36 00
Elstrom AG Wettingen, 5430 Wettingen, 056 26 24 24

Television für den Unterricht
CIR, Bundesgasse 16, 3000 Bern

Thermokopierer
ORMIG, H. Hüppi AG, Wiedingerstrasse 78, 8045 Zürich, 01 35 61 40

Umdrucker
ORMIG, H. Hüppi AG, Wiedingerstrasse 78, 8045 Zürich, 01 35 61 40
REX-ROTARY, Eugen Keller&Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Vervielfältiger
REX-ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Vervielfältigungsmaschinen
Pfister-Leuthold AG, Baslerstrasse 102, 8048 Zürich, 01 52 36 30

Videoanlagen
Mörsch AG, Elektronik, 8005 Zürich, 01 42 96 10/11

Violinen – Violen – Celli
A. von Niederhäusern, Winkelriedstrasse 56, 6000 Luzern, 041 22 22 60

Wandtafeln
FALTAG AG, 8573 Altishausen, 072 9 98 66
Palor-Ecola AG, 8753 Mollis, 048 4 48 12

Webrahmen
ARM AG, 3507 Biglen, 031 91 54 62
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Werken und Kunsthandwerk
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Zeichenplatten
iba bern ag, Schläflistrasse 17, 3000 Bern 25, 031 41 27 55
MARABU-Flachzeichenplatte durch den Fachhandel

Zeichentische und -maschinen
Denz & Co., Lagerstrasse 107, 8021 Zürich, 01 23 74 63/23 46 99
Racher & Co. AG, Marktgasse 12, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11

Handelsfirmen für Schulmaterial

Aecherli K. B., 8604 Volketswil, 01 86 46 87
Umdrucker, Therm- und Nasskopiergeräte, Arbeitsprojektoren, Projektionstische, Leinwände. Zubehör für die obenerwähnten Geräte. Diverses Schulmaterial.

Bischoff Erwin, AG für Schul-&Büromaterial, 9500 Wil SG, 073 22 51 66
Sämtliche Schulmaterialien, audio-visuelle Apparate und Zubehör, Sprachlehranlagen EKKEHARD-Studio, Apparate für Chemie, Physik, Elektrizität.

Büro-Geräte AG, 8004 Zürich, 01 39 57 00
Projektoren, Projektionswände, COPYRAPID-Kopiergeräte und -Thermokopiergeräte, TRANSPAREX-Filme und -Zubehör.

Iba bern ag, Schläflistrasse 17, 3000 Bern 25, 031 41 27 55
Allgemeines Schulmaterial

Kosmos-Service, 8280 Kreuzlingen, 072 8 31 21
Pflanzenpräparate und Zubehör, Plankton-Netze, Insektenkästen, Sezierbecken, Insektennadeln und Präparierbesteck, Fachliteratur, alles für das Mikrolabor, Versteinerungen, Experimentierkasten, Elektronik, Chemie.

OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11
Hellraumprojektoren, Kopiergeräte, Umdrucker, alles Zubehör wie Filme, Matrizen, Fotokopiermaterial usw.

Optische und techn. Lehrmittel, W. Künzler, 6403 Küssnacht, 041 81 30 10
Ricoh- und Hiruma-Projektoren, Leinwände, Liesegang-Episkope, Antiskope und Diaprojektoren, Mikroskope, Fotokopierapparate und Papiere, Ormig-Produkte

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11
Hellraumprojektoren und Zubehör, Kopiergeräte, Mal- u. Zeichenbedarf

FRANZ SCHUBIGER, 8400 Winterthur, 052 29 72 21
Didaktisches Material, Literatur und Werkstoffe für kunsthandwerkliche Arbeiten

Zurzach AG

Bald wird in unserm Kurort ein neues Oberstufenschulhaus bezugsbereit sein. An der Bezirksschule ist auf den 1. Januar 1974 (eventuell Frühjahr 1974) eine

Lehrstelle phil. I

neusprachliche Richtung, zu besetzen. Es sind verschiedene Fächerkombinationen möglich, richten Sie bitte Ihren Vorschlag mit den nötigen Unterlagen an: Herrn Hans Egli, Präsident der Schulpflege, 8437 Zurzach.

Privatkinderheim Unterägeri

Wir suchen für baldigen Eintritt

eine Lehrerin

für die 1. und 2. Primarstufe unserer Privatschule

Die Stelle wäre eventuell sehr geeignet für Frau mit Kindern.
Gerne erwarten wir Ihre Bewerbung.
Privatkinderheim Dr. Bossard, 6314 Unterägeri, Telefon 042 72 16 12.

KANTON BASEL-LANDSCHAFT

Realschule und Progymnasium Sissach

Auf Frühjahr 1974 haben wir neu zu besetzen

3 Lehrstellen phil. I und phil. II

(Ref. Nr. 244)

je nach Ausbildung und Neigung in Verbindung mit Turnen, Knabenhandfertigkeit oder Zeichnen

Voraussetzung: Mittel-, Bezirks- oder entsprechendes Sekundarlehrerpatent.

Ausser der verkehrsgünstigen Lage von Sissach (12 Autobahnminuten bis Basel) finden Sie bei uns eine schulfreundliche Bevölkerung sowie ein mit allen neuzeitlichen Unterrichtshilfen ausgestattetes Schulhaus, das gegenwärtig 19 Klassen beherbergt.

Bei fortschrittlicher Besoldung beträgt das Pflichtpensum 27 Wochenstunden. Bisherige Dienstjahre in fester Anstellung werden bei der Bemessung der Anfangsbesoldung voll berücksichtigt.

Auskunft: Rektorat (061 98 17 05, privat 061 98 24 31).

Anmeldung: bis 30. November 1973 handschriftlich mit den üblichen Unterlagen an Herrn Dr. M. Senn, Präsident der Realschulpflege, Mühlemattstrasse 4, 4450 Sissach (061 98 15 15).

Schulgemeinde Küsnacht ZH

An unserer Schule sind folgende Lehrstellen auf Frühjahr 1974 zu besetzen:

1 Lehrstelle an der Primarschule

(Unterstufe)

1 Lehrstelle an der Sonderklasse A

1 Lehrstelle an der Sonderklasse B

(Unterstufe)

Die Besoldung entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Es kommen auch ausserkantonale Bewerber in Frage. Für die Sonderklassen erhalten Bewerber mit heilpädagogischer Ausbildung den Vorzug. Bei der Wohnungssuche sind wir gerne behilflich.

Anmeldeformulare sind beim Schulsekretariat, Telefon 01 90 41 41, zu beziehen. Bewerber(innen) sind eingeladen, ihre Anmeldungen unter Beilage eines Stundenplanes und Lebenslaufes an das Schulsekretariat, Dorfstrasse 27, 8700 Küsnacht, zu richten.

Die Schulpflege

Bezirksschule Rheinfelden

An der Bezirksschule Rheinfelden sind auf den Beginn des Schuljahres 1974/75 zu besetzen:

1 Lehrstelle oder Vikariat für Turnen

in Verbindung mit beliebigen Fächern
Phil. I, Phil. II oder Zeichnen

2 Lehrstellen oder Vikariate Phil. I

für die Fächer Deutsch, Französisch, Geschichte, wenn möglich in Verbindung mit Turnen

Die Besoldung richtet sich nach den gesetzlichen Bestimmungen und wird durch eine geregelte Ortszulage ergänzt.

Bewerbungen sind mit den üblichen Unterlagen dem Präsidenten der Schulpflege, Herrn Dr. J. C. Haefliger, Tulpenweg 5, 4310 Rheinfelden, einzureichen.

Schulpflege Rheinfelden

Oberstufenschulgemeinde Gossau

Auf Beginn des Schuljahres 1974/75 sind an unserer Schule zu besetzen:

2 Lehrstellen an die Sekundarabteilung

(mathematisch-naturwissenschaftliche Richtung)

2 Lehrstellen an die Realabteilung

Die Schul- und Unterrichtsräume sind sehr gut eingerichtet. Eine nach modernsten Unterrichtserfahrungen konzipierte Schulanlage wird auf Frühjahr 1974 teilweise bezugsbereit.

Sekundarlehrer und Reallehrer, die in einer schulfreundlichen, aufgeschlossenen Gemeinde im Zürcher Oberland unterrichten und in unmittelbarer Nähe der Kantonsschule Wohnsitz nehmen möchten, bitten wir um ihre Anmeldung.
Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Das Maximum wird unter Anrechnung auswärtiger Dienstjahre nach acht Jahren erreicht.

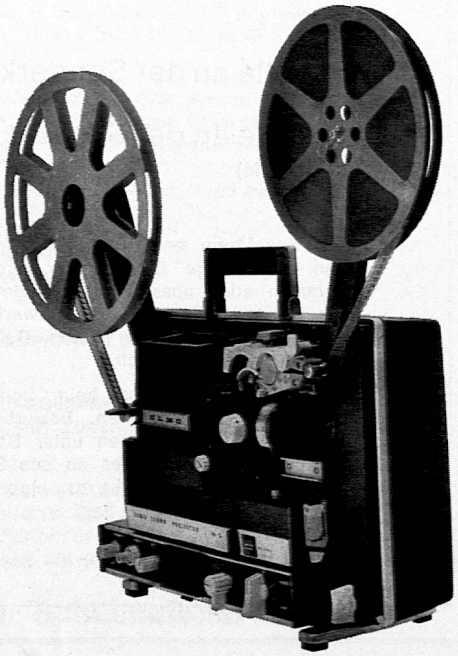
Anmeldungen mit allen erforderlichen Unterlagen sind zu richten an den Präsidenten der Oberstufenschulpflege Gossau, Herrn Emil Schälchlin, Felsberg, 8625 Gossau.

Die Oberstufenschulpflege

77-ER-72

ELMO

Ideal für Industrie und Schulen
Wenn moderne Technik entscheidet...



ELMO-FILMATIC 16-S

16-mm-Tonfilm-Projektor für die Wiedergabe von Stumm-, Licht- und Magnettonfilmen

- Vollautomatische Filmeinfädelung (sichtbarer Durchlauf, deshalb ausserordentlich sicher und filmschonend)
- Manuelles Ein- und Auslegen des Filmes an jeder beliebigen Filmstelle möglich
- Vor-, Rück- und Stillstandsprojektion
- Slow-Motion (Zeitlupenprojektion 6 Bilder pro Sek.)
- Höchste Lichtleistung, Halogenlampe 24 V/250 W
- Geräuscharm
- Doppellautsprecher im Kofferdeckel
- Einwandfreier Service in der ganzen Schweiz

ELMO HP-300

- Hellraumprojektor modernster Konzeption
- Hohe Lichtleistung durch Halogenlampe 650 W
- Eingebaute Reservelampe für blitzschnellen Lampenwechsel
- Ausgezeichnete Randschärfe dank 3linsigem Objektiv
- Geräuscharme, aber wirksame Kühlung
- Abblendvorrichtung für blendfreies Arbeiten
- Rückblickspiegel für ermüdungsfreie Kontrolle der Leinwand
- Eingebauter Thermostat und Deckelsicherung
- Zusammenklappbar für leichten Transport
- Inkl. praktischen Tragkoffers, Rollfolienhalterung und einer Rollfolie

Ich/Wir wünsche(n)*

☐ Technische Unterlagen
Elmo-Filmatic 16-S
Elmo HP-300

☐ Persönliche Beratung

☐ Gewünschte Besuchszeit:

* Gewünschtes bitte ankreuzen!

Name:

Adresse:

PLZ: Ort:

Tel.:

Elmo

Generalvertretung für die Schweiz

ERNO

ERNO PHOTO AG,
Restelbergstr. 49, 8044 Zürich

AZ 3000 Bern 1